



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

211 (6.5.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-153006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-153006)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 211.

Mannheim, Montag, 6. Mai 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
16 Seiten.

Der Leipziger Ärzteverband.

Ueber die Tätigkeit und den Zweck des Leipziger Ärzteverbandes und seine Stellung gegenüber den Krankenkassen sind mancherlei Missverständnisse verbreitet. Es ist daher außerordentlich dankenswert, daß kürzlich der nationalliberale Abg. Stadtsarzt a. D. Dr. Arning anlässlich der Beratung des Medizinalwesens im preussischen Abgeordnetenhause sich ausführlich über den Zweck des Verbandes ausgesprochen hat, um weitere Kreise aufzuklären. Abg. Dr. Arning lag es auch durchaus fern, jede einzelne Handlung oder Aeußerung des Verbandes zu verteidigen. Der Zweck seiner Rede war nur, die Berechtigung des Verbandes nachzuweisen und gegenüber den auf Missverständnissen beruhenden vielfachen Einwürfen das Gute, was der Verband schon gewirkt hat, hervorzuheben.

Die Ursache der Entstehung des Leipziger Verbandes liegt, so führte Dr. Arning aus, in dem Beginn unserer sozialen Gesetzgebung, nicht in der sozialen Gesetzgebung als solcher, sondern darin, daß man die soziale Gesetzgebung in den 80er Jahren einleitete, ohne auch nur irgendeinen Arzt zu fragen. Die Ärzte haben die ganze Last zu tragen gehabt und sind nicht gefragt worden, wie man es einrichten möge, sind niemals hinzugezogen worden, um darzustellen, wie sie es selber haben möchten. So kam es zu Zuständen in dem Ärztestande, die geradezu zu einer Demoralisation führten, führen müßten, weil die Bezahlung sich so niedrig stellte, daß es für einen Arzt, der nicht eine gute Privatpraxis nebenher hätte, gar nicht mehr möglich war, aus der kleinen Praxis seinen Lebensunterhalt in normaler Arbeit zu erwerben. Ich weiß Fälle aus jener Zeit, daß — von einer Klasse ist es mir direkt bekannt, aber es ist vielfach so gewesen — die Einzelleistung nach dem Quantitätssystem folgende Entwägung brachte: für die einzelne Konsultation unter 10 Pfg., ich glaube 8 Pfg. waren es, und für einen Besuch etwa 15 Pfg. Das war der Grund, weswegen der Leipziger Verband sich bildete. Er hat sehr viel Gutes gewirkt, was erwähnt werden mußte, wenn der Ärztestand nicht moralisch zugrunde gehen sollte.

Man haben sich ja selber die Verhältnisse gebessert. So gut, wie sie sein sollten, sind sie natürlich auch jetzt noch lange nicht. Man hätte nun sagen können: Nachdem die Verhältnisse besser geworden sind, könnte ja die ganze Bewegung aufhören. Nein, meine Herren. Es liegt auch hier wieder eine Unterlassungslünde der Reichsversicherungsordnung gemacht ist, soviel ich weiß, auch kein einziger Arzt hinzugezogen worden, und so standen die Ärzte wieder da, ohne sie, die sie doch die Hauptlastträger dieser ganzen Angelegenheit sein sollten, die ganze Geschichte geregelt wurde. Da müßte von Seiten der Ärzte eingegriffen werden, und das haben sie durch den Leipziger Verband getan. Nun hat es sich da um die sogenannte freie Arztwahl gehandelt. Nicht um eine allgemeine absolute freie Arztwahl, sondern um die Beschränkung der freien Arztwahl. Auch den Herren des Leipziger Verbandes war es absolut klar, daß man weder aller

orten noch unter allen Umständen die freie Arztwahl durchzuführen kann. Aber bis zu einem gewissen Grade mußte sie als Grundsatz betrachtet werden. Denn nach dieser neuen Reichsversicherungsordnung — die Statistiker sind sich noch nicht ganz klar darüber, wie hoch die Zahlen sind — unterziehen der Krankenversicherung nach der geringsten Statistik 18 Millionen erwerbende Personen, nach anderen Statistiken bis 20 Millionen; sagen wir also: 20 Millionen. Wenn die Familienversicherung mit durchgeführt wird, was ich und die Ärzte im allgemeinen durchaus wünschen, dann ist nach Stier-Somlo anzunehmen, daß etwa 40 Millionen unter den jetzigen Verhältnissen der Krankenversicherung unterliegen. Man denke Sie sich, meine Herren: Diese 40 Millionen Versicherter, also zwei Drittel unseres Volkes, sind durchaus in den Händen einer gewissen Anzahl festangestellter, sogenannter fixierter Ärzte. Jetzt kommen die jungen Ärzte von der Universität, von ihrem praktischen Jahr und wollen in die Praxis hinein. Ja, dann werden sich natürlich diese Herren, die alles in festen Händen haben, auf Tod und Leben wehren, und es wird den jungen Ärzten nur möglich sein, durch Unterbreitung in diese Praxis hineinzukommen. In diese hinein müssen sie. Das ist ganz klar; denn die Privatpraxis bekommen sie auch nicht, weil gerade die wohlhabenden Kreise sich nicht an die jungen Ärzte wenden, sie konsultieren ältere Kräfte. Wir würden also einer vollständigen Proletarisierung der neu hinzukommenden jungen Ärzte gegenüberstehen, wenn ihnen nicht die Möglichkeit gegeben wird, unter allen Umständen in irgendeiner Form an dieser Gesamtheit der Praxis mit teilzunehmen. Das ist der Zweck der Regelung. Wäre es so weiter gegangen, wie es jetzt den Anschein gehabt hat, so würde es ganz unzweifelhaft dazu gekommen sein, daß die Ärzte im allgemeinen zu Angehörigen geworden wären, zunächst zu Angehörigen meinerwegen der sozialdemokratischen Partei oder der Betriebskassen oder sonst dergleichen. Sie wären gewissermaßen Privatbesitz geworden; und es würde weiterdringend dahin gekommen sein, den ganzen ärztlichen Beruf zu verstaatlichen, den Arzt zu einem Beamten zu machen. Ja, meine Herren, diejenigen, die am schlechtesten dabei gefaßt wären, wären die Patienten gewesen; denn wenn der Arzt zum Beamten wird, tut er seine Pflicht als Beamter und mehr auch nicht. Heute, meine Herren, wird der Arzt Tag und Nacht herausgerufen; er folgt den Anforderungen, die an ihn gestellt werden.

Wenn Sie von all diesen Gesichtspunkten, ganz allgemein betrachtet, die Bewegung des Leipziger Verbandes beurteilen, dann müssen Sie sagen — ich hoffe, daß Sie es sagen werden — daß weder seine Gründung unbedeutend war, noch daß seine jetzige Existenz unbedeutend ist. Er strebt dahin, die wenigen Jahre, die es überhaupt mit akademischer Bildung in einem freien Stande gibt, in diesem freien Stande zu erhalten. Wir haben solche freien Stände auch unter den Akademikern nötig, die Rückgrat nach oben und in den Zeiten, in denen wir leben, auch Rückgrat nach unten haben. Der Leipziger Verband hat erreicht, daß das heute bei dem ärztlichen Stande mit Bewußtsein der Fall ist.

Dr. Arning verheißt freilich nicht, den Leipziger Verband auch zu ernähren, nicht gar zu sehr über das Ziel hinauszuschließen, den Bogen weder in der Form, noch in den Tatsachen zu überspannen. Denn wenn er den Kampf, den er jetzt führt, und den er im Sinne des ärztlichen Standes gut geführt habe, wirklich zu einem irgendeinen Abschlusse bringen wolle, müßte er auch die Sympathien der bürgerlichen Bevölkerung auf seiner

Seite haben. Wenn der Verband dann erreicht, daß wir uns den Stand der Ärzte in seiner schönen, stolzen, alten Freiheit erhalten, dann habe er für das ganze Volk etwas geleistet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 6. Mai 1912.

Gegen die politisierenden Geistlichen.

Bischof Dr. Jegglicke veröffentlicht im Laibacher Diözesanblatt eine an die Diözesangeistlichen gerichtete Epistel, in der er an die politisierenden Geistlichen seiner Diözese die strenge Mahnung richtet:

Sehet zu, daß Ihr das Volk mit Geldlasten nicht überbürden werdet. Für Euch sei stets maßgebend nur das Recht, nie Politik. Unterlasst in den Predigten wie immer gerühmte Bescheidigungen und vermeidet persönliche Angriffe. Es heißt nicht modern predigen, wenn man auf der Kanzel politisiert, oder wenn man dort Zeitungen vorliest. Modern predigen heißt predigen der Heilserrettung gemäß unter Rücksichtnahme auf den Glauben und die Moral.

Der Bischof gehört bekanntlich zu den streitbarsten Kirchenfürsten Österreichs.

Für das Erbrecht des Reiches.

Das Werk des Generals v. Bernhardt „Deutschland und der nächste Krieg“, das nicht nur in militärischen Kreisen Anerkennung gefunden und innerhalb weniger Monate fünf Auflagen erlebt hat, beschäftigt sich im 14. Abschnitt mit der finanziellen Vorbereitung des Krieges. Zu dem Zweck empfiehlt der Verfasser die Wiederaufnahme der Hamburgerischen Vorschlüge. Die Seitenverordnungen mit Ausnahme der Geschwister sollen auf testamentarische Einsetzung verwiesen, in Ermangelung eines Testaments aber durch das Reich als Erben ersetzt werden. In beachtenswerten Ausführungen widerlegt v. Bernhardt die Einwendungen, die man gegen das Erbrecht des Reiches erhoben hat. Er sagt: „Ist ein wirklicher Familiensinn vorhanden, so wird der Erblasser sich auch dazu verstehen, ein Testament zu machen, was ja nach den heutigen gesetzlichen Bestimmungen außerordentlich einfach ist. Besteht aber innerhalb der Familie kein näherer Zusammenhang, so wird er wahrhaftig nicht dadurch gefördert, daß irgendwelche Verwandte einen Menschen beerben, dem sie im Leben ganz ferngestanden haben.“ Die Auffassung, daß das Geschlecht dem einzelnen näher stehe als der Staat, habe in Deutschland bisher die unheilvollsten Folgen gezeitigt. Es ist die Wurzel, aus der die Verfaulung Deutschlands, der Partikularismus und der mangelnde Gemeinsinn unseres Volkes entstanden sind. Es ist gut und nötig, daß wenigstens für das kommende Geschlecht diesen Geistes ein Gegengewicht geschaffen, daß die Bedeutung des Staates für den einzelnen wie für die Familie allen zum lebhaftesten Bewußtsein gebracht wird.“ Der Verfasser erwartet von der Reform reichen Segen für unser von allen Seiten schwer bedrängtes Vaterland und

Rechts sofort einen eigenartigen stark sprechenden Schmud; es ist als ob ein nie verblühender, ewig frischer Blumenstrauch im Zimmer stünde.

Die ungemein kräftige Wirkung der Becksteinischen Bilder liegt aber nur zum Teil in den reinen ungedruckten Farben. Man kann, weil viele genug zeigen, daß mit denselben Farben sehr und schwache Bilder hervorbringen. Das Wichtige ist die temperamentvolle, persönliche Art, in der Beckstein diese Farbenflächen zu lebendigen, zuckenden Flächen zusammenfügt. In seiner Zeichenweise und seiner malerischen Technik kommt er von van Gogh. Aber er steht nicht lange unter dem Banne dieser großen Persönlichkeit, sehr bald wirkt er die Kräfte fort und stellt sich auf eigene Füße. Aus jener früheren Zeit sieht man in der Ausstellung ein paar charakteristische Zeichnungen sowie zwei Gemälde (Morgen; Straße in Ribben), die jedoch in den Farben schon stark über van Gogh hinausgehen. Während nun diese früheren Werke, unter die man auch den prächtigen „Nicker“ rechnen kann, im allgemeinen leichter verstanden werden, bereiten die späteren den Beschauern meist Schwierigkeiten. Und doch ist der Genus gerade der letzteren reiner und freier. Es ist ein Unterschied wie der zwischen einem vorgelesenen und einem frei, mit Pathos vorgetragenen Gedichte. Man lasse nur einmal die mächtigen Notizen auf sich wirken, man gebe den flackernden Flächen und fließenden Linien nach! Man wird bald erkennen, welche Intensität des Sehens und Fühlens notwendig war, ehe der Maler solche großartige Vereinfachung wagen konnte; man wird es glauben, daß den Scheinbar auf einmal hingestrichenen Gemälden stets eine ganze Reihe von immer tiefer eindringenden Zeichnungen vorausgegangen ist.

Es ist selbstverständlich, daß ein Künstler, der so stark gewisse Seiten des Malerischen bevorzugt, andere vorzuziehenden muß. So verzichtet Beckstein in seinen Bildern bis zu einem sehr hohen Grade auf Details in der Darstellung und auf eine ge-

Seuilleton.

Schmückende Kunst.

Einführende Worte zur Beckstein-Ausstellung des Freien Bundes.

Augenblicklich nehmen wieder einmal in Zeitschriften und Zeitungen Aufsätze über das Wesen der Malerei, ihre Ziele und ihre Zwecke einen breiten Raum ein. Merkwürdige Schlagworte, wie Kubismus, Expressionismus und Futurismus suchen die mannigfaltigen neuartigen Erscheinungen in Formeln zu fassen. Verwirrend häufen alle die wechselnden Eindrücke von originalen Leistungen und von schwächlichen Nachahmungen auf den ruhigen Betrachter ein, der leicht zu einer vollständigen Ablehnung dieser neuen Kunstströmungen kommt, weil ihm die vermittelnden Glieder fehlen und weil er über die Absichten der betreffenden Künstler überhaupt nicht orientiert ist. Ganz allmählich erst fündert sich die Sympathie für die unselbständigen und schwachen Künstler treten in den Hintergrund und lassen die starken Persönlichkeiten immer bestimmter hervorleuchten. Daß der junge Berliner Künstler Max Beckstein zu den letzteren zu rechnen ist, daß seine Bilder ehrliche und überzeugte Leistungen eines temperamentvollen Menschen darstellen, das erkennt die Kritik mit seltener Uebereinstimmung immer mehr an.

Beckstein ist kein Neuling mehr. Auf seine prächtigen farbenblühenden Glasfenster ist man schon früh aufmerksam geworden. In weiteren Kreisen lernte man den Namen des Künstlers erst bei Gelegenheit des großen Wettbewerbs für das Bismarckdenkmal am Rhein kennen, wo der Entwurf, den er in Gemeinschaft mit dem Bildhauer Schmidt und dem Architekten Wäsche einbrachte, weit-

gehende Beachtung fand. Ja, es erhoben sich nicht wenige Stimmen, die gerade dieses Projekt, das übrigens bei der letzten Abstimmung an zweiter Stelle rangierte, als das am meisten geeignete für den schwebenden Standort bezeichneten.

Im Gegensatz zu diesen beiden Gebieten hat sich Beckstein als Maler nur sehr langsam Anerkennung verschaffen können. Ja, man kann sagen: seiner von den jungen deutschen Malern ist verächtlich angegriffen worden, wie er. Und dabei erfordert es nur ein wenig Vorurteilslosigkeit und lebensvolles Entgegenkommen um aus den Bildern dieses Künstlers reinen und dauernden Genuß zu schöpfen. Gelegenheit dazu bietet die 6. Ausstellung des Freien Bundes in der Kunsthalle.

Das erste, was den Betrachter dieser Bilder in die Augen springt ist die helle leuchtende Farbigeit. Tiefblau, wie dunkler, Sammet liegt eine Meereshölle da, umflutet von leuchtig grünen Ufern. Auf einem anderen Bilde leuchten zwischen blau-grünen krautigen Blättern hellgelbe Sonnenblumen wie zuckende Flammen hervor, ein drittes Bild zeigt sturmgewaltige Meeres, deren dunkle Stämme sich zwischen grünen Nabelschalen aus dem roten Erdboden emporwinden. Wie man sieht, hält sich der Künstler nicht an die uns gewohnten Farben, sondern er setzt sie um. Das aber tut schließlich jeder Maler! Die einen beschränken die Farben so, daß eine braune tonige Harmonie herauskommt; man denke etwa an die Menge der Nachfolger Rembrandts. Das 18. Jahrhundert wieder stilisierte die Naturfarben nach dem Künftigen, Einfarbigkeiten hin; ein Mann wurde himmelblau, ein Rot rosa und so fort. Die jüngste Malergeneration, und mit ihr Beckstein, steigert nun alle Töne auf ihren stärksten Ausdruck hin: Jetzt wird rot u. rotbraun zu reinem Rot zusammengefaßt und die verbleibenden grünen Farben des Waldes geben eine einzige, aber umso freudiger leuchtende grüne Fläche. Es ist gewiß, daß solches Zusammenfassen die Monumentalität und die Schmuckwirkung steigert. Ein Bild wie etwa die schon erwähnten Sonnenblumen geben einem

schlicht mit den Worten: „Nasche Hilfe ist notwendig und ein solches Gesetz hätte daher alle Aussicht, auch im Reichstag angenommen zu werden, wenn die Regierung die politische Lage ohne Selbsttäuschung in ihrer wahren Gestalt darlegt.“

Das Schiffsabgabengesetz.

Das Schiffsabgabengesetz ist, wie bekannt, für das Gebiet der Weser am 1. Mai in Kraft getreten. Nunmehr hat die preussische Staatsregierung auch Schritte eingeleitet, um mit Oesterreich und Holland wegen des Inkrafttretens des Gesetzes auf der Elbe und dem Rhein in Verhandlungen zu treten. Sie hat zunächst der holländischen Regierung das Schiffsabgabengesetz übermittelt mit der Bitte, sich zu ihm zu äußern und die Bedenken der holländischen Regierung geltend zu machen. Die Verhandlungen mit Oesterreich werden ebenfalls in nächster Zeit beginnen. Für den Fall, daß Holland seinen Widerspruch gegen die Einführung von Schiffsabgaben auf dem Rheine nicht fallen läßt, ist die preussische Regierung entschlossen, einen Kanal von Wesel nach der Nordsee auf preussischem Gebiete zu bauen und den gesamten deutschen Rheinverkehr über diese Straße abzulenken.

Mehring wider Bebel.

Für Franz Mehring sind gegenwärtig trübe Zeiten. Er steht in der Sozialdemokratie, die er einst literarisch beherrschte, heute verlassen da: die „Neue Zeit“ wendet sich von ihm ab, ebenso wie der „Vorwärts“, und auch Bebel hält es für nötig, sich öffentlich gegen ihn zu wenden. In der „Neuen Zeit“ hatte Mehring geschrieben: „In dem Feuilleton des „Vorwärts“ ist kürzlich eine eifrige Propaganda für eine Abspaltung der schwedischen Frauentätigkeit gemacht worden; was den Arbeitermassen nicht gefiele, hätte keinen ästhetischen Wert.“ Heinz Sperber erwidert darauf heute im „Vorwärts“: „Nach Lesart dieser Zeilen habe ich Genossen Mehring schriftlich um Aufklärung ersucht, wann und wo ich den tatsächlichen Ursprung behauptet haben soll: was den Arbeitermassen nicht gefiele, habe keinen ästhetischen Wert.“ Genosse Mehring weigerte sich, Antwort darauf zu erteilen. Ich muß ihn also in der Öffentlichkeit der Verbreitung grober Unwahrheiten bezichtigen. Nie und nimmer habe ich irgendwo einen derartigen Wobstum veröffentlicht.“ — Mehring selbst befragt sich heute in einer Zeitschrift an die „Leipz. Volkszeit.“, daß in der Redaktion der „Neuen Zeit“ eine Krise besteht. Er wendet sich besonders aber gegen Bebel, der gegen ihn „ehrenverletzende“, „ehrenrührige“ Angriffe gerichtet, ihm gehässige Beweggründe unterstellt und ihn als „einen geradezu läppischen Parteigänger“ vorgeführt habe. Mehring hatte eine Äußerung von Marx aus dem Jahre 1879 über die damaligen Führer der deutschen Sozialdemokratie veröffentlicht: „Sie sind schon so weit vom parlamentarischen Idiotismus angegriffen, daß sie glauben, über der Kritik zu stehen.“ Dabei aber die Worte: parlamentarischer Idiotismus durch Punkte ersetzt. Das soll ich, so schreibt Mehring heute, nach der Behauptung des Genossen Bebel getan haben, „um meinen Angriff tendenziös zu verschärfen, und er verspricht, diese Methode zu bekämpfen, wo immer er ihr begegne. Dazu kann ich aus Achtung vor dem Genossen Bebel nur schweigen.“ — Diese öffentlichen Auseinandersetzungen sind bedeutungsvoll, weil in den persönlichen Händeln die tiefgehenden Gegensätze innerhalb der Partei zum Ausdruck kommen.

Deutsches Reich.

Regelung des Luftschifferrechts für Deutschland. Die Reichsregierung hat sich, wie verlautet, entschlossen, das Luftschifferrecht national zu regeln. Das Reichsjustizamt ist mit dem Reichsamt des Innern in Verhandlungen über diese Frage eingetreten, und es wurde beschloffen, Sachverständige zu vernennen und Fragebogen auszusenden. Auch die Rechtskommission des Deutschen Luftschifferverbandes wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen. Auf Grund der einlaufenden Gutachten so ein Entwurf ausgearbeitet werden, der den gesetzlichen Körperschaften zugehen wird.

Badische Politik.

Heidelberg, 5. Mai. Gestern fand hier eine badische Oberbürgermeister-Konferenz statt. Unter den Beratungsgegenständen sind v. besonderer Wichtigkeit der den Stadtratkollegien zu unterbreitende Entwurf einer Erklärung der Städte an die Regierung in Sachen der gemeindlichen Anleihenpolitik, ferner einige das Grundbuchausführungsgesetz, sowie die Volksschullehre betreffende Fragen.

wisse Differenzierung in den Farben. Wenn er in einigen der ausgestellten Bilder darin vielleicht etwas zu weit geht, so gehen gerade keine neuen Werke, vor allem die bei allen farbigen Mischungen tief eindringenden Porträts, die Sicherheit, daß in dieser Richtung allmählich ein Ausblick eintritt wird.

Diese Ausstellung stellt hohe Anforderungen an die Vornehmheit und Ausdauerwilligkeit der Betrachter. Wenn die Besucher der Ausstellung auch vielleicht nicht in allem dem Künstler zu folgen sich entschließen können, so werden sie doch mit Bestimmtheit den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß es sich hier um Werke eines Menschen handelt, der es versteht, daß man sich eine halbe Stunde mit ihm beschäftigt hat.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Richard Wagner- und Mozartsfestspiele in München 1912.

Wie uns aus München mitgeteilt wird, wird sich auch in diesem Jahre Frau Gertrude Schumann-Heintz wieder an den Münchener Festspielen beteiligen und sowohl als „Magdalena“ in den „Meistersingern“, wie als „Erda“, „Waltraute“ und „Werne“ im „Nibelungenring“ auftreten. Die Gastspiele dieser Künstlerin bilden stets Hauptpunkte im Rahmen der Festspiele. Neben Herrn Reinhold wird auch Herr Friedrich Weidemann von der Wiener Hofoper als „Hans Sachs“ erscheinen.

Der Schädel Schillers.

Die Auffindung des echten Schiller-Schädels erinnert an die Beteiligung Goethes bei der Diagnose jenes Schädels, der fast ein Jahrhundert lang — trotz des Vorliebes eines hervorragenden Anatomen — für den echten gehalten wurde und als das Ideal eines lauffähigen Rudolphes mit geraden Rücken unzählige Male abgebildet ist. Es war ein ernstes Moment im Leben Goethes, als dieser die Aufgabe erhielt, das Skelett Schillers zu

Parisruhe, 4. Mai. Am 19. Mai hält der Badische Handelsrat im großen Saale des Rathauses zu Karlsruhe seine diesjährige Vollversammlung ab. Wie der Tagesordnung zu entnehmen ist, wird Syndikus Dr. A. Blaustein-Mannheim über den Entwurf eines neuen Statuts für den Badischen Handelsrat berichten, Geh. Kommerzienrat Fr. Schott-Heidelberg spricht über die kommenden Handelsverträge, Handelskammerpräsident E. Ruff-Freiburg i. Br. über die Ausschaltung des Groß- und Kleinhandels und C. Feder-Großhachen über die Deckungsvorlagen, insbesondere die Branntweinbesteuerung. Hieran schließen sich Vorträge über die weitere Erschließung der Wasserkräfte im Großherzogtum Baden.

Aus der Nationalliberalen Partei.

Freiburg, 5. Mai. Am Montag, 6. Mai, eröffnet die Nationalliberale Partei im 5. bad. Reichstagswahlkreis Freiburg-Emmendingen-Waldkirch hier mit Zustimmung der Landesparteileitung eine Geschäftsstelle, mit deren Leitung Herr Dr. Keil ehrenamtlich betraut ist. Die Geschäftsstelle soll ein Treffpunkt für alle Parteifreunde, besonders für die ländlichen im Wahlkreise und aus dem ganzen Lande bilden. Mit der Geschäftsstelle ist zugleich ein Lesezimmer verbunden, in dem allgemein bildende und politische Zeitschriften und Zeitungen aller Richtungen ausliegen.

Zur Reform des Submissionswesens in Elsaß-Lothringen.

SRK. Straßburg, 4. Mai.

Die Klagen über das Submissionswesen mit der Vergebung der Arbeiten an den Windessforstern, haben der elsäß-lothringischen Handwerkerkammer Anlaß gegeben, im Dezember 1910 eine Kommission zum Studium dieser Frage einzusetzen. Nach langwierigen Arbeiten hat die Kommission der Plenarversammlung der Kammer zwei Entwürfe vorgelegt, von denen der eine Bestimmungen über die Vergebung staatlicher Bauten, Arbeiten u. Lieferungen, der andere solche für gemeindliche Bauten, Arbeiten usw. enthält. Die Plenarversammlung hat diesen Entwürfen zugestimmt und es soll nun eine Kommission mit der Regierung in Unterhandlung treten, damit sie diese Bestimmungen gutheißt und bei der Vergebung der staatlichen Arbeiten zur Anwendung bringt. Es wäre dann zu erwarten, daß auch die Gemeinden dem Druck der öffentlichen Meinung folgen und die Bestimmungen gleichfalls zur Richtschnur für ihre Vergebungen machen werden, was um so eher geschehen kann, da dabei die Interessen der Arbeitgeber voll gewahrt werden, denn neben der Forderung des Handwerks nach dem „angemessenen Preise“, steht dessen Forderung guter vollwertiger Arbeiten.

Es sind nicht völlig neue Vorschläge, die die elsäß-lothringische Handwerkerkammer macht. Die entscheidende und wichtigste Neuerung, die Heranziehung von Sachverständigen zur Unterstützung der vergebenden Behörden bei Aufstellung der Submissionsunterlagen, der Zuschlagserteilung und der Abnahme der Arbeiten, ist schon in Dresden zur Anwendung gekommen, nachdem von Sachverständigen durch Fachleute bedürfen. Die Beschaffung dieser Sachverständigen ist das Schwierigste an der Sache. Bedenklich wäre es, die als Sachverständigen fungierenden Geschäftsinhaber von allen staatlichen bezw. gemeindlichen Arbeiten auszuschließen. Gerade die unterrichteten Leute müssen sich dann weigern, als Sachverständige zu fungieren. Die Entscheidung, die ihnen in dieser Eigenschaft bezahlt werden, entschädigen nicht für den Verlust an Arbeitsentgang. Da wäre ratfamer, sie wenigstens nicht von den laufenden und den freihändig vergebenden Arbeiten unter 1000 Mark auszuschließen, die, wie das jetzt schon in Straßburg geschieht, an alle in der Stadt oder Distrikt wohnenden Meister im Turnus vergeben werden.

Zwischen dem Schlusstermin für die Einreichung der Angebote und dem Erfüllungsstermin der Submission soll der angemessene, d. h. volkswirtschaftliche Preis durch die vergebende Behörde unter Mitwirkung der Sachverständigen festgestellt werden. Der Zuschlag soll nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige, sachmässige und rechtzeitige Lieferung gewährleistendes Angebot erteilt werden, das unter Berücksichtigung aller Verhältnisse als das angemessene gilt. Als dieses soll aber

agnosieren. Goethe erschien für diese wissenschaftliche Arbeit besonders prädestiniert, da er sich viel mit Anatomie und insbesondere mit Knochenlehre beschäftigte. An einem Herbsttage des Jahres 1828 wurde eine Kiste in das Haus Goethes getragen; der Inhalt derselben waren menschliche Knochen; ein Begleitbrief enthielt die Worte: „Hierbei erhalten Em. Erlangen das vollständige Gerippe bis auf wenige Rudelchen der Hände und Füßchen, die wir nicht haben finden können und die wir durch fremde Glieder nicht haben ersetzen wollen.“ Goethe soll nach Mitteilung von Zeitgenossen in tiefster Erschütterung das Skelett betrachtet und dann mit einem Luche zugedeckt haben; in jener Abendstunde entstand auch der Hummus auf Schillers Schädel. Goethe war ja auch die unmittelbare Ursache der Exhumierung gewesen, da er auf einem neuen Kirchhofe für seine Familie und für Schiller eine Grabstätte erwerben wollte. Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar wendete dagegen ein: „Wo ein eigenes Grabgewölbe? Ich will Schiller und Goethe zu mir in meine Gruft nehmen! Sie sollen neben mir ruhen!“ Sofort wurde nach Schillers Resten gesucht, zwei Anatomen und drei Verzele übernahmen die Arbeit. Ein Brustgewölbe, das man aus der Erde hob, gehörte einem französischen Kriegskommissär, ein Schenkelknochen einem alten Kanakleidreher, eine tierliche Hand einem Fogen. Schließlich wurde das Skelett Schillers zusammengesetzt; ein Baln erregte lebhaftes Debatt, da ein einseitiger Diener Schillers erklärte, der betreffende Zahn im Kiefer hätte seinem Herrn gefehlt. Goethe traf die Entscheidung: das alte Gewölbe wurde geschlossen und das Skelett Schillers in einen neuen von Goethe geweihten Sarg gelegt. Goethe hat zur Identifizierung des Schädels bereits die Totenmaske verworfen. Freilich war das Ergebnis seiner Untersuchung, wie die strenge, prüfende moderne Wissenschaft beweist, kein richtiges. Das „unerschütterlich herrlich Gebild“, das er neben anderen „hären Schädeln“ gewachte, war nicht der Schiller-Schädel. — Wie aus Weimar noch gemeldet wird, hat der Großherzog bestimmt,

dasjenige angesehen werden, das der von der Behörde und den Sachverständigen aufgestellten Endsumme am nächsten kommt. Angebote, die sich mehr als 10 Prozent nach oben oder unten von der festgestellten Endsumme entfernen, sollen ausscheiden. Der Zuschlag soll einem der drei Bewerber erteilt werden, der der Endsumme am nächsten kommt.

Die weiteren Bestimmungen der von der Handwerkerkammer angenommenen Entwürfe für die Submissionsbedingungen haben sich schon in größerem Umfange Geltung verschafft. Dazu gehört, daß die Vergebung nach handwerksmäßig getrennten Losen zu erfolgen hat, daß die Arbeiten auch an Genossenschaften und Innungen vergeben werden können, daß bei nicht zu großen Unterschieden die elsäß-lothringischen, bezw. die ortsanfässigen Bewerber vor auswärtigen und diejenigen, die einen Meistertitel haben, vor anderen den Vorzug erhalten. Die Handwerkerkammer hat dabei auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese Bestimmungen nur dann lebensfähig und für das Handwerk und den Mittelstand segensreich werden, wenn auch die Handwerker für den „angemessenen Preis“ nur gute Arbeit liefern und Genossen, die schlechte Arbeiten abliefern, rücksichtslos bloßstellen.

Die Wohnungsfrage.

Kongreß für Wohnungsreform.

Sh. Hannover, 5. Mai 1912.

Unter zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder traten hier der Hauptverein für Volkswohlfahrt für Hannover und der Deutsche Verein für Wohnungsreform in Frankfurt a. M. zu einer gemeinsamen Tagung zusammen, um verschiedene wichtige Fragen der Wohnungsreform zu erörtern. Als Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe sprach Geheimer Ober-Regierungsrat Neumann der Versammlung die besten Wünsche aus und betonte, daß die Regierung der Frage der Wohnungsreform, die eine Lebensfrage für unser Volk beude, das lebhafteste Interesse entgegenbringe. — Generalsekretär Dr. von Mangold (Frankfurt a. M.) sprach hierauf über

Sozialpolitik und Wohnungsreform

in dem er ausführte: Auf dem Gebiete unserer Wohnungsverhältnisse sei bisher noch wenig getan worden, ein umfassendes sozialpolitisches Eingreifen auf diesem Gebiete sei aber unbedingt notwendig. Die Unterbringung der immer wachsenden Scharen der Arbeitermassen, die Aufschließung des Geländes, der Bau und die Vermietung der Häuser erfolge auf die Initiative privater Kräfte hin und dieser private Apparat arbeite durchaus nicht zufriedenstellend. Die Folgen seien ungeheuerliche Wohnpreise, halb Wohnungsmangel, halb Wohnungsüberschuss und eine Verschulbung unseres Grund- und Bodens, die man auf 80 Millionen Mark schätzen könne. Dazu kämen noch andre Schäden des jetzigen Systems: die Mietsklausur in all ihrer Schärfe, die Anheftung der Wägen in engen Räumen und die Höhe der Mietpreise, die es verhindern, daß der Arbeiter ein Viertel seines Verdienstes für die Wohnung ausgeben muß. Verschiedenes sei zur Abhilfe bereits geschehen. Man hat gemeinnützige Bauvereine gegründet, die Wohnungsaufsicht geschaffen und eine Regelung der Kreditverhältnisse in die Wege geleitet. Aber eine durchgreifende Maßregel ist noch nicht getroffen worden. Jetzt aber sei die Zeit für eine Reform großer Stills im Wohnungswesen gekommen. Alle Gründe der Menschlichkeit sprechen dafür, daß Wandel geschaffen werde und die öffentliche Meinung sei bereits bearbeitet. Auch der Reichstag und das Abgeordnetenhaus drängen nach einer Wohnungsreform. Reich, Staat und Gemeinde müßten gemeinsam vorgehen. Es handle sich um den Ausbau der Wohnungsaufsicht, die Revision der Wohnungsbestimmungen, um Reformen im Enteignungsrecht, um öffentlich-rechtliche Baubehörden, die Frage der Schaffung zweier Hypotheken usw. Gegenwärtige Hilfe der großen Erwerbskräfte der Nation sei der Grundgedanke der Sozialpolitik. Die Wohnungsreform werde eine gewisse Schastigkeit des Arbeiterstandes, den Wunsch einer fröhlichen Nachkommenschaft in den Städten sichern und bedeute daher eine außerordentliche Hilfe für die Industrie, ohne der Landwirtschaft Abbruch zu tun, beide Teile kämen auf ihre Kosten. Mit einer benevolenten Aufforderung, die Frage der Wohnungsreform als eine Frage der deutschen Kultur zu betrachten, schloß der Redner seine Ausführungen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Liebrecht (Hannover) behandelte sodann den „Stand und die Aufgaben der Wohnungsreform in der Provinz Hannover“. Allgemein wandte er sich gegen die „infame alte Stube“ und behandelte dann speziell die Verhältnisse in den Städten Hannover und Linden.

In der Debatte erklärte Admiral v. Dibeckow, daß die Spekulation der Boden- und Wohnungsreform im Wege liege; diese Spekulation aber könne nur auf dem Wege der Gesetzgebung beseitigt werden. — Reichstagsabg. Wiesberts (M.-Glabach) verurteilte die Bedürfnislosigkeit, die heute noch in Arbeiterkreisen in Bezug auf die Wohnungsverhältnisse herrsche,

daß die bisher als echter Schädel im Sarge Schillers in der Fürstengruft verbahrte Reliquie entfernt und vor feierlich geladener Versammlung der nunmehr als echt erwiesene Schädel in den Sarg gelegt werde.

Originelle Inschriften

teilt Oberingenieur Hoffmann in der „Heimat“, Blätter für tirische Heimatkunde (Herausgeber: Museumsdirektor Dr. Franz Innerhofer, Meran), mit. Auf dem Friedhofe zu Marling befindet sich ein Grabstein mit einer Inschrift, die ohne Zweifel von einem welschen Steinmetz herrührt, der mit deutscher Sprache und Rechtschreibung auf gepauemten Fuße stand. Die Inschrift lautet:

AIT
MIER
MORGEN
DIER
ALDO
LIGG PEG
ROBEN DEN
ERR CISTL
AN LOCH
MON
PRIMO APRIL
ROSINA
BALNEFERIN.

In Deutsch: Heute mir, morgen dir. Allda liegt begraben der Herr Christian Lochmann. Erster April. Rosina Walländerin. Beim ersten Bournhofe hinter der Burgvine Graifenstein, Gemeinde Glaning, steht am Weg eine Tafel mit folgender Warnung:

„Achtung.
Der Zuchthier wird nicht mehr herausgelassen, solange dieser Tafel hier ist.
Hier um leben.“
Wer das versteht, kann mehr als Brot essen!

vier könnten die verschiedenen Arbeiterorganisationen Wandel schaffen. Es sei auch zu wünschen, daß die Sparfassengebehr mehr als bisher zu Zwecken der Wohnungsreform zur Verfügung gestellt würden.

Nach weiterer Aussprache wurde die Versammlung mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

2. Internationaler Hausbesitzerkongress.

in Berlin, 4. Mai.

Als Auftakt zu den Verhandlungen des 2. Internationalen Hausbesitzerkongresses, der anlässlich der 33jährigen Wiederkehr der Gründung des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine in der deutschen Reichshauptstadt tagt, wurde heute in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten eine Ausstellung für Haus- und Wohnungsbau in feierlicher Weise eröffnet, die von mehreren Hunderten von Ausstellern besichtigt ist und ein eindrucksvolles Bild von den modernen Errungenschaften auf dem Gebiete des Hausbaues und der technischen Einrichtungen für Wohnzwecke und für den häuslichen Gebrauch bietet. Neben einem reichen statistischen Material finden sich Modelle, Pläne, Skizzen und plastische Nachbildungen, die einen getreuen Einblick in den jetzt erreichten hohen Stand des Haus- und Wohnungsbau gewähren. In erster Reihe der Aussteller stehen die großen Kommunen, die ihre Stadt- und Erweiterungspläne ausgestellt haben. Die neueste Großstadt Reutlingen hat einen neuen Feuerwehler herausgebracht, der eine telefonische Einrichtung zeigt, wodurch der Feuerwehler die Möglichkeit gegeben wird, sich sofort von der Brandstelle zu überzeugen. Umfangreich ist auch die Ausstellung der Berliner Feuerwehler, die ihre Wiederbelebung- und Rettungsapparate vorführt. In einem kleinen Hause werden die verschiedenen Verwendungarten des Gases gezeigt. Eine Art Museum bildet die Abteilung für das Beleuchtungs- und Heizungsfach, das die Entwicklung der Technik durch die Reihe der Jahrhunderte veranschaulicht. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte heute mittig in Gegenwart der Vorstände des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine, des deutschen Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, der Mitglieder des Ehrenkomitees sowie von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden. Nach einem Musikvortrag hielt das Vorstandsmittglied Freiberger v. Reipertstein die Eröffnungsrede, welche die Bedeutung der Wohnungsbaufrage in der Gegenwart habe. Er dankte besonders den Stadtverwaltungen von Altona, Bernau, Danzig, Dresden, Halberstadt, Magdeburg, Potsdam, Spandau, Stuttgart, sowie den Gemeinden von Groß-Berlin für das rege Interesse, das sie der Ausstellung entgegengebracht hätten. Der gleiche Dank gebühre den wissenschaftlichen Instituten, in erster Reihe dem Hygienischen Institut der Universität Berlin für die ausgestellten Arbeiten auf wissenschaftlicher Grundlage. Es sei zu hoffen, daß die Ausstellung dazu beitragen werde, etwa noch bestehende Vorurteile gegen den städtischen Hausbesitz zu beseitigen und ein freundliches Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter, zwischen Behörden und dem ganzen Hausbesitzerstande herzustellen. Die Rede klang in einem Hoch auf den Kaiser an.

Der Direktor des Deutschen Zentralverbandes Justizrat Baumert (Spandau) wies ebenfalls auf die Bedeutung der Ausstellung hin, die er dann in kurzen Worten für eröffnet erklärte. Die Teilnehmer an der Feierlichkeit machten hierauf den Abgang durch die Ausstellungshallen.

Landesversammlung des Vereins mittlerer badischer Eisenbahnbeamter.

Karlsruhe, 5. Mai.

Der Verein mittlerer bad. Eisenbahnbeamter hielt am Sonntag und Montag, den 4.-5. Mai im großen Rathhausdier hier seine Abgeordneten-(Landes-)Versammlung ab. Es waren gegen 100 Teilnehmer aus allen Teilen des Landes anwesend.

Die Beratungen begannen am Sonntag nachmittag 3 Uhr und wurden Sonntag früh 9 Uhr fortgesetzt. Die Verhandlungen wurden von 1. Vorsitzenden des Hauptverbandes, Herrn Oberrevisor Hofmann-Karlsruhe, geleitet. Die Tagesordnung umfasste den Jahresbericht 1911, den Voranschlag für 1912, die Wahl des Hauptvorstandes und die Wahl der ständigen Ausschüsse, darunter auch die Vertreter in Berufsverbänden und die Abgeordneten zum Verbandstag des Verbandes deutscher und österreichischer Eisenbahnbeamtenvereine in Wien. Weiter erfolgte die Wahl von 2 Kassen- und Rechnungsprüfern und 2 Stellvertretern, sodann die Beschlussfassung über die vorliegenden Anträge des Hauptverbandes und der Ortsgruppen Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, Basel, Billingen und Konstanz. Als letzten Punkt der Tagesordnung war die Besprechung von Standesangelegenheiten vorgesehen.

Wie wir dem Jahresbericht entnehmen, beträgt die Mitgliederzahl des Vereins mittlerer bad. Eisenbahnbeamter rund 1000.

Der Voranschlag für das Jahr 1912, der in Einnahme und Ausgabe mit dem Betrag von 2028 M. abschließt, wurde genehmigt.

Die Uniform der Pariserin.

In einer Pariser Zeitung beschäftigt sich ein Modelkritiker mit einem eigenartigen Phänomen, das man besonders in diesem Frühjahr in Paris in immer wachsendem Maße beobachten kann: „Ich ging im Bois de Boulogne spazieren, wenige Schritte vor mir ging eine junge Dame in einer blauen Taffetrobe, in blauem Hut mit weißem Federbusch. Ich hatte eine ähnliche Toilette bei einer Bekannten gesehen und beschleunigte meine Schritte, diese Dame zu begrüßen; als ich schon den Hut abnehmen wollte, sah ich zum Glück, daß es eine völlig fremde Dame war. Aber in diesem Augenblick sehe ich wie durch Sinnenstäuschung ein paar Schritte weiter wiederum eine solche Dame in genau demselben Kleide, und als ich nun aufmerksam alle Frauen, die mir begegneten, zu beobachten begann, merkte ich bald: die Pariserinnen haben ein Uniform, sicherlich eine hübsche Uniform, aber doch eine Uniform. Sie sehen aus wie die Offiziere desselben Regiments. Und da ich weiß, wie gern die Pariserin originell sein will und welche Sorge sie ihrer Kleidung zuwendet, begann ich mir bestimmte Damen nach der Ursache dieser seltsamen Gleichförmigkeit zu fragen. Und ich erhielt folgendes: „Es ist unmöglich.“ so sagten sie alle, ein Kleid von origineller Form oder origineller Farbe zu tragen, ohne dieses Kleid ein paar Tage später von allen Warenhäusern und kleinen Schneiderinnen kopiert zu sehen. Und ebenso ergeht es uns mit den Hüten. Nicht allein, daß der Hut, den ich mir aussuche und den ich trage, nun in vielen Dutzenden von Exemplaren wiederholt und verkauft wird: er wird in schlechtem Material kopiert, er wird auch schlecht kopiert und bei jedem Schritt begegne ich dann einer Karikatur meines Kleides und einer Karikatur meines Hutes. Und dagegen gibt es kein Mittel: man verfolgt uns, man kopiert uns im Theater,

In den Hauptvorstand wurden gewählt: A. Hofmann, Oberrevisor, 1. Vorsitzender; F. Feld, Eisenbahnsekretär, 2. Vorsitzender; C. Dietrich, Eisenbahnsekretär, 3. Vorsitzender; C. Finf, Eisenbahnsekretär, 1. Schriftführer; H. Solven, Eisenbahnsekretär, 2. Schriftführer; G. Wild, Eisenbahnsekretär, 1. Rechner; St. Steiger, Oberstationskontrollleur, 2. Rechner; sämtliche Herren sind in Karlsruhe anwesend.

Die Beratung der Anträge und die Besprechung von Standesangelegenheiten ergab die völlige Einmütigkeit der Versammlung. Angenommen wurde u. a. ein Antrag der Ortsgruppen Karlsruhe und Basel, die dienstfreien Nachmittage betr. sowie ein Antrag des Hauptverbandes, die Bahnarztfrage betr.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen schloß die Tagung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 6. Mai 1912

* **Gefangene.** Wegen Ablebens des Fürsten Georg Romanowitsch, Herzogs von Leuchtenberg, hat der Großherzoglich-Hof Trauer auf acht Tage bis zum 10. ds. Mts. einschließlich nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

* **In Audienz empfangen** wurden vom Großherzog am Samstag u. a. Oberbetriebsinspektor Rißger und Professor Sibig in Mannheim.

* **Ordensauszeichnung.** Der Großherzog hat dem Präsidenten des Reichsversicherungsamts, Berlinischen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Kaufmann in Berlin, das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahningert Löwen verliehen.

* **Verfetzt** wurden in gleicher Eigenschaft: Oberamtsrichter Joseph Kottler in Heberlingen nach Börsach, Amtsrichter Dr. Otto Müller in Neckarau nach Mannheim und Amtsrichter Dr. Franz Graf in Tauberbischofsheim nach Heberlingen und Hauptsekretär Georg Risch in Offenburg nach Mannheim.

* **Ernannt** wurden Sekretär Gustav Strohm beim Reichlichen Oberstaatsrat unter Befassung seines bisherigen Titels Finanzamtmann zum Hilfsreferenten bei dieser Behörde, Finanzassessor Hugo Hoffmann von Grünsfeld unter Befassung des Titels Finanzamtmann zum Sekretär beim Reichlichen Oberstaatsrat, Landgerichtsrat Hermann Wolf in Mannheim unter Enthebung von seiner Stelle als Vorsitzender einer Kammer für Handelsachen beim Landgericht hier zum Oberlandesgerichtsrat, Oberamtsrichter Karl Vartenstein in Börsach zum Landgerichtsrat in Freiburg und Oberamtsrichter Rudolf Lueger in Mannheim zum Landgerichtsrat hierher.

* **Infolge der häufig vorkommenden Waldbrände** sollen die pfälzischen Anstaltsämter mit Wirtschaftsbetrieb Telephonanschluß erhalten. Es wird bereits diese Woche der Heublick, in dessen Nähe kürzlich der große Waldbrand stattfand, eine telefonische Verbindung erhalten, damit solche Brände auf schnellstem Wege signalisiert werden können.

* **Im Sitzungszimmer der Reichsbankhauptstelle** fand am Samstag nachmittag die feierliche Übergabe des von dem Maler Herrn Professor Dr. Graf v. Kaldreuth gemalten Bildnisses seiner Excellenz des Reichsbankpräsidenten Herrn Hahnstein statt, welches der Reichsbankhauptstelle Mannheim seitens der Mannheimer Gesamtbörse am Tage der Einweihung des neuen Bankgebäudes am 18. November 1911, gestiftet worden ist. In Vertretung des leider abwesenden diesjährigen Ersten Vorsitzenden der Börse, Herrn Kaufmann Emil Risch, hielt Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Bräutigam eine die Persönlichkeit und das Wirken des Reichsbankpräsidenten mit Wärme schildrende Ansprache, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Auch des anwesenden Künstlers wurde mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung gedacht. Im Namen der Reichsbankhauptstelle erwiderte Herr Bankdirektor Obertlircher und übernahm das schöne Geschenk zu sterner Verantwortung bei der Bankanstalt. An den Reichsbankpräsidenten wurde folgende Begrüßungsbotschaft abgesandt: „Im Hinblick eines willkommenen Ansehens, das von der Hand des Meisters Professor Dr. Graf von Kaldreuth gemalten Bildnisses Ew. Excellenz gedenken wir Ihrer Lehaft und dankbar, indem wir bewundern, wie lebendig und wahr ein arbeitvolles Leben, eine stählerne Energie, ideales Streben getragen von überzeugtem Wohlwollen darin zum Ausdruck kommen. Wir übergeben dieses Meisterwerk der hiesigen Reichsbankhauptstelle mit dem Wunsch, daß der deutschen Volkswirtschaft Ew. Excellenz Leben in ungeschwächter Gesundheit und Ew. Excellenz Wirken von schönsten Erfolgen begleitet noch lange erhalten bleiben mögen. Das Bild soll ein Wahrzeichen dafür sein, daß Mannheims hochentwickeltes, bedeutames Wirtschaftslieben für alle Zeiten richtig gewürdigt werde. Es erbiten Ew. Excellenz herzlichsten und ergebensten Gruß. Der Vorstand der Mannheimer Börse. Proßen.“

* **Ein Doppeljubiläum** vereinigete am Sonntag abend die hiesige Lehrerschaft, den Lehrergesangverein und Freunde der Volkshalle in den Kaiserjalen. Die Herren Hauptlehrer Georg Rudi

und Oberlehrer Georg Hoffmann feierten ihr 50jähriges Dienstjubiläum. Eine lange und bedeutungsvolle Zeitspanne. Hauptlehrer Rudi, der noch heute im Schuldienst steht, arbeitet schon seit 1865 für die Mannheimer Jugend. Als er hierherkam, waren es ganzer 24 Volksschullehrer und heute sind deren 800. Oberlehrer Hoffmann hat in den Kriegen von 1866 und 1870 mitgekämpft. So bliden beide auf ereignisvolle Zeiten zurück, auf die gewaltige Entwicklung Mannheims und seiner Volksschule und auf die großartige Umwandlung der Verhältnisse in unserm deutschen Vaterlande. Ihre Verdienste für Schule und Gemeinde - Rudi als Führer im Arbeiterfortbildungsverein und als Armenpfleger; Hoffmann als Lehrer am Landesgefängnis und als eifriger Mitarbeiter an der Gefangenen- und Jugendfürsorge - wurden denn auch gebührend gewürdigt durch die erschienenen Vertreter von Stadt, Schule und Staat, die Herren v. Hollander für die Schulkommission, die Stadträte Darmstädter und Boller für die Stadtverwaltung, Stadtschulrat Dr. Siedinger, Rektor Lub, KreisSchulrat Köhler und Schulkommissar Brähler für die Schule, Assessor Wiggert und Beamte für das Landesgefängnis. Es war eine erhebende Feier, ein Ansporn für jeden Anwesenden, im Sinne der beiden Jubilare treu weiterzuarbeiten am Wohle der Schule, der Stadtgemeinde und des Staates.

* **Der Stenographen-Verein Gabelberger** hielt im vergangenen Monat ein Wett-Schreiben ab, welches sehr zahlreich besucht war. Es konnte im ganzen auf 49 Preise erkannt werden und zwar verteilten sich diese wie folgt: 240 Silben, erster Preis: Rob. Haas; 220 Silben, erste Preise: Ludw. Beiniger, Johanna Gbert, Elisabeth Pauls; 200 Silben, zweiter Preis: Bruno Haas; dritter Preis: Albert Boge; 160 Silben, erste Preise: Ed. Mendel, Jul. Meyer, Elise Mägge, Heur. Wiber, Hans Kleiter, Jul. Horn; 140 Silben, erste Preise: Karl Frank, Heur. Stangel; 100 Silben, 10 erste und 2 zweite Preise; 80 Silben: 2 erste, 4 zweite und 1 dritter Preis; 60 Silben: 2 erste und 2 zweite Preise. Bei dem vor kurzem stattgefundenen Wett-Schreiben des Bezirks Nordbaden wurde der Herr Freiberger von Heul zu Herrnsheim gestiftete Wanderpreis (Silberner Pokal) zum dritten Male von einem Riteliebe unseres Vereins erungen und Eigentum geworden. Das nähere Resultat über das Wett-Schreiben steht noch aus. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eröffnet der Verein am Montag, den 13. Mai wieder einen Anfängerkurs.

* **Der Darlehenskassenverein Heidenheim** hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr J. Rihm, begrüßte die zahlreich besuchte Versammlung und begründete die Renowal zweier Vorstandsmittglieder. Er erklärte, daß Herr Ruz, der seitverige Rechner, erklärt habe, daß er das Amt nicht mehr weiterführe, da er die Absicht habe, am hiesigen Plage selbst eine Kasse zu gründen. Von seinen drei Aufsichtsrats werden, da auch Herr G. Benzinger V sein Amt niederlegte, die Herren Georg Benzinger und Eduard Bohrmann vorgeschlagen. Beide Herren wurden einstimmig gewählt und zwar Herr G. Benzinger V als erster Vorstand und Herr Eduard Bohrmann als Rechner. Der verdiente seitverige Vorsitzende, Herr G. Benzinger V, wurde alsdann von einer Deputation abgeholt und unter härmlichem Beifall der Anwesenden begrüßt. Herr G. Benzinger dankte für das Vertrauen seiner Genossen und versprach, auch weiterhin im Interesse des Vereins tätig zu sein. Er richtete noch herzliche Worte an die Mitglieder und legte seine Gründe dar, die ihn genötigt hatten, sein Amt niederzulegen. Diesen herzlichen Worten des verdienten Führers des Vereins folgte allgemeiner Beifall. Herr G. Bohrmann, der neugewählte Rechner des Vereins, brachte seinen Dank für das Vertrauen, das ihm geschenkt wurde, dar und versprach, seine Schuldigkeit in vollem Maße zu tun. Herr Rihm hat die neu- und wiedergewählten Mitglieder im Namen des Aufsichtsrats, dank und besorgt die Geschäfte weiterzuführen. Die Kasse ist also überhanden. Der Verein hebt gewohnheit mit seiner feierlichen rechtlichen Geschäftsführung jeder Konkurrenz gegenüber.

* **Aus dem Rechnungsbuch** des Ausschusses zur Bekämpfung der Tuberculose Mannheim-Stadt über seine Tätigkeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911 ist folgendes erwähnenswert: Der Beginn des Jahres 1911 hat dem Ausschuss zur Bekämpfung der Tuberculose Mannheim-Stadt den schmerzlichen Verlust seines Vorstandsmittgliedes, des treuen und opferwilligen Beraters und Berentratsorgans des Ausschusses, Dr. Max Giffeler, gebracht. Seit der Gründung des Ausschusses hat der Verstorbenen um seine Dienste in dankbarer Weise gewidmet; und in der Bekämpfung der Tuberculosebekämpfung in Mannheim, ganz besonders aber innerhalb unseres Ausschusses, wird sein Name und sein Andenken unvergessen bleiben. Der Vorstand des Ausschusses hat sich im Jahre 1911 durch Zuwahl der Herren Direktor Dr. Wolhard und des Groß. Bezirksrates Medizinalrat Dr. Biz vergrößert. Die seitverige Schatzmeisterin, Frau Kommerzienrat Engelhorn, hat sich wegen Arbeitsüberhäufung veranlaßt gesehen, ihr Amt als Schatzmeisterin niederzulegen und das

dem Namen, auf dem Boulevard, im Bois. Und in der Verweisung haben wir uns daher entschlossen, jetzt ein ganz einfaches schlichtes Kleid zu tragen, das nur ausgezeichnete Stoffe muß. Und wenn wir uns damit uniformieren, so wissen wir doch wenigstens, wir sind gut angezogen; der Ehrgeiz zur Originalität wird und durch die zahllosen Nachahmerinnen gerahmt.“ Nun will man in Paris bei den großen Modisten eine Rundfrage veranstalten, um auf Mittel zu sinnen, wie man „Kunstwerke der Mode“ gegen Nachahmung und Fälschung schützen könnte.

Reiche Naturschätze am Roten Meer.

Erst in allerjüngster Zeit hat man angefangen, die reichen Naturschätze, die die gebirgigen Ufer des Roten Meeres bergen, auszunutzen, und dadurch den Anfang gemacht in der industriellen Erschließung eines Gebietes, dessen Reichtum so lange brach gelegen hat. Ueber die Mineralschätze, die sich hier finden, ist man nur auf der Sinai-Halbinsel und an dem westlichen Ufer des Meeres zu ziemlich im Klaren. Hier haben umfassende geologische Untersuchungen den bedeutenden Ergehalt der Gebirgsformationen erwiesen. Aber die östliche Seite, die sich unter ägyptischer Herrschaft befindet, ist noch völlig unbekanntes Terrain. Wie A. J. Paul Crawford in einem Aufsatz von Chambers Journal ausführte, besteht aber große Wahrscheinlichkeit, daß die Mineralschätze des östlichen Ufers denen des westlichen durchaus nicht nachstehen und daß ihre Ausbeutung von hohem materiellen Nutzen sein würde. Die Küsten bestehen ja alle aus einer Gabelseite, die vulkanischen Ursprungs ist. Die Kupfergewinnung der Naturschätze der Roten Meer-Ufer hat bereits auf dem westlichen Teil der Sinai-Halbinsel und den ägyptischen Küsten begonnen. Man hat gewaltige Petroleumquellen entdeckt; ein großes Syndikat hat sich gebildet und bald

wird das Petroleum vom Roten Meer auf dem Weltmarkt eine hervorragende Rolle spielen. Die Gebiete, auf die sich bisher die Petroleumgewinnung konzentriert, liegen an der Küste von Suez nach Siden bis Tor und zu beiden Seiten des Golf von Suez. Vorkehrungen sind hier in großem Maßstabe getroffen, um die Schiffe mit Brennmaterial gleich an dem Ort zu versehen, wo das Petroleum gefunden wird. Die Naturschätze, die auf der Sinai-Halbinsel in reichem Maße vorhanden sind, sind Kupfer, Eisen, Türkis, Mangon und Petroleum. Die Atana-Hügel südlich von Suez liefern Türkis, Sandstein und Kalk. Ein wenig nordwestlich von Schadwan an der Küste werden Schwefel und Petroleum gefunden und das letztere wird auch in großen Mengen bei Zeitlich, Gaysun, Jubal, Ras Deeb und Ghymah gewonnen. Bei Sojagan stößt man auf Phosphate. Im Norden sind Granitsteinbrüche und im Süden alte Goldminen; diese alten Goldbergwerke, die ganz verlassen und verlassen sind, verlohnten es durchaus, von neuem in Betrieb gesetzt zu werden. Südlich von Koffete finden sich reiche Marmorlager, sodas rings um das Rote Meer überall Reichtümer von der Natur dargeboten werden. Der Anfang zur Ausbeutung dieser Schätze ist bereits gemacht, und man darf annehmen, daß dies ganze Gebiet einen gewaltigen Aufschwung nehmen wird. Kleine Mitteilungen.

Aus Heberlingen wird uns berichtet: Bei den Aufräumungsarbeiten im Münster wurde nach Abtragung des rechten vorderen Seitenaltars ein gut erhaltenes Fresko-Gemälde aus dem 13. Jahrhundert, St. Barbara darstellend, freigelegt.

Die Stuttgarter Künstlerkassell hat, wie uns mitgeteilt wird, jetzt auch ihre Session. In den Kreisen der Künstlervereinigungen Schwabens herrscht seit einiger Zeit auf Grund von Vorkommnissen in der letzten eine lebhafteste Diskussion gegen

Vorstandsmitglied Frau Elise Wihigmann hat sich bereit erklärt, die Kasienführung zu übernehmen. Die Stadtverwaltung hat auf Antrag unseres Vorstandes Mitgliedes, des Herrn Stadtdirektorvizepräsidenten Kommerzienrat Benfänger, den uns bisher gewährten städtischen Zuschuß wesentlich erhöht und uns dadurch die Möglichkeit gegeben, uns am Gehalt des hauptamtlich angestellten Anstaltsarztes am Spital für Lungenkranke, Herrn Dr. Darm, zu beteiligen. Als Gegenleistung stellt derselbe seinen ärztlichen Rat dem Ausschusse zur Verfügung und nimmt in zweimal wöchentlich stattfindenden Sprechstunden die notwendigen Untersuchungen der Erkrankten vor. Wir haben zu diesem Zwecke die Einrichtung unseres Sprechzimmers vervollständigt und haben neben einem Untersuchungszimmer ein Wartezimmer gemietet. Die Tätigkeit des Ausschusses war auch im abgelaufenen Jahr eine rege. Insgesamt hat der Ausschuss 254 (im Vorjahre 222) Erkrankungsfälle neu und weitere 271 (185) Fälle wiederholt in Behandlung genommen. Direkt oder durch Vermittlung des Ausschusses wurden 60 (54) Erkrankte in einer Heilstätte und weitere 24 (12) Erkrankte in das Krankenhaus übergeführt. In nicht weniger als 206 (110) Fällen wurden Lebensmittel, in 11 Fällen Bettzeug und Wäsche gewährt, während eine direkte Unterstützung mit Geld nur dreimal erfolgte. Für 9 (4) Erkrankte wurde die Beschaffung einer Bettstelle durch die Armen-Kommission erreicht. Auf der anderen Seite haben wir entsprechend den bestimmten Wünschen der unserem Vorstand angehörigen Ärzte die Gewährung von Familienpflege beschränkt, da auf diese Weise häufig nur der Widerstand der Erkrankten gegen die hygienisch insbesondere im Interesse der gefährdeten Angehörigen notwendigen Ueberführung in das Krankenhaus beschränkt und erleichtert werde. Demgemäß haben unsere Pflegefrauen nur an 1382 (1064) Tagen gepflegt. Es ist in Aussicht genommen, eine eigene Krankenpflegerin anzustellen. Seit Mitte August d. J. steht die Sprechstunde des Ausschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose unter ärztlicher Leitung. Die Sprechstunden finden täglich statt. Der Fürsorge-Arzt ist zugleich Oberarzt am hiesigen städt. Lungenspital; an Hilfskräften stehen dem Arzt 2 Sekretärinnen und während der ärztlichen Sprechstunden eine Schwester aus dem Lungenspital zur Seite. Die mit der Anstellung eines eigenen und unabhängigen Arztes bezweckte Absicht, die Tuberkulose-Bekämpfung auf eine breitere Basis zu stellen und in größerem Umfange wie bisher zu betreiben, führte schon ganz von selbst zu Erweiterungen, Erweiterungen und Neuerungen sowohl in der Ausübung der Sprechstunden, als auch in der Handhabung der eigentlichen Tuberkulose-Bekämpfung. Was die innere Ausgestaltung, d. h. die Art und die Form der Tätigkeit betrifft, so sind hier in erster Linie die Grundzüge maß- und richtunggebend gewesen, daß nur ein Verfahren nach streng wissenschaftlichen Methoden, d. h. mit allen uns heute bei der Untersuchung zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln — Röntgenapparat, Tuberkulinimpfung usw. — sowie in der genauen Erhebung anamnestischer Daten und Erforschung der sozialen Verhältnisse, Beruf, Wohnung, Lebensweise usw. eine Bekämpfung der Tuberkulose im wahren Sinne des Wortes gewährleistet. Es werden daher ausführliche und ins einzelne gehende Krankengeschichten bei jedem Patienten sorgfältig angefertigt. Bei diagnostisch zweifelhaften Fällen werden Röntgenaufnahmen veranlaßt, welche in hiesigen städtischen Krankenhause durch das Entgegenkommen seitens der Direktion zu dem niedrigen Preise von 5 Mark ausgeführt werden. Bei bettlägerigen Kranken im 3. Stadium mit reichlichem Auswurf wurde alles versucht, um die Patienten zum Aufsuchen des Lungenspitals zu bewegen. Leider führte dieses Bestreben nur selten zum Ziel; in den Fällen, in welchen die Erkrankten ihre Ueberführung in das Spital abhängig machten von der Versorgung ihrer noch schulpflichtigen Kinder, wurde für deren Unterbringung in geeignete Anstalten Sorge getragen. Gerade die chronisch mehr oder weniger schwer Erkrankten mit reichlichem Bazillensfund bilden für die Umgebung und namentlich für die kleineren Kinder, welche tagaus, tagein in unmittelbarer Berührung mit der Tuberkulose stehen, eine große Infektionsgefahr. Ist es schon an sich schwierig, die Erkrankten aus der Mitte der Dörfer fortzunehmen und einem Spital zu überweisen, um wieviel schwieriger wird erst der Eintritt in ein Krankenhaus, wenn durch Pflegerinnen wenigstens in etwas der äußeren Art und Bedienung der betreffenden Familie gesteuert wird. Wir verfahren jetzt meistens so, daß wir in erster Linie dort Pflegerinnen zur Verfügung stellen, wo die Frau an Tuberkulose erkrankt ist und in einer Augenheilstätte oder im Lungenspital sich aufhält. Rekonvaleszenten tuberkulöser Ehefrauen, welche nach erfolgreicher Kur noch der Schonung bedürfen, werden auf Verlangen auch 1—2 Tage in der Woche zur Versorgung der Wäsche zuhause überlassen. Durch dieses Verfahren haben wir schon in einigen Fällen eine Isolierung der Bazillenträger erreicht. Um ganz sicher zu gehen und namentlich zu verhindern, daß für Heilstätten ungeeignete Kranke fortgeschickt wurden, erfolgte in jedem Falle eine Röntgenaufnahme, deren Kosten dann die Stadt trug. Dieses Verfahren hat sich gut bewährt. Nach beendeter Kur werden die betr. Patienten dem Vertrauensarzt wieder zugeführt zwecks Nachuntersuchung und gutachtlicher Beurteilung über den Erfolg der Kur, die wiederum an der Hand einer neuen Röntgenaufnahme erfolgt. Sind die Erscheinungen noch nicht ganz gewichen, findet eine Ueberweisung an die Tuberkulose-Fürsorge statt, wo die betreffenden Patienten in weiterer Beobachtung verbleiben. Was bisher geschehen, ist jedoch im Vergleich zu der großen Anzahl tuberkulöser Erkrankter einer Großstadt über einen Anfang noch nicht hinausgekommen. Je ernstlicher und energischer der Kampf aufgenommen, desto stärker treten zahlreiche Schwierigkeiten mannigfacher Art zutage. Zur Tuberkulose-Bekämpfung gebört nicht nur der Vernichtungskrieg gegen die Bazillen, sondern ebensogut der Kampf gegen die Unterernährung, sowie das Streben nach besseren und geräumigeren Wohnungen und die Erziehung des Volkes in

der Hygiene und Gesundheitslehre. Es bedarf noch großer Aufwendung praktischer Tätigkeit, sozialer Fürsorge im allgemeinen und reichlicher Belehrung und Aufklärung, um der gefährlichen Volkspeste Herr zu werden. Die dringendste Forderung geht dahin, möglichst bald eine ausgebildete Schwester in unseren Dienst zu stellen, welche sich ganz der Tuberkulose-Bekämpfung widmet, häufige Wohnungsbesuche macht, Aufklärungen und Anweisungen am Ort und Stelle gibt und die Ausführung der hygienischen Maßnahmen überwacht. Nur so wird es gelingen, die Tuberkulose-Nester unserer Stadt aufzudecken und auszuroden.

* Vom Hofe. Prinz Max von Baden ist gestern abend, nachdem er mittags noch seine Mutter in Baden-Baden besucht hatte, nach Paris abgereist. Anlaß ist der Tod des jüngsten Bruders der Prinzessin Wilhelm, des Fürsten Georg Romanowitsch, Herzogs von Leuchtenberg. Die Leiche wird von Paris nach Rußland übergeführt.

* Der Kronprinz des deutschen Reiches feiert heute seinen 30. Geburtstag.

* Bauplatzversteigerung. In der heute stattgehabten Versteigerung des städtischen Bauplatzes Richard Wagnerstr. 20 im Ausmaße von Quadratmeter 280, welcher zu M. 60 per Quadratmeter veranschlagt war, wurde das Höchstgebot abgegeben zum Preise von M. 65,10 per Quadratmeter von Architekt Enders hier.

* Ein Gewitter, das sich heute Mittag gegen 1 Uhr entlud, brachte den schnellst erwarteten Regen. Nur war er leider nur von sehr kurzer Dauer. Die sehrenden Blumen brauchen eine gründlichere Durchsicherung.

* Eine neue Laufbahn. Infolge des neuen Flottenetats tritt eine künftige Vermehrung der Unterseeboote ein, so daß die Unterseebootsabteilung am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres eine erhöhte Zahl junger Leute im Alter von 17—20 Jahren, die gelernter Elektriker, Maschinenklopper (besonders für Gas- und Dampfmotoren) oder Mechaniker sind, für die Unterseeboots-Maschinen-(Deckschiff)-Laufbahn einstellt. Die schon günstigen Beförderungsvoraussetzungen werden durch die Vermehrungen noch besser. Auch können Maschinen-Moate der Reserve, die an Rotoren oder in elektrischen Betrieben tätig gewesen sind, bei der Unterseebootsabteilung in diesem Jahre jederzeit wieder eingestellt werden. Die Bewerber haben sämtliche Schul- und Arbeitszeugnisse, einen selbstgeschriebenen und selbstverfaßten Lebenslauf, einen von der zuständigen Erprobungskommission ausgestellten Meldechein, auf 3 Jahre lautend, und außerdem einen polizeilich beglaubigten Erlaubnischein des Vaters oder Vormundes zur weiteren Kapitalisation für ein viertes Jahr zum unentgeltlichen Besuch der Moaten (Unteroffizier)-Schule einzusenden. Nähere Auskunft erteilt die Unterseebootsabteilung in Kiel-Wick.

Mannheimer Verkehrswoche.

* Der Markt-Montag rief schon in den frühesten Morgenstunden auf dem Schlacht- und Viehhof ein sehr lebhaftes Marktgeräusch hervor. Der Markt ist sehr stark frequentiert und auch die Zufuhr von Tieren läßt nichts zu wünschen übrig. Wie jedes Jahr, so stellt auch diesmal wieder die Witz das Hauptkontingent der Besucher. Auch die ländliche Bevölkerung des badischen Unterlandes ist zahlreich anwesend. Die ausgedehnten Räumlichkeiten des Schlachthofes, die heute zur Verfügung freistehen, waren stets mit Besuchern gefüllt. Der Besuch wie auch der Handel hielt den ganzen Tag über flott an. Ingetrieben waren an Groß-Rindvieh 950, an Kalbern 2800, an Schweinen 2000 und an Pferden 1400 Stück. Der Markt war in den Vormittagsstunden so stark besucht wie im letzten Jahre. Unsere Elektrische machte aus der Schlachthof-Linie, wo mit Verdichtungsanlagen gefahren wurde, ein Bombengeschäft. Der morgige Markt-Montag, der Hauptmarkt, dürfte voraussichtlich wiederum einen sehr großen Fremdenzufluß bringen.

Zur Feuerschau.

Wie uns von der Firma D. Harber mitgeteilt wird, befinden sich die zur Schau angemeldeten Schaufenster nicht im Laden N 2, 10, sondern in den Ausstellungen- und Verkaufsräumen in der Rathauspassage (Rathaus). In dem Verzeichnis der Firmen, die sich an der Schau beteiligen, muß es richtig heißen: Emma Mager.

Welt-Kinematheater H. L. I.

Die Direktion ist eifrig bemüht, ihren Besuchern stets Gutes zu bieten. So hat sie zur Mannheimer Verkehrs- und Rennwoche ein äußerst interessantes Programm zusammengestellt, in welchem der Monopolsfilm des Welt-Kinematheaters: „Das Benz-Automobil in seinem Werden“ an erster Stelle steht. Die Aufnahme ist eine bedeutende Aenderung in Industrieaufnahmen und wird dem Zuschauer die Ueberzeugung bringen, daß durch gute Arrangements auch Maschinenanlagen äußerst interessant für jeden Zuschauer werden können. Das Rennen des Herrenfahrens Erle bildet den Abschluß dieser ebenso wichtigen wie lehrreichen und interessanten Aufnahme der hiesigen Benzwerke im Waldhof. Der „Titanic“-Untergang, Eisberge, „Der rote Haie“, ein mittelalterliches Drama und weitere Bilder fügen sich dem Programme in bester Weise ein.

Sportliche Rundschau.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.
(Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)
Mannheim.

- Dienstag, 7. Mai:
- Preis vom Odenwald: (Corbois) — Palmigade — Wilson II.
- Prämien-Jagdrennen: Bavarde — Stall Westen.
- Laufpark-Jagdrennen: Laerte II — David II.
- Frühlings-Härbrennen: Ingo — The Trapper.
- Preis der Stadt Mannheim: (Sieglinde) — Castle Brilliant — Royal Garter.
- Meimarkt-Machrennen: Saint Rules — Theresie.

* „Schwaben“ und „Victoria Luise“ beim Oberrheinischen Zuberläufigkeitsflug.

Für die Beteiligung der beiden Zeppelinluftschiffe „Schwaben“ und „Victoria Luise“ am Oberrheinischen Zuberläufigkeitsflug 1912 wurde das Programm wie folgt festgelegt:

- Sonntag, 11. Mai: Zielfahrt der „Schwaben“ von Baden-Baden nach Frankfurt a. M. (Baden-Baden ab 8 Uhr vorm. Frankfurt an 11 Uhr vorm.); Zielfahrt der „Victoria Luise“ von Frankfurt nach Baden-Baden (Frankfurt ab 8 Uhr vorm. Baden-Baden an 11 Uhr vorm.), am gleichen Tag Zielfahrt der „Victoria Luise“ von Baden-Baden über Straßburg nach Baden-Baden (Baden-Baden ab 2 Uhr nachm. Straßburg an 4 Uhr), einständige Rundfahrt über Straßburg, Straßburg ab 6 Uhr, Baden-Baden an 7 Uhr nachm.

Sonntag, 12. Mai: Zielfahrt der „Victoria Luise“ von Baden-Baden nach Meß und einständige Rundfahrt von Meß aus (Baden-Baden ab 5 Uhr vorm. Meß an 8 Uhr vorm.). Zielfahrt der „Schwaben“ von Frankfurt nach Baden-Baden (Frankfurt ab 8 Uhr vorm. Baden-Baden an 11 Uhr vorm.), ferner am gleichen Tag Zielfahrt der „Schwaben“ von Baden-Baden über Straßburg nach Baden-Baden (Baden-Baden ab 2 Uhr nachm. Straßburg an 4 Uhr, ab 4:30 Uhr Baden-Baden an 6:30 Uhr nachm.).

Montag, 13. Mai: Rundfahrt der Luftschiffe ohne Zwischenlandung und zwar „Victoria Luise“ ab Meß 7 Uhr vorm. (über Saarbrücken) am Meß 11 Uhr vormittags; „Schwaben“ ab Baden-Baden 7:30 Uhr vorm. (über Saarbrücken) am Baden-Baden 11:30 Uhr.

Dienstag, 14. Mai: Ruhetag der beiden Luftschiffe.
Mittwoch, 15. Mai: Zielfahrt der „Victoria Luise“ ohne Zwischenlandung von Meß nach Frankfurt (über Saarbrücken-Mainz) (Meß ab 5 Uhr vorm. Frankfurt an 10 Uhr vorm.); „Schwaben“ in Baden-Baden reguläre Fahrten.

Donnerstag, 16. Mai: Zielfahrt der „Victoria Luise“ von Frankfurt über Mainz nach Frankfurt (Frankfurt ab 1 Uhr nachm. Mainz an 2 Uhr, Rundfahrten über Mainz, Mainz ab 5:30 Uhr, Frankfurt an 6:30 Uhr nachm.); „Schwaben“ in Baden-Baden reguläre zweiständige Rundfahrten.

Freitag, 17. Mai: Frühmorgens Teilnahme der „Victoria Luise“ am Wettbewerb des schnellen Steigens, sodann Zielfahrt von Frankfurt über Darmstadt nach Frankfurt (Frankfurt ab 1 Uhr nachm., Darmstadt an 2 Uhr, Rundfahrten über Darmstadt (Darmstadt ab 5:30 Uhr, Frankfurt an 6:30 Uhr nachm.); „Schwaben“ in Baden-Baden reguläre zweiständige Rundfahrten.

Sonntag, 18. Mai: Zweiständige Rundfahrten der „Victoria Luise“ über Frankfurt; Ruhetag der „Schwaben“ in Baden-Baden.

Sonntag, 19. Mai: „Victoria Luise“ Begleitung der Flieger von Frankfurt bis zur Höhe von Mannheim, dann ohne Landung zurück nach Frankfurt (Frankfurt ab 7 Uhr vorm., über Mannheim von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Frankfurt an 5 Uhr nachm.); „Schwaben“: Einholung der Flieger durch Entgegenfahren bis zur Höhe von Schwetzingen, über Karlsruhe ohne Zwischenlandung zurück nach Baden-Baden (Baden-Baden ab 10 Uhr vorm. an 12 Uhr vorm.).

Montag, 20. Mai: Rundfahrt der „Victoria Luise“ über Frankfurt; „Schwaben“ begleitet die Flieger von Karlsruhe nach Freiburg mit Zwischenlandung (Baden-Baden ab 7 Uhr vorm., Freiburg an 10 Uhr, ab 10:30 Uhr, Baden-Baden an 12:30 Uhr).

Dienstag, 21. Mai: Zielfahrt der „Schwaben“ von Baden-Baden nach Freiburg (Baden-Baden ab 12 Uhr mittags, Freiburg an 2 Uhr, Rundfahrt über Freiburg, ab 4 Uhr, Baden-Baden an 5 Uhr nachm.) Teilnahme der „Victoria Luise“ an den Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Othofens in Frankfurt a. M.

Die Zeppelinluftschiffe sind mit der Erledigung dieses Programms vor eine große Aufgabe gestellt, die sie aber — nach den bisherigen Erfolgen zu urteilen — bei einigermaßen gutem Wetter bewältigen können.

Luftschiffahrt.

P.B. Kanstanz, 6. Mai. (Vorm. 11 Uhr.) Von unserem Karlsruhe Bureau. Das neue Luftschiff „L. 3. 9“ kam jedoch an einer Probefahrt hierher und nahm auf dem alten Exerzierplatz eine glatte Landung vor. An Bord befanden sich der kommandierende General des 14. Armeekorps v. Heiningen, der Divisionskommandeur Generalleutnant v. Deimling sowie der Brigadefeldkommandeur Generalmajor v. Köhler. Das Luftschiff kam in einem großen Regen über den Exerzierplatz geflogen, wo es von der Mannschaft des hiesigen Regiments erwartet wurde. Graf Zeppelin, sowie sein Neffe Dr. Ferdinand Zeppelin befanden sich ebenfalls an Bord. Nach halbständigem Aufenthalt kehrte das Luftschiff nach Friedrichshafen zurück. Der Zweck des Fluges war eine militärische Übung.

Olympiade.

Die Eröffnung der Olympischen Spiele in Stockholm. Die olympischen Spiele, an denen sich 20 Nationen beteiligten, haben gestern mit den internationalen Tennisspielen begonnen, an denen Dänen, Engländer, Franzosen, Australier, Schweden und Böhmen beteiligt sind. Der König, der Kronprinz und verschiedene andere Mitglieder des königlichen Hauses, wohnten den Spielen bei. Die Hauptfesttage sind in der Zeit vom 6.—15. Juli, an welchen Schwimmen, Leichtathletik, Fußball, Reit- und Schießkonkurrenzen ausgetragen werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Lastwagenverkehr der Oststadt.

Durch die Oststadt, insbesondere Carola- und Sofienstraße, ziehen, von der Redarbrücke her, von morgens 5 Uhr ab in langer Reihe Lastwagen mit Sand, Steinen, Eisen etc. etc., die teils nach der Augustaanlage, teils nach der Seidenheimer-Landstraße, Redarau, Schlachthof etc. bestimmt sind. Das Knarzen dieser Lastwagen machte jede weitere Nachstraße in den vorderen Zimmern dieser Straßen unmöglich. Die Oststadt ist damit einem Durchgangsverkehr unterworfen, wie er auch in der Altstadt, die überdies ein ganz anderes Pflaster besitzt, in dieser Konzentration auf einzelnen Straßen unmöglich wäre. Die Stadtverwaltung scheint auf dem Standpunkt zu stehen, daß Leute, die Häuser und Gärten haben, nicht auch noch Ruhe brauchen, weil das ja wohl des Guten wäre: daß aber ein der Ruhe und Erholung gevidmetes Stadtviertel, wie es ein dringendes Bedürfnis für Mannheim war und ist, nicht bloß dadurch entsteht, daß die Bürger Billen und Gärten bauen bezahen, sondern daß dazu auch ein bestimmter behördlicher Schutz, eine Entlastung vom Verkehr in bescheidenem Maße, kommen muß, wird völlig unberücksichtigt gelassen. Was nützen alle Fansaren und Lobreden auf die „Wohnungsstadt“ Mannheim, wenn so wenig Sinn für eine wirkliche Wohnungskultur vorhanden ist, und das Villenviertel durch den lärmenden Durchgangsverkehr seiner Zweckbestimmung völlig entzogen wird. Ruhe ist in diesem Fall ein Bürger — Recht! —

Von Tag zu Tag.

— Neuer Erdstöß. Stuttgart, 5. Mai. Am Samstag abend gegen 6 Uhr wurde in verschiedenen Gegenden des Landes wieder ein mehr oder weniger kräftiger Erdstöß verspürt. Nach den Aufzeichnungen der meteorologischen Station Hohenzimmern war der Stoß nicht so stark, wie derjenige vom 18.

November v. Js. immerhin aber der stärkste unter den Nachbeben. In Stuttgart merkte man nur wenig von dem Stoß; stärker war die Erschütterung in Reutlingen, Tübingen und Oberndorf und am stärksten war der Stoß in Pfullingen und in Ebingen, wo viele Leute auf die Straße stürzten. Es scheint also, daß das Erdbebenzentrum wieder, wie in November v. Js. in der Balingen Gegend war.

— Nord und Selbstmord. Deringsdorf, 6. Mai. Im Strabwalde erschoss gestern der Mobellier Guttschen aus Neufölln seine Braut Anna Weigel und dann sich selbst. Das Paar war am Samstag von Berlin abgereist. Der Grund der Tat ist in Hindernissen gegen eine eheliche Vereinigung zu suchen.

— Schwere Automobilunglück. Berlin, 6. Mai. (Priv.-Tel.) In der Bellevuestraße, Ecke Quercalle, verfolgte dem Chauffeur eines Kraftwagens plötzlich die Steuerung. Das Automobil raste mit seiner ganzen Schnelligkeit auf den Reitweg an der linken Straßenseite und dann gegen einen Baum. Der Chauffeur wurde vom Hof gerissen und flog im hohen Bogen gegen einen Baum. Mit zerschmettertem Schädel brachte man ihn in die Charité, wo jedoch nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Der im Wagen befindliche Fahrgast rettete sich durch Abpringen.

Gerichtszeitung.

+ Berlin, 6. Mai. Vor der Strafkammer des Landgerichts begann der Prozeß gegen den Postillon Wendt, den Gastwirt Cavello und die Kellnerin Barowitsch wegen Postraub. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen.

+ Berlin, 6. Mai. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts begann der Prozeß gegen den Schlosser Trendler wegen Raubmords, begangen an der Familie des Juweliers Schulze. Der Angeklagte erklärte, er bekenne sich schuldig, drei Menschen umgebracht zu haben, habe aber die Absicht der Tötung nicht gehabt.

Sportliche Rundschau.

Leichtathletik.

* Die Fernfahrt rund um Köln über 231 Km. wurde von Kofellen-Köln in 8:04:45 gewonnen. Zweiter wurde Steinach-Köln, Dritter Weise-Drelin, die dichtauf folgten. Gegen den Sieger wurde Protest eingelegt.

* Den Marathon für Fernläufer, der im Berliner Sportplatz zum Austrag kam, gewann Holmer-Dänemark in 2:38:23 1/2 gegen Hayes-Amerika, der 11 Runden zurückließ. Dritter wurde Fern-Stuttgart, 30 Runden zurück, vor Rettelbeck-Berlin. Der Franzose Siroi und der Deutsche Hermann Müller gaben auf.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 60. Sitzung.

— Karlsruhe, 6. Mai.

Präsident Rohrhurst eröffnet nach 1/4 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Finanzminister Rheinboldt, Regierungskommissare. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Budgets des Gr. Ministeriums der Finanzen für die Jahre 1912-13 Ausgabe Titel 4, Einnahme Titel 1:

Forst- und Domänenverwaltung.

Das Haus ist gut, die Tribünen sind schwach besetzt.

Secretary Köhlin (Nat.)

verliest die eingelaufenen Petitionen.

Abg. Nebmann (Nat.)

erstattet im Namen der Budgetkommission Bericht über die auf der Tagesordnung zur Beratung stehenden Titel. Dabei bemerkt der Berichterstatter u. a.: Grundsätzlichweise hat die Regierung sich entschlossen, die Hauptwünsche, die bei der vorjährigen Budgetberatung dieses Hauses beschäftigt haben, zu erfüllen, jedoch keine Veranlassung haben, darauf noch einmal besonders zu verweisen. Die Walderträge, die Staatsbräunerei in Rothaus, die Walderträge, die Staatsbräunerei in Rothaus und der Otto-Heinrichbau auf dem Heidelberger Schloß. Der Nebner geht dann auf die Einzelheiten der obigen Titel ein und gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Vermögen des Domänengrundstückes eine Vermehrung von 600 070 M. erfahren hat. Die Budgetkommission hat zu Beanstandungen keinen Anlaß gehabt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

PB. Konstanz, 6. Mai. (Von unfr. Karlsruher Bureau.) Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr ist hier Oberst v. Frobel, der Kommandeur des hiesigen Infanterie-Regiments, nach ganz kurzem Krankenlager im Alter von etwa 50 Jahren gestorben. v. Frobel war erst seit 1/4 Jahren als Regimentskommandeur hier tätig. Er war vorher in Glatz als Oberstleutnant im Infanterie-Regiment No. 38. Lange Jahre gehörte er dem Kolonialdienst an, wo er sich ein Herzleiden holte, dem er jetzt erliegen ist.

* Friedrichshafen, 6. Mai. Die heute früh 7:50 Uhr angeordnete Fahrt des Lustschiffes „A. S. 12“ dauerte vier Stunden und diente zu militärischen Zwecken. Um 12 Uhr war das Lustschiff wieder in der Halle.

* Bombard vor der Höhe, 6. Mai. Die Kaiserin trifft, wie nunmehr endgültig feststeht, am 11. Mai zu längerem Aufenthalt hier ein.

w. Börsen, 6. Mai. In vergangener Nacht brach in der Textilwarenfabrik von Siegel u. Schüb Grobseuer aus, das auf das ganze Fabrikgebäude von Boeth u. Schue sich ausbreitete. Beide Fabriken mit wertvollen Maschinen und anstehenden Bauhilfen wurden eingeebnet. Mehrere hundert Arbeiter sind hienlos.

w. Paris, 6. Mai. Bei den gestrigen Gemeinderatsmahlen in Paris erhielten die Kandidaten der radikalen Partei in allen Bezirken zusammen 106.000 Stimmen. 37.000 Stimmen weniger als bei den Wahlen im Jahre 1908; die der gemäßigten Sozialisten 116.000 gleich 14.000 Stimmen mehr und die der gemäßigten Republikaner, Nationalisten und Konservativen zusammen 135.000 Stimmen, das sind 22.000 Stimmen mehr als 1908. Soweit sich dies nach dem gestrigen Wahlergebnis beurteilen läßt, dürfte die Zusammenlegung des Pariser Gemeinderats keine Veränderung erfahren.

* Paris, 5. Mai. Bei den Municipalratswahlen wurden in Paris wiedergewählt: 9 Konservative, 7 liberale Republikaner, 16 Fortschrittler und unabhängige Republikaner, 3 Dinkrepublikaner, 8 Radikale und Sozialistischer

Radikale, 3 unabhängige Sozialisten, 9 Gemäßigte Sozialisten, im ganzen 55. Es sind 25 Stichwahlen erforderlich. In der Provinz wurden Emile Combes und der Maire von Lyon Periot wiedergewählt.

London, 6. Mai. Der Korrespondent des Daily Telegraph in Peking drahtet, daß die Regierung der Mongolei 10 russische Ingenieure für die Armee engagiert, ferner 8000 Gewehre von russischen Gewehrfabriken bezog und durch Vermittlung des russischen Konsuls in Urga eine Anleihe von 800 000 R. aufnahm. Bisher seien 30 000 Mongolen für die mongolische Armee angeworben worden und es sei klar, daß etwas außerordentliches in der Entwicklung begriffen steht.

London, 6. Mai. Nach einer Meldung der Times aus Teheran sind 200 Afghanen bei Jestan über die persische Grenze gegangen und es heißt, daß eine große Abreitung Afghanen noch einen weiteren Einfall in Persien vorbereitet.

London, 6. Mai. Die hiesigen deutschen Gefangenen werden am 17. Mai für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“ in der Guildhall, die zu diesem Zweck bestellt worden ist, ein Konzert geben. Der Lordmajor, der deutsche Vorkonsole und der deutsche Generalkonsul haben ihr Erscheinen zugesagt.

Wiesbaden, 6. Mai. (Priv.-Tel.) Im Weilburger Tal zwischen Dohheim und Frauenstein wütet ein Waldbrand, dem über 100 Morgen Fannensbestand zum Opfer gefallen sind. Wiesbadener und andere Wehren aus der näheren Umgebung hatten bis zum späten Abend mit den Löscharbeiten zu tun.

Der Zwist im Zentrumslager.

m. Köln, 6. Mai. (Priv.-Tel.) Die Köln. Korrespondenz erklärt zu dem bekannten Schopenhagens Briefe, daß Schöpe nach wie vor seine Behauptung aufrecht erhalte, wonach der Dechant Schweimen ihm versichert habe, er wisse bestimmt, daß der Evangelische Bund auf die Konservativen eingewirkt habe, damit diese beim Zentrum eine Unterdrückung der Bestrebungen der Osterdiensttagskonferenz herbeiführen. Die Korrespondenz erklärte, Schöpe sei nicht der einzige, der hierüber berichtet. Auch von anderer dem Evangelischen Bund fernstehender nichtkatholischer Stelle werde gegen die Bestrebungen der Osterdiensttagskonferenz und der Fachabteilungen gearbeitet, freilich nicht offiziell, aber darum um so nachhaltiger. Diese andere Stelle könne sich den Einwirkungen des Evangelischen Bundes nicht entziehen, obgleich sie über den Parteien und Konfessionen stehe.

Wichtige Wahlen.

Paris, 6. Mai. Bei dem Municipalratswahlen erigneten sich weitere Zwischenfälle. In Auxerre wurde der Sekretär der Maire, als er feststellte, daß die Wählerlisten unvollständig waren, halbtot geschlagen, ferner wurde dort ein Kandidat geschlagen, worauf sein Sohn zwei der Anwesenden durch Revolvergeschüsse verletzte. In Metz wurde ein Kandidat durch einen Schlag mit einer Eisenlage schwer verletzt, in Ellich starb ein Kandidat während der Stimmenaussählung.

Morocco unter dem Protektorat.

Casablanca, 6. Mai. Vier Infanteriebataillone, zwei Eskadrons und zwei Batterien brechen auf, um die Gharra, deren Teile bei Sufelet und Taaniera stehen, anzugreifen. Regnault reist erst nach der Rückkehr der Kolonne aus Fez ab.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 6. Mai. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Nicht nur der deutsche, sondern auch der österreichische Vorkonsole Graf Pallavicini wird seinen Posten verlassen und nach Wien zurückkehren. Man habe in den Kreisen der Porte einen Meinungsumschwung der englisch-französischen Politik feststellen können.

Der mysteriöse Juwelenfund.

Berlin, 6. Mai. In der Angelegenheit des mysteriösen Juwelenfundes im Nachlaß des so plötzlich verstorbenen Pfarrers Liebe tauchen täglich neue Kombinationen über die Herkunft der wertvollen Edelsteine auf. Eine dieser Kombinationen will diesen Juwelenfund in Verbindung mit den vor einigen Jahren im Kloster zu Czestochau verübten Diebstählen bringen. Der Pfarrer Bayer-Großlichtersfeld, der der einzige nahe Bekannte des verstorbenen Pfarrers Liebe gewesen ist, und Sanitätsrat Liebe, der Bruder des Verstorbenen, erklären, daß Liebe außer seiner Pension über ein Vermögen von etwa 30 000 M. verfügen konnte. Infolgedessen habe er seine Lebenshaltung sehr bescheiden halten müssen. Von seiner Edelsteinammlung habe niemand etwas gewußt, auch der Freund und Bruder nicht.

Pfarrer Liebe, der früher Marineingenieur war, soll auch von seiner Reise keine Kostbarkeiten mitgebracht haben. Als er zum katholischen Glauben übertrat und seinen Beruf wechselte, kam er als Kaplan nach Reichenbach i. Schl. Hier in Reichenbach soll Liebe nun vielfach mit russischen Umständen Beziehungen und Verkehre gehabt haben. Aus diesen Umständen wird auch auf die Verbindung mit Czestochau geschlossen.

In beteiligten Kreisen will man die Kriminalpolizei auf diese Spur aufmerksam gemacht haben. Bei näherer Betrachtung dieser Nachricht erscheint diese freilich weniger glaubwürdig, da der kostbare Abendmahlstisch im Jahre 1903 angefertigt und im Jahre 1906 vom Bischof in Reg geweiht worden ist. Die Diebstähle im Czestochauer Kloster sind erst viel später entdeckt worden. Man hat zwar erklärt, daß sie früher verübt wurden und daß sie auf eine Reihe von Jahren zu verteilen sind. Jedenfalls ist die Schöneberger Kriminalpolizei von kirchlicher Seite auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht worden, daß ein Teil der bei dem Pfarrer gefundenen Juwelen von den Diebstählen in Czestochau stammen. Es wird behauptet, daß die Diebe dem Pfarrer Liebe einen Teil der Edelsteine zum Kaufe angeboten hätten und daß der Pfarrer einen Teil der Juwelen aufgekauft hat.

Der Vorkonsolewechsel in Konstantinopel und London.

Berlin, 6. Mai. (Von unserm Berliner Bureau.) Wie der Berliner Volksanzeiger erzählt, wird der Reichskonsul von Vethmann-Hollweg sich Ende dieser Woche nach Karlsruhe begeben, wo er dem Kaiser Vortrag über einige schwebende wichtige Fragen hält und wo voraussichtlich auch die letzte Entscheidung über den in Aussicht genommenen Vorkonsolewechsel in Konstantinopel und London fallen wird.

Internationaler Hausbesitzerkongreß.

Berlin, 6. Mai. (Von unserm Berliner Bureau.) Die erste öffentliche Geschäftssitzung des II. Internationalen Hausbesitzerkongresses wurde heute vormittag 10 Uhr durch den Präsidenten Dr. Baumert-Strand mit der Begrüßung der zahlreich erschienenen Delegierten eröffnet. Das Verhandlungsthema des ersten Tages bildet das Referat: Das Heimstättenrecht. Hierüber sprechen Oberster Justizrat Dr. Köbler-Berlin, Justizrat Dr. Grünberg-Wien, Justizrat Dr. Boumeri-Strandau, Prof. Vogel-Vorls, Präsident Albert Stucci-Mailand, Rechtsanwalt Dr. Walter Müller-Weizig.

Der italienisch-türkische Krieg.

Bis zum letzten Wüstentropfen.

Konstantinopel, 6. Mai. Der gestrigen Senatsitzung wurde der von der Kommission angeordnete Adressentwurf unterbreitet. Die Debatte darüber wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt. Der auf den Krieg bezügliche Passus lautet: Obwohl die Fortführung des von Italien gegen alles Recht, alle Verträge, gegen die elementaren Grundzüge der Billigkeit und Menschlichkeit heranzubeschworenen Krieges die Friedensliebe unserer Regierung verleiht, so geht doch die den Osmanen angeborene Vaterlandsliebe jedem anderen Gefühl voran, wie die Erfolge der Truppen und der ehren arabischen Kampfkraften es darthun. Geliebt auf den Patriotismus und die Tapferkeit ihrer Kinder, im Vertrauen auf die Ansbungen des Billigkeitssinnes der abissinischen Welt wird die Türkei nicht zögern, bis zum letzten Wüstentropfen die Rechte der Osmanen und die Ehre des Vaterlandes zu verteidigen.

Bulgariens Haltung.

Sofia, 6. Mai. Die Agence Bulgare ist ermächtigt, alle Gerüchte von einem Bündnis oder einer Entente Bulgariens mit Rußland oder Griechenland sowie die Behauptung formell zu dementieren, daß Bulgarien bei seinem bei der Worte zu Gunsten der Wiedereröffnung der Darbanelle unternommenen Schritt von Rußland unterstützt oder gar dazu gedrängt worden sei.

Ein Erdbeben in Süddeutschland.

Wie wir im Mittagsblatt meldeten, ist in Konstanz am Samstagabend ein leichtes Erdbeben wahrgenommen worden. Es hat sich aber nicht auf die Bodenseegegend beschränkt. Die „Straßb. Post“ bringt folgende Zusammenstellung:

Am Samstag Abend wurden an verschiedenen Orten Süddeutschlands, auch in der nächsten Umgebung von Straßburg kräftige Erdstöße verspürt. Das unheimliche Ereignis trat überall einige Minuten vor 6 Uhr abends auf. In der Stadt selbst schienen keine Stöße wahrgenommen worden zu sein. Nur auf der Hauptstation für Erdbebenforschung wurden sie selbstverständlich verzeichnet. Aus den dortigen Aufzeichnungen ergibt sich, daß dem Erdbeben eine größere Bedeutung nicht zukommt. An den Instrumenten der Hauptstation für Erdbebenforschung wurde der Anfang des an vielen Orten des Schwarzwaldes und auch der Bogenen gefühlten Bebens am letzten Samstag nachmittags um 5 Uhr 48 Minuten 38 Sekunden verzeichnet. Der Maximalausschlag der Instrumente war etwa 13 Millimeter. Die Entfernung des Herdes beträgt etwa 100 Kilometer.

Außerdem schreibt man uns aus Wolfisheim, daß dort am Samstag Abend um 5:50 Uhr mehrere Personen kräftige Erdstöße verspürten. Die Stöße waren allerdings nur von kurzer Dauer, aber heftig genug, um das Geschirr in den Schränken erschüttern zu lassen. Einige Leute wollten auch ein dumpfes rollendes Geräusch vernommen haben. Die Stärke der Erschütterungen brachte es jedenfalls mit sich, daß das Erdbeben der allgemeinen Beobachtung entging. Ähnliche Beobachtungen sind in Armut gemacht worden, wo um 5 Uhr 52 Minuten ein 2 bis 3 Sekunden dauernder Erdstoß verspürt wurde. Er war nicht sehr stark, aber doch stark genug, daß ein Beobachter, der gerade mit Schreiben beschäftigt war, sich gestöhnte und im Schreiben behindert fühlte.

Ähnliche Meldungen kommen uns vom Bodensee zu. In Konstanz, wo das Erdbeben vom 16. November 1911 so starke Spuren hinterlassen hat, trat diesmal das Ereignis gleichfalls abends zwischen 5 1/2 und 6 Uhr auf und wurde als ein Erdstoß von mäßiger Heftigkeit verspürt. In den Wohnungen erfolgte Klirren der Gläser und Teller, sowie Erschüttern der Fensterscheiben und Erschüttern der Möbel und Gegenstände. Auch in vielen Orten der Bodenseegegend wurde der Stoß wahrgenommen.

Besonders heftig scheint das Erdbeben im Schwarzwald aufgetreten zu sein. In Bilingen erreichte es beinahe die Stärke des Bebens vom 16. November 1911. Jenseit kam ein von unten nach oben gehender Stoß, der sich sofort stärker wiederholte, dann folgten Erdschrammen in Wellen von Ost nach West ein, die, nur wenige Sekunden dauernd, in den Wohnungen alle Gegenstände zum Schwanken brachten. In den Glaschränken klirrte Geschirr usw. zusammen, Türen sprangen auf und das Hauetweck allein stehender Häuser begann zu klüffern und kleine Risse zu zeigen. Die gleichen Beobachtungen werden aus Mengen gemeldet; in Hubertshofen kamen in einer Gastwirtschaft die schweren Wirtstische und Stühle ins Rütteln, sodas die Glastschleimigt ins Freie eilten.

Als ein kurzer, sehr intensiver Erdstoß wird das Ereignis aus Stuttgart bezeichnet. Aus Ebingen, Balingen, Oberndorf, Rottweil und Tübingen sind ebenfalls Nachrichten über die Erdbebewegung eingelaufen. Schaden ist, soweit bisher bekannt ist, nicht angerichtet worden. Auch sämtliche andern Meldungen wissen von Schaden nichts zu berichten. Das Naturereignis scheint sich also über das Zentrum des Gebiets erstreckt zu haben, das auch am 16. November 1911 am meisten von dem Erdbeben betroffen wurde. Nur scheint diesmal das Phänomen glücklicherweise um vieles gelinder vorübergegangen zu sein als damals. Damit mag es auch zusammenhängen, daß die Beobachtungen viel weniger zahlreich und viel zusammenhangloser vorliegen. Ueber den Herd des Bebens kann Bestimmtes nicht gesagt werden, vielleischt handelt es sich um ein räumlich und zeitlich zusammengetroffenes allgemeines Fernbeben von der Raucha Ab, vom Bodensee- und Schweizer-Schüttergebiet und von der Rheinebene.

Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:

Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 577
Druckerei-Bureau 541 | Expedition 218
(Annahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag Abend



Abonnement
für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringerlohn 30 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Badische Neueste Nachrichten

Inserate
Die Kolonelle . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 „
Die Reklamezeile . . . 100 „
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Montag, 6. Mai 1912.

Die Mietverlust-Versicherung.

(Schluß.)

Um eine von den bedenklichsten Bedingungen des Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Vereins herauszunehmen, sei namentlich auf die Bestimmung des § 9 hingewiesen, nach der die Gesellschaft das Recht hat, während der Dauer des Versicherungsvertrages die Jahresprämie durch schriftliche Mitteilung an den Versicherungsnehmer für das auf die Mitteilung folgende Versicherungsjahr zu erhöhen. Es wird dadurch eine Unsicherheit für den Hausbesitzer geschaffen, die es ihm geradezu unmöglich macht, eine Kalkulation über den Ertrag des Hauses aufzustellen. Allerdings wird dem Hausbesitzer das Recht gegeben, innerhalb vierzehn Tagen nach Empfang der Nachricht von der Prämiensteigerung das Versicherungsverhältnis zu kündigen. Aber in der Praxis nützt ihm dieses Recht so gut wie nichts. Denn die Gesellschaft wird natürlich die Prämie dann erhöhen, wenn ein besonderes Risiko zu befürchten ist, und gerade in diesem Falle soll die Versicherung doch dem Hausbesitzer zu gute kommen. Was hat der Hausbesitzer davon, wenn er Jahre hindurch, wo er eine Entschädigung nicht bekommen hat, die Prämie bezahlt hat und gerade in dem Jahre, wo er glaubt, die Versicherung in Anspruch nehmen zu müssen, das Recht hat, überhaupt nicht versichert zu sein. Erhöht wird übrigens diese Gefahr noch dadurch, daß für die Kündigung des Versicherungsvertrages überhaupt nur eine sehr kurze Frist besteht. Die Kündigungsfrist beträgt nach § 5 der Versicherungsbedingungen nämlich nur 1 Monat.

Nach § 3 der Versicherungsbedingungen des Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Vereins beginnt die Entschädigungspflicht der Gesellschaft, nachdem der Mietvertrag erloschen und die Räume leergestellt sind, erst mit dem Kalenderersten des darauf folgenden zweiten Monats. Das bedeutet, daß regelmäßig der Hausbesitzer für zwei Monate des Letztstehens überhaupt keinen Entschädigungsanspruch hat. Denn wenn eine Wohnung, wie es in allen größeren Städten üblich ist, am 2. oder 3. Oktober geräumt ist, dann beginnt die Verpflichtung der Gesellschaft erst am Kalenderersten des darauf folgenden zweiten Monats, also am 1. Dezember. Die Gesellschaft bemut sich dabei auf die bei anderen Versicherungsbranchen ebenfalls bestehende Karenzzeit. Der Vergleich trifft aber für die Mietverlustversicherung nicht zu, weil die beiden ersten Monate in der Regel den überwiegenden Teil des Schadensfalles überhaupt ausmachen werden. Denn oftmals wird eine leerstehende Wohnung gerade zum nächsten Quartalsersten wieder vermietet werden können, und daß eine Wohnung länger als ein halbes Jahr hintereinander leersteht, gehört doch trotz der ungünstigen Verhältnisse, die in manchen Städten und Stadtteilen herrschen, glücklicherweise zu den Seltenheiten. Neubauten versichert der Allgemeine Deutsche Mietversicherungs-Verein ja überhaupt nur unter besonderen Umständen. Der Versicherungsanspruch des Hausbesitzers schrumpft also auf Grund des § 3 sehr zusammen. Aus den 80 Prozent, die er — übrigens nur im Höchstfalle — zu erwarten hat, werden bei einem Leerstehen von 3 Monaten nur etwa 26 Prozent, und bei einem Leerstehen von 6 Monaten nur etwa 53 Prozent.

Eine gewisse Beschränkung des Kündigungsrechtes des Hausbesitzers wird mit der Mietverlustversicherung verbunden werden können, wenn auch zu bedenken ist, daß trotz der Mietverlustversicherung kein Hausbesitzer leichtfertig kündigt wird, da er ja doch bestenfalls nur einen Teil des Mietzinses als Entschädigung bekommt. Aber die Beschränkungen, wie sie dem Hausbesitzer seitens des Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Vereins auferlegt werden, gehen unter allen Umständen zu weit. Für alle Fälle der Kündigung muß nämlich der Hausbesitzer einen wichtigen Grund nachweisen. Daß ihm dieser Nachweis, trotzdem er ein wesentliches Interesse daran hatte, den Mieter loszuwerden, meist recht schwer und manchmal unmöglich werden wird, darüber kann kein Zweifel bestehen. Noch drückender ist aber die Bestimmung, daß der Hausbesitzer, falls die Kündigung zum Zwecke der Mietssteigerung erfolgt, der schriftlichen Genehmigung der Versicherungsgesellschaft bedarf. Es ist zunächst mit Recht darauf hingewiesen worden, daß schon aus rein äußerlichen Gründen infolge des Zusammenstehens der Genehmigungsanträge an den Kündigungsterminen die Genehmigung oft gar nicht rechtzeitig mehr eintreffen kann. Aber abgesehen davon bedeutet diese Bestimmung einen viel zu tiefen

Eingriff in das Verfügungsrecht des Hausbesitzers. Die Versicherungsgesellschaft geht zur Begründung dieser Bestimmung davon aus, daß eine Mietpreissteigerung eine Erhöhung der Gefahr für die Gesellschaft mit sich brächte. Das ist aber nicht richtig. Kein Hauswirt steigert die Miete deshalb, um die Wohnung bei dem höheren Preise leertzubehalten, sondern er tut es nur in der Erwartung, daß die Konjunktur die Vermietung der Wohnung auch zu dem höheren Mietpreise ermöglicht. Außerdem erhöht sich mit dem Mietvertrag auch die an die Gesellschaft zu entrichtende Prämie, und schließlich hat ja die Gesellschaft in einer ganzen Reihe von Paragraphen sich die Möglichkeit vorbehalten, in solchen Fällen die Prämie zu erhöhen oder den Versicherungsvertrag aufzulösen.

Als eine Erhöhung der Gefahr im Sinne der §§ 23 bis 28 des Gesetzes über den Versicherungsvertrag, d. h. als eine Begründung des Rechts zur sofortigen Aufhebung des Versicherungsvertrages, d. h. als eine Begründung des Rechts zur sofortigen Aufhebung des Versicherungsvertrages seitens der Gesellschaft bezw. zur Verweigerung der Entschädigungszahlung, sieht der § 22 der Versicherungsbedingungen des Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Vereins insbesondere an: „Die Verlegung von Bahnhöfen oder Straßenbahnverbindungen, die Befestigung von Parks oder Tiergärten, die Inbetriebsetzung störender Bergbauarbeiten oder Fabriken in der Nähe des versicherten Grundstücks.“ Wenn diese Bestimmung konsequent durchgeführt wird, dann schweben die Ansprüche des Hausbesitzers einfach in der Luft. Es genügt danach, daß die Haltestelle einer Straßenbahnlinie umgelegt oder daß irgendwo ein Kummelplatz aufgebaut wird, um das Versicherungsverhältnis illusorisch zu machen. Man wird einwenden, daß die Gesellschaft selbst kein Interesse daran hat, in dieser Weise vorzugehen, denn sie braucht ja natürlich Versicherungsnehmer und wird sie, wenn sie sie mit schwerer Mühe gewonnen hat, nicht leichtem Spiel wieder hinauswerfen. Aber so liegen die Dinge doch nicht. Alle derartigen Bestimmungen dienen dazu, Grundstücke, die der Gesellschaft unbenutzt werden, auf einfache Weise abzustoßen. Und unbenutzt werden natürlich der Gesellschaft immer gerade die Grundstücke, die den größten Anspruch auf Entschädigung haben. Nun ist allerdings im Schlusse des § 22 gesagt, im Versicherungsvertrage kann ausdrücklich vorbehalten werden, daß das Versicherungsverhältnis durch eine im Vertrage näher zu bestimmende Erhöhung der Gefahr nicht berührt werden soll. Ob aber die Agenten der Gesellschaft die Versicherungsnehmer auf diesen Satz immer besonders hinweisen werden, kann man bezweifeln; ist aber gedacht, daß diese Vertragsbestimmung die Regel sein soll, dann ist es verständlich, weshalb die Ausnahme als Grundlage des Paragraphen behandelt ist.

Schließlich sei noch der Absatz 3 des § 20 der Versicherungsbedingungen des Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Vereins hervorgehoben. Dort heißt es: „Der Verein hat das Recht, wenn bereits Räume länger als 6 Monate mangels eines geeigneten Mieters leer gestanden haben, zu verlangen, daß der Versicherungsnehmer seine Mietpreisforderung um einen angemessenen Betrag während der Versicherungsdauer ermäßigt. Er ist dem Versicherungsnehmer gegenüber in diesem Falle verpflichtet, den ihm während der Versicherungsdauer dadurch entstehenden Ausfall am Mietsertrage in Höhe der in der Police vereinbarten Entschädigungsquote (höchstens 80 Prozent) zu vergüten.“ Diese Bestimmung ist einfach unhaltbar und sie verdrängt eine fast unbegreifliche Unkenntnis der wirtschaftlichen und geschäftlichen Voraussetzungen des Grundstücksverkehrs. Die Gesellschaft weist unter Berufung auf den letzten Satz der Bestimmungen darauf hin, daß der Hauswirt einen wesentlichen Schaden dadurch gar nicht erleidet, da ihm ja der größte Teil der Mietpreisdifferenz von der Gesellschaft wieder zurückerstattet werde. Darauf kommt es aber bei der Kritik dieses Paragraphen überhaupt nicht an. Wenn der Hausbesitzer gezwungen werden könnte, die Mietpreise, die nach Maßgabe der Bodenpreise, der Kaufkosten und aller anderen Faktoren, die die Preisbildung entscheiden, festgestellt sind, nach Belieben der Versicherungsgesellschaft oder auch nach dem Belieben irgend eines von dieser Gesellschaft bestellten Sachverständigen herunterzusetzen, so würde überhaupt keine Grundlage für den Grundstücksverkehr, für den Immobilienkredit und für alle damit zusammenhängenden persönlichen und volkswirtschaftlichen Werte eingerissen werden. An dieser Stelle allein müßte jeder Versicherungsvertrag mit dem Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Verein scheitern.

Der Allgemeine Deutsche Mietversicherungs-Verein versucht, in seinen Vorträgen und Publikationen aus der jüngsten Zeit es so darzustellen, als ob den Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands eine Antipathie gegen das neue Unternehmen beherrsche. Wir fühlen uns durch einen derartigen wenig geschmackvollen Vorwurf nicht getroffen, möchten trotzdem aber noch einmal erklären, daß von einer Voreingenommenheit keine Rede ist, und daß nur das für uns alle anderen Interessen weit überwiegende Interesse an der Lage der deutschen Hauswirte uns veranlaßt hat, die Bedingungen des Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Vereins einer Kritik zu unterziehen. Daß diese Kritik an einzelnen Punkten recht ungünstig ausfallen mußte, ist nicht unsere Schuld. Der Zentralverband steht, wie erwähnt, auf dem Standpunkt, daß die Mietverlustversicherung an sich etwas Erstrebenswertes ist. Wenn der Deutsche Mietversicherungs-Verein seine Bedingungen so einrichtet, daß sie zur Erreichung dieses erstrebenswerten Zieles geeignet sind, dann soll ihm die Sympathie des Zentralverbandes nicht fehlen. Solange aber die Bedingungen des Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Vereins den Hausbesitzern die Erreichung der Mietverlustversicherung nur unter Bedingungen ermöglicht, die so hart und drückend sind, daß sie alle Vorteile einer Mietverlustversicherung wieder aufheben — solange wird der Zentralverband seinen Mitgliedern einen Beitritt zum Allgemeinen Deutschen Mietversicherungs-Verein nach wie vor nicht empfehlen können. Mag Dieffe.

Ungeteilte Arbeitszeit.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Die heutige Zeit stellt gewaltige Anforderungen an die menschliche Arbeitskraft. Die Arbeit ist anspannender, sie ist aufregender geworden. Was wird heute von einem Kontorangestellten nicht alles verlangt. Neben umfangreichen Allgemeinkenntnissen, soll er Sprachen kennen, er muß gewandter Stenograph sein, die Schreibmaschine soll er flott bedienen können. Neben den geschäftlichen Obliegenheiten, der Anstrengung im Geschäft, kommt dann noch die Zeit, die jeder kaufmännische Angestellte für seine Fortbildung beuzugen muß. Es ist heute nicht damit getan, Erlernetes zu verwerten, nein, der Kaufmann muß immer wieder versuchen, seinen Geschäftskreis zu erweitern, er muß neues sehen, neues lernen. Diese stetige Anspannung der Arbeitskraft verdirbt aber die Natur des Menschen auf die Dauer nicht. Anspannung und früher Verbrauch der Kräfte muß eintreten, denn die Arbeitskraft kann nur dann erhalten werden, wenn die Arbeit durch regelmäßige Erholungsperioden unterbrochen wird und es so möglich ist, die verbrauchte Kraft wieder zu ergänzen. Man spricht so viel davon, daß der deutsche Kaufmann seinen Platz im internationalen Wettbewerb behaupten, daß er seinen Einflußkreis noch erweitern muß. Das ist ganz recht, jeder junge Kaufmann wird dem zustimmen. Wird aber andererseits in gebührender Weise auf die Arbeitskräfte Rücksicht genommen? Man halte Umschau in den Kontoren der Handelsstädte und in den Kontoren der Fabriken. Viel, sehr viel, ist hier besserungsbedürftig. Es werden wohl Geschäftsinhaber vorhanden sein, die ihr Personal nicht über 8 Stunden hinaus beschäftigen, die größere Zahl jedoch läßt 9 und mehr Stunden täglich arbeiten. Wie hart ist dies für die Angestellten. Morgens in der Frühe geht es an die Arbeit, der Schreibtisch wird um 12 Uhr verlassen um das Mittagessen einzunehmen. Zeit zur Erholung gehören die 1½ bis 2 Stunden Pause nicht, und dann darf der Angestellte wieder bis 7 oder 8 Uhr abends seinen Platz einnehmen. Wo bleibt da die Zeit zum Weiterbilden, wie soll der Angestellte es fertig bringen, Anteil am Leben zu nehmen? Und doch gibt es hier einen Ausweg, der für Prinzipal und Angestellten leicht gangbar ist. Das ist die Einföhrung der ungeteilten (englischen) Arbeitszeit. Es handelt sich hier darum, die Arbeit so einzuteilen, daß das Geschäft nicht Schaden leidet und doch die gewünschte freie Zeit zur Erholung, zur Erhaltung der Arbeitskraft vorhanden ist. Also eine längere, zusammenhängende Arbeitszeit, das ist der Gedanke der englischen Arbeitszeit. Es soll nicht von 8—12 und von 2—7 oder 8 Uhr gearbeitet werden, sondern von 8—1 Uhr oder 8½ bis 4½ Uhr mit einer Frühstückspause innerhalb dieser Zeit. Die 1½ und zweistündige Mittagspause soll zunächst wegfallen. Jeder Angestellte wird sie gern vermissen. Sie bietet keine Erholung. — Die Vorteile der ungeteilten Arbeitszeit sind bedeutend. Die Arbeit kann eine schnellere, intensivere Erledigung finden. Das gesamte Personal ist während der ganzen Geschäftszeit da. Die Erledigung der Post kann schneller vor sich gehen, sie kommt früher aus dem Haus. Die Anwesenheit kann aufrechterhalten werden. Nichts wird in den Abendstunden erledigt. Eine Verringerung der Geschäftskosten tritt ein, es wird an Heizung

und Licht geparkt. Außerdem spricht noch vieles für die ungeteilte Arbeitszeit. Die heute allgemein übliche Geschäftszeit zwingt den Angestellten dazu, in der Nähe des Geschäftes, also innerhalb der Stadt zu wohnen. Die Wohnungen sind hier zum großen Teil ungesund und haben noch den Vorzug recht teuer zu sein. Und dann die armen Kinder, die inmitten der Stadt aufwachsen, die von den Schönheiten der Natur nichts oder wenig wissen, wie sind sie zu bezaubern. Das kann alles bei ungeteilter Arbeitszeit anders werden. Der Angestellte kann vor der Stadt wohnen. Er kann Körper und Geist ausruhen lassen, sich seiner Familie widmen, für seine Weiterbildung Sorge tragen. Die Schwierigkeiten, die sich bei der Einführung der ungeteilten Arbeitszeit entgegenstellen, können bei Entgegenkommen und gutem Willen beseitigt werden. Jedenfalls sollten die Prinzipale in ihrem und der Angestellten Interesse sich mit der Einrichtung befreunden und dem allgemeinen Verlangen nach einer ungeteilten Arbeitszeit Rechnung tragen.

Rechtspflege.

rd. Arrestpfändung der Mietinsforderungen durch den Hypothekengläubiger. Ein Grundbesitzer hatte einem seiner Gläubiger den Nießbrauch an seinem Hause eingeräumt, und der Nießbraucher hatte sich gesamtverbindlich neben dem Eigentümer zur Bezahlung der Hypothekensumme und Amortisationsraten verpflichtet. Diesen Verpflichtungen kam der Nießbraucher jedoch nicht nach, und ein Hypothekengläubiger, der vergeblich auf Zahlung der fälligen Raten abgedungen hatte, stellte schließlich den Antrag auf Arrestpfändung der Mietinsforderungen, und zwar richtete er seinen Antrag gegen den Grundbesitzer ein. Das Landgericht hatte das Arrestrecht des Gläubigers abgelehnt, weil dieses nicht gegen den Grundbesitzer, sondern gegen den Nießbraucher zu richten gewesen wäre. Der Gläubiger machte in seiner sofortigen Beschwerde geltend, das Landgericht habe sich im Irrtum. Er brauche nicht den Nießbraucher in Anspruch zu nehmen, denn seine Hypothek reiche vor dem Nießbrauch ein; auch habe sich ja der Nießbraucher zur Bezahlung der Hypothekensumme verpflichtet. Entgegen dieser Verpflichtung verneine aber der Nießbraucher die Mietinsforderungen für sich. Das Oberlandesgericht Rhinlagers II war dem Gläubiger darin beizustimmen, daß er ein Recht habe, gegen den Grundbesitzer Arrestpfändung zu erwirken, es sei aber doch zur Abweisung der Beschwerde des Gläubigers gelangt, weil es das Vorliegen eines Arrestgrundes verneinte. Die schlechte Vermögenslage eines Schuldners und die drohende Konkursverwaltung bilden für sich allein noch keinen Arrestgrund. Etwas anderes aber macht der Antragsteller als Arrestgrund geltend, er wolle sich vielmehr lediglich vor dem Zugriff eines anderen Gläubigers, der nach ihm eingetragenen Nießbrauchberechtigten, schützen. Eine wesentliche Verschönerung oder eine Bereinigung der Zwangsversteigerung, die einen Arrestgrund bilden könnte, liege hier um so weniger vor, als die Forderung des Antragstellers auf dem Grundbuch an einer über erheblichen Stelle eingetragenen Forderung und das Grundbuch einen die Forderung des Gläubigers bedeckenden Wert darstellt. Außerdem hat der Gläubiger es lediglich in der Hand, aufgrund des schon von ihm erlangten vollstreckbaren Titels die Zwangsversteigerung herbeizuführen, wodurch das Recht des Nießbrauchers eine Einschränkung erleiden würde. (Oberlandesgericht Rhinlagers. W. 71/12.)

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Stimmung auf dem Weltmarkt für Getreide war in dieser Woche, umfassend die Zeit vom 25. April bis 2. Mai, nicht einheitlich. Anfangs der Berichtswache hielt die feste Stimmung zunächst an, da die Sperrung der Dardanellen, in der Versorgung der europäischen Konsumländer eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt und andererseits die kleinen letztwöchentlichen Weltverschiebungen, die sich nur auf 366 000 Tonnen gegen 308 000 Tonnen in der vorhergehenden Woche beliefen, stimulierten. Ferner bildeten die ankommenden Klagen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas über den Stand der Saaten ein Hausmatt. Man steht indes diesen Klagen skeptisch gegenüber, da zur Genüge bekannt ist, daß man in der Union gerne zu Uebertreibungen geneigt ist. Noch dem dienstwöchentlichen Bericht des Cincinnati Price Current werden zwar die gemeldeten Ernteerlöse im östlichen Gebiet vom Mississippi teilweise bestätigt, während westlich vom Mississippi Berichte über günstigere Wetterverhältnisse vorliegen. Auch im Nordwesten und in Kanada zeigt der Frühjahrsvorbericht günstige Verhältnisse. In der Westküste dürfte die Juliweizen mit einer Besserung von 7/8 und in Chicago mit einer Besserung von 1/4 Cts. aus der Woche heraus. An den übrigen Märkten dagegen war man speziell Ende der Woche ruhiger gestimmt und die Preise lassen gegenüber den Notierungen der Vorwoche eine Nachgiebigkeit erkennen. Namentlich an den englischen Märkten war die Tendenz wesentlich ruhiger, erlitt der Julitermin in Liverpool einen Rückgang von 2 1/2 d. Bestimmend hierfür war der Umstand, daß die Ankünfte in England sich in letzter Zeit dauernd über dem dortigen Bedarf hielten. Auch an der Pariser Börse blieb eine ruhigere Stimmung unverkennbar, da der Ackerbauminister auf Grund einer offiziellen Statistik nachwies, daß in Frankreich ein genügender Getreidevorrat vorhanden sei, um die Bedürfnisse bis zur nächsten Ernte mehr als ausreichend zu decken. Von der Veränderung des Zolltarifs wurde auch insoweit Abstand genommen. Die Nachricht, die Ende der Woche einleif und besagt, daß der türkische Minister rat die Wiederöffnung der Dardanellen beschloßen habe, und daß die Freigabe der Schifffahrt in etwa zwei Tagen erfolgen soll, hatte ein größeres Angebot zur Folge. Auch wirkte diese Nachricht auf die Unternehmungslust ungünstig ein, da man glaubt, daß die Preise infolge des zu erwartenden größeren Angebots eine Nachgiebigkeit erfahren dürften. Von Argentinien kam ein größeres Angebot heraus. Auch haben die Verschiffungen von daselbst eine Zunahme erfahren, dieselben beliefen sich in dieser Woche auf 182 000 Tonnen gegen 122 000 Tonnen in der vorhergehenden Woche.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung entsprechend der Weltmarktlage. Unter dem Einfluß der Dardanellen-Sperre war zunächst ein scharfes Anziehen der Preise zu bemerken.

In den folgenden Tagen trat aber eine schwächere Tendenz ein, da die Verschiffungen von Weizen nach Europa sich auf einer ansehnlichen Höhe hielten. Das Geschäft war aber sehr schleppend, zumal sowohl Käufer als auch Verkäufer sich Zurückhaltung auflegten und der Konsum nur die notwendigen Räte vornahm. Von Rußland, Rumänien und Bulgarien war das Angebot infolge der Sperrung der Dardanellen nur klein. So blieben die Weizen mit ansehnlichem Angebot heraus und war auch im allgemeinen, speziell in den letzten Tagen etwas nachgiebiger. Für Weizenwaren 78 Rs. wogend stellen sich die heutigen Forderungen der Mai-Juni Lieferung auf 175 1/2, bis für 79 Rs. auf Markt 176 1/2 per Tonne, gegen Netto Kassa, Cif Rotterdam. Manitoba No. 3 waren heute gleichfalls per Mai-Juni Verschiffung zu Markt 180, bis zu 151 1/2 und No. 5 zu 152 1/2 per Tonne, Cif Rotterdam angeboten. Norddeutsche Weizen, die gut gefragt

blieben, waren per prompte Abladung zu M. 186 1/2 per Tonne, Cif Seehafen offeriert. In Mannheim greifbare Weizen waren zu ziemlich unveränderten Preisen am Markt. Roggen lag weiter fest, infolge der Befürchtungen, daß die Saaten wegen nicht genügender Feuchtigkeit, Schaden erleiden könnten. Auch die andauernd gute Nachfrage seitens der Mühlen sowohl als auch seitens des Auslandes wirkte befestigend. Südrussischer Roggen 9 Pub 20 bis 25 per prompte Abladung war heute zu M. 166 und norddeutscher 74-75 Kg. schwer zu M. 157 per Tonne, bahnfrei Mannheim am Markt. In Mannheim disponibler Roggen notierte heute Markt 211-225 per Tonne, bahnfrei Mannheim. Futtergerste hatte weiter festen Markt. Das Geschäft war aber auch in diesem Artikel klein. Die Verbraucher sind im Einlaß äußerst vorsichtig und decken nur den notwendigsten Bedarf. Matagerste 58 Kg. schwer war zu M. 168, per Mai-Juni-Abladung heute am Markt. Für russische Gerste im Gewicht von 58-59 Kg. schwanken die Forderungen zwischen M. 173-174 per Tonne, Cif Seehafen. In Mannheim lagernde russische Futtergerste kostete 192 1/2-195 per Tonne, bahnfrei. Für Hafer hat sich die Stimmung etwas ruhiger gestaltet, und zwar hauptsächlich, weil die Nachfrage nachgelassen hat. Matagerste per Mai-Juni Verschiffung blieb im Gewicht von 46-47 Kg. zu M. 134 und Petersburger Hafer, 46-47 Kg. schwer, zu M. 157 per Tonne, Cif Rotterdam, gegen Netto Kassa, angeboten. Hier lagernder russischer Hafer kostete 220-230 und baltischer Hafer M. 220-225 per Tonne, bahnfrei Mannheim. Weizen lag gut behauptet, da das Angebot in guter Ware verhältnismäßig gering blieb. Namentlich russische Provenienzen sowie amerikanischer Weizen blieben im Preise recht hoch, während Matamais zu nachgiebigeren Preisen am Markt. Für Donau-Blatgerste forderte man heute per prompte Abladung M. 144, für amerikanischer Matamais M. 143 und für Obeffamais M. 138 per Tonne, gegen Netto Kassa Cif Rotterdam. Matamais per Mai-Juni Verschiffung war heute zu M. 120 per Tonne, Cif Rotterdam am Markt. Hier lagernder Weizen blieb zu unveränderten Preisen erhältlich.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Getreide	Sorte	Termin	Preis	Diff.	
Weizen	Rhein-Weizen	1000 cts	121	121 1/2	+1 1/2
		1100 cts	115 1/2	116 1/2	+1
	Chicago Juli	110 1/2	110 1/2	+	
	Buenos-Aires cto. prompt	8.95	8.65	-0.80	
	Liverpool Juli	7/10 1/2	7/8	-2 1/2	
	Wahopre. Mat	11.91	11.90	-0.01	
	Paris Juli/Aug.	Fr. —	271.—	—	
	Berlin Juli	M. 195.80	199.25	+3.75	
	Mannheim Weizen loco	210	218.75	+8.75	
	Hafer	Chicago Juli	54 1/2	54	-1/2
Paris Juli/Aug.		Fr. —	217.50	—	
Berlin Juli		M. 201.—	201.50	+0.50	
Mannheim Weizen loco		217.50	220.—	+2.50	
Mais	Rhein-Weizen Juli	cts	77 1/2	77 1/2	—
	Chicago Juli	77 1/2	77 1/2	—	
	Berlin Juli	M. —	185.—	185.—	—

Handelsberichte.

Börsenwochenbericht.

Der Börsenmonat April ist in einer recht befriedigenden Verfassung zu Ende gegangen und auch der neu begonnene Monat entsprach den Erwartungen voll und ganz. Die Tendenz war allerdings mehrfachen Schwankungen unterworfen, da man immer noch Zweifel in die Verhandlungen des Stahlwerksverbandes setzte und zunächst eine abwartende Haltung einnahm. Die seit langer Zeit gehagte Befürchtung, daß die Entscheidung in Sachen des Stahlwerksverbandes erst in letzter Stunde erfolgen könnte, hat sich als richtig erwiesen. Die Entscheidung über das Schicksal des Stahlwerksverbandes wurde an der Börse natürlich mit einer lebhaften Aufwallung am Montan-Aktienmarkt begrüßt. In dieser Montan-Hausse kam die Ansicht der Börse zum Ausdruck, daß der neue Syndikatsvertrag für die großen gemischten Werke wesentliche Vorteile gegenüber dem bisherigen Zustand in sich birgt. Begünstigt wurde die Kurssteigerung außerdem noch durch Meldungen über neue Preissteigerungen am amerikanischen Eisenmarkt. Der Quartalsabschluss des Stahlwerks wurde von der Börse allerdings ungünstig beurteilt, machte aber im übrigen auf den hiesigen Markt keinen Eindruck. Die Börse war befriedigt, obwohl teilweise auch wieder Zweifel bestanden, daß die wichtigen B-Produkte in der Erneuerung nicht eingeschlossen sind. Das Mindeste dessen, was die Interessenten in der Industrie und an der Börse zu hoffen gewagt hatten, ist erreicht worden; der Stahlwerksverband ist allerdings nur für die A-Produkte auf 6 Jahre verlängert worden. Wenig Aussicht war, daß er anders kommen werde, bestand schon seit einiger Zeit, aber noch immer hatte man gehofft, die Werke würden sich vereint zeigen, daß ein Verband ohne Kontingentierung der B-Produkte nur ein recht unvollkommenes Ding sei. Dem positiven Ergebnis der 5-jährigen Verlängerung des Verbandes für die A-Produkte steht die Tatsache der völligen Marktfreiheit der B-Produkte gegenüber. Man glaubt die Hoffnung wegen zu dürfen, daß auch bezüglich der B-Produkte über kurz oder lang die richtige Einsicht für die Notwendigkeit einer Syndizierung Platz greifen wird, während jetzt der flotte Geschäftsgang die Werksleitungen davon abhält, die Zeiten ins Auge zu fassen, in denen das Vorhandensein fester Organisationen von positiven Nutzen ist. Während die Spekulation sich zunächst über die Folgen der in Wegfall kommenden Organisationen Sorge machte, erlitten später der Ausblick viel hoffnungsvoller, weil sie glaubte, daß bei den derzeitigen Konjunktur-Verhältnissen kein Preisbruch von der frei werdenden Erzeugung in B-Produkten zu befürchten sei und dann, weil sie annimmt, daß im Laufe der nächsten Monate doch noch eine, wenn auch nur partielle Verbindung erzielt werden könnte. Natürlich richtete die Spekulation ihre Aufmerksamkeit in erster Reihe auf Montan-Aktien, deren Kurs unter sehr beträchtlichen Umständen bis 268,75 zu steigen vermochte. Es ist dies der bis jetzt höchste Kurs dieser Aktien. Daneben wurden in größeren Beträgen Bochumer-Gußstahl, Deutsch-Bremer, Kamen-Friede, sowie auch Gelsenkirchener gekauft. Anfallenderweise waren Harpener und Laurahütte weniger beachtet. Eine größere Steigerung erzielten auf diesem Gebiete Friedrichshütte Bergbau, welche auf Dividenden-Termin eine erhebliche Kurssteigerung erzielten, aber sich wieder abschwächten.

Politische Befürchtungen, die teilweise noch eine gewisse Rolle gespielt hatten, treten mehr und mehr zurück und auch die Weltmarktlage konnte zu keinen Bedenken Anlaß geben, trotzdem sich die Möglichkeit einer Diskontomäßigung aus London nicht vermindert. Das vorübergehende Ansehen der Höhe auf dem Weltmarkt im Verein mit erhöhten Forderungen des Monatswechsels haben der Reichsbank in der letzten Aprilwoche wieder eine Befestigung gebracht. Die Ansprüche übersteigen weitlich

diejenigen der gleichen Vorjahrszeit und stellen sich etwa auf Höhe derjenigen vor 2 Jahren. Die Notenreserve hat sich vermindert. Der Wechselbestand ist angewachsen, dagegen ist der Metallvorrat zurückgegangen. Tägliches Geld war am hiesigen Platze leicht erhältlich. Der Privatdiskont schwankte zwischen 3/4 und 3 1/2 Prozent.

Der Bankenmarkt kam im Laufe dieser Woche ebenfalls zu einem regeren Geschäftsaufschwung. Von den leitenden heimischen Papieren wurden besonders lebhaft Berliner Handels-Gesellschaft, Deutsche Bank, Diskont-Commandit, sowie auch Dresdner standen im Vordergrund des Interesses. Oesterreichische Kredit-Aktien wurden im Anschluß fester Wiener Kurse ziemlich lebhaft gehandelt und höher bezahlt. Mittelbanken lagen ruhig, aber gut behauptet. Von Transportwerten sind Lombarden u. Oesterreichische Staatsbahn mäßig höher. Schantungsbahn behauptet. Für Prince Henri bestand Interesse bei erhöhtem Kursniveau. Orientbahnen, sowie auch italienische unverändert. Eine lebhaftere Geschäftsbewegung machte sich in Val-timore-Ohio bemerkbar, welche bei wesentlicher Kursbesserung aus dem Markte hervorgingen. Die Umsätze in diesen Aktien waren ziemlich bedeutend. Ueberaus animiert gestaltete sich das Geschäft auf dem Schiffahrtsmarkt. Norddeutscher Lloyd und Paderfahrt wurden in großen Summen zu weiter anziehenden Kursen den Märkten entnommen. Da außer der bekannt günstigen Entwicklung des Reedereigeschäfts positives über die Gründe der Bewegung nichts erfahren waren, so vermutet man, daß den Schiffahrtsaktien infolge der Titanic-Katastrophe eine Vorzugsstellung im internationalen Verkehr eingeräumt werden dürfte, da die deutschen Schiffahrtsgesellschaften ein größeres Vertrauen genießen. Elektrizitäts-Aktien traten zunächst in den Hintergrund u. die führenden Werte mußten sich leichtere Kursabschlüsse gefallen lassen. Im Verlaufe der Woche jedoch wurden auch diese Papiere in die günstige Strömung hineingerissen und es wurden besonders Edison, Schudert, Siemens-Halske sowie auch Accumulatoren Berlin lebhaft gehandelt bei anziehenden Kursen.

Am Kassamarkte der Rentenwerte, der durchweg äußerst stillen Verkehr hatte, zeigten Reichsanleihe und preussische Kontofonds geringe Kursrücksetzungen. Die Fonds der übrigen deutschen Staaten, sowie Staatsanleihen nur belanglose Veränderungen. Russische Staatsfonds gut behauptet. Aktienwerte erzielten keine Abwände, ebenso Chinesen u. Mexikaner. Türkenlose vorübergehend lebhafter gehandelt. Das Dividendenwerte des Kassa-Industrie-Marktes betrifft, so war die Haltung im allgemeinen fest. Bedorngt waren wiederum zahlreiche Spezialwerte, die zum Teil recht namhafte Abwände erzielten konnten. Von Maschinenfabriken zogen Adler-Werke Meyer erheblich an, während Rotoren Dolmer sich im Kurse abschwächten, Wittenberger Stahl schwankend. Die Aktien der Aluminium-Industrie lagen fest auf das Zustandekommen des Internationalen Aluminium-Syndikates. Die Kurssteigerung erfuhr aber infolge Realisationen erhebliche Einbuße. Adlerwerke Meyer gehen mit einem Plus von 20 Prozent hervor. Ebenso wurden auch Badenia Weihen im Kurse gesteigert. Eine Abschwächung erfahren dagegen Wänas, welche 18 Prozent verloren. Chemische Werte ungleichmäßig und schwankend. Während Farbwerte Höchst sowie auch Chemische Mannheim im Kurse anziehen konnten, neigte die Spekulation für Gold- und Silberseidensaktien zu Abgaben. Janderfabriken mäßig anziehend.

Es war natürlich, daß unter dem Einbrüche der Bourse, welche in den letzten Tagen vorherrschte, auch Kaufslüste zuströmten, die an der Bewegung Anteil haben wollten und trotzdem war die Stimmung wenig animiert, umso mehr die Tendenz eine recht ungleichmäßige Haltung zeigte. Die bedingte Deckung der Dardanellen ließ die Situation allerdings in vorteilhafterem Lichte erscheinen. Bemerkenswert war indessen, daß nachdem zunächst hier und da noch weitere Steigerungen festgestellt hatten, eine Erschlaffung um sich griff, von der nur wenige Gebiete verschont blieben. Der Reichsbankensweiss, das Ausbleiben einer englischen Diskontermäßigung, sowie Nachrichten über stark zunehmende Kohlenimporte aus England und auch eine Verschlechterung des Rohmarktes verstimmt und führte teilweise zu Realisationsbedürfnis. Der Bankenmarkt jedoch konnte seine feste Haltung aufrecht erhalten. Fest lagen außerdem noch Elektrizitätswerte unter Bevorzugung von Accumulatoren Berlin, welche bei Abschaffung unseres Berichtes mit einem Plus von 60 Prozent abschließen. Die Börsenwoche schloß mit wenigen Ausnahmen bei gut behaupteter Tendenz. Der Privatdiskont lag 1/8 Prozent an und notierte 3 7/8 Prozent

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jones Hoffmann.)

* Reu f. 3. Mai. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt war in den letzten Tagen durch Abschwächung des Auslandes etwas ruhiger. Die Landzufuhren haben fast gänzlich aufgehört und das vereinzelt auftretende Angebot wich zu vollen Preisen ausgenommen. Weizenkleie bleibt ohne Vorrat und ist anhaltend fest. Tagespreise: Weizen bis M. 245, Roggen bis M. 215, Hafer bis M. 218 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sach bis M. 30.75, Roggenmehl ohne Sach bis M. 27.25 die 100 Kilo. Weizenkleie bis M. 7.10 die 50 Kilo.

Rübsaatens bewahrt in dieser Woche wieder ihre feste Haltung, während Reinsaat besonders in naher Waze verkauft ist. Erdnüsse sind sehr fest und das Angebot hierin ziemlich unbedeutend. Die Nachfrage nach Rübsöl sowohl wie nach Leinöl ist anhaltend groß. Rübsuchen ohne Angebot. Tagespreis bei Abnahme von Posten: Rübsöl ohne Fass bis M. 66.50 ab Reu f. Leinöl ohne Fass bis M. 77.50 die 100 Kilo Frucht-Parität Geldern. Erdnußöl aus Coromandelinsäßen bis M. 58.50 die 100 Kilo.

Holländische Monatsstatistik von Kaffee

laut Aufgaben der R.-S.-R. und der Räder.

Eine wichtige Rolle in der Beurteilung des Artikels spielt ganz besonders in der jetzigen Zeit und nachdem die Preise für Kaffee seit 2 Jahren sich beinahe verdoppelt haben, die Höhe des wirklichen Weltverbrauchs von Kaffee.

Es werden häufig Berechnungen über den Verbrauch des Artikels angestellt und veröffentlicht, welche den Konsum ermitteln wollen aus den Anfuhrn und Ablieferungsziffern. Alle Berechnungen auf dieser Basis müssen notwendigerweise verfehlt sein, zunächst schon aus dem Grunde, weil diesen Umstellungen nur die an den statistisch kontrollierbaren Märkten veröffentlichten Ziffern zu Grunde gelegt werden, welche jedoch ein Quantum von ungefähr 1/2 Million Ballen, die nicht über die Statistik der kontrollierbaren Märkte laufen, gänzlich außer Betracht lassen.

In Deutschland, dem größten Konsumanten von Kaffee in Europa, hat neben der Preissteigerung, auch die im Jahre 1910 eingetretene Kollerhöhung ohne Zweifel beigetragen zu einer kleinen Abnahme des Verbrauchs von Kaffee, aber gut Eingeweihte, die darüber ein Urteil haben können, sind der Ansicht, daß die durch die Kollerhöhung in 1910 eingetretene Abnahme des Konsums,

ann auch an sich nicht behebend, doch größer war als die Abnahme, die in Folge des höheren Preisstandes sich sichtbar macht. Eine sehr auffallende Erscheinung bezüglich des Verbrauchs, Nerdings nur basiert auf Einjahrsziffern, weil in jenem Land kein Zoll besteht, zeigen die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Hier hat, bei Vergleichung gewisser Verlöben mit einander, die Einfuhr, resp. der Verbrauch von einem Jahr zum andern Scheinbar um über 800,000 Sack abgenommen, und dennoch weiß Jedermann, der einen Einblick in die wirklichen Verhältnisse hat, das von einer Konsumabnahme in dieser Höhe nicht die Rede sein kann, sondern daß hier einfach Verschiebungen die Statistik resp. die Ziffern der Statistik trüben. Die scheinbare Abnahme ist nur dadurch zu erklären, daß die zweite und dritte Hand in den Vereinigten Staaten ihre früher als Norm gehaltenen Vorräte bis auf ein Minimum eingeschränkt hat. Nach Ansicht unparteiischer Fachleute hat der wirkliche Verbrauch, also der Fassungsverbrauch von Kaffee, auch in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren nur wenig abgenommen. Die wirkliche Verbrauchsabnahme dürfte ein Quantum von 100,000 bis 200,000 Sack per Jahr wohl nicht überschreiten.

Baumwolle.

Marktbericht von Hornby, Demerzel u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Die Preisbewegung des Baumwollmarktes war während der vergangenen Woche lebhaft und zu Zeiten weit auseinandergehend und die Notierungen schließen per Saldo unverändert bis 3/4 Punkte niedriger. Regen haben weiter in der Baumwollzone angehalten, was die Verzögerung weiter verschärft hat. Western jedoch zeigte die offizielle Wetterkarte ausfallendes Wetter über die ganze Zone, mit Ausnahme des Südwestens und ferner trockenem Wetter ist vorausgesetzt, was Liquidationen veranlaßt und Preise drückt, doch ist viel gutes Wetter nötig, um das Versäumte nachzuholen.

Der Markt wird während der nächsten Zeit in der Hauptsache von den Wetterberichten beeinflusst werden. Die Geschäftsaussichten auf der anderen Seite sind anhaltend gut in der ganzen Welt, und wenn sich Orders von Indien nicht so reichlich eingehen, als dies zu Anfang dieses Jahres der Fall war und Käufer sich im allgemeinen etwas zurückhaltender zeigen angeht, so der jetzigen Preise, so sind doch Spinnerien und Webereien so gut mit Orders versehen, daß sie mit Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen können.

Die Umsätze während der Woche beliefen sich auf 51,520 Ballen. In amerikanischen Sorten ist ein gutes Geschäft gemacht worden, doch wurden die Preise 6 Punkte reduziert und ordinäre ausnahmsweise 14 Punkte. Die Basis von „poson“ ist gut gehalten. Für Brasilianische war eine bessere Nachfrage; Preise 6 Punkte niedriger. In Ägyptischer war ein ziemlich gutes Geschäft und Preise wurden erhöht 1/16d, für Araber und Javanisch 1/8d, Abassi unverändert. In Ostindischer wird nur über ein kleines Geschäft berichtet zu unveränderten Preisen (Scinde good fair R. 4 3/4).

Importiert wurden während der Woche zusammen 116,734 Ballen, exportiert wurden 10,812 Ballen. Spinner haben dem Markt 76,531 Ballen entnommen und der Totalvorrat beläuft sich auf 1,368,700 Ballen gegen 1,034,190 in 1911.

Schotwollend befinden sich 184,000 Amerikanische gegen 37,000 Ballen im Vorjahr, 23,000 Ägyptische gegen 12,000 und 6,000 Ostindische gegen 21,000 Ballen in 1911.

Es wird berichtet, daß die Regen in der Baumwollzone nun nachgelassen haben, und flares Wetter ist seitens des Wetterbureaus für die nächsten Tage in Aussicht gestellt worden. Die Ernte-Arbeit ist jetzt im größeren Teile der Zone so sehr in Rückstand gekommen, daß ideales Wetter von nun an unbedingt nötig sein wird, um eine große Ernte in dieser Saison hervorzu- bringen, wie sie erforderlich ist, um den Bedürfnissen des Welt- handels zu genügen, da nach den gegenwärtigen guten Geschäfts- ausblicken eine befriedigende industrielle Tätigkeit auf eine ziem- lich lange Zeit hinaus gesichert erscheint.

Der Markt wird jetzt in der Hauptsache von den eintreffenden Wetternachrichten von der anderen Seite des Atlantischen Ozeans beeinflusst.

Das Geschäft in Manchester ist ruhiger und Spinnerien und Webereien bestehen angesichts ihrer vollen Orderliste darauf, daß neue Geschäfte nur zu guten gewinnbringenden Preisen akzeptiert werden. Die Nachfragen von China waren ziemlich weitreichend, doch waren sie bedeutend mehr nach ihrer Zahl als nach ihrem Umfange.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Marktbericht

der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft G. v. m. b. H. über Kartoffelfabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Es kann keinen Zweifel mehr unterliegen, daß der Konsum noch in größerem Umfange ungedeckt, mehr und mehr die Zug- losigkeit seiner abwartenden Haltung einfließt und sich, wenngleich zögernd, entschließt, die für den Verkauf der alten Kampagne noch benötigten Deckungen vorzunehmen.

Da bei den zusammengeschrunpften Beständen eine Aus- wahl immer schwieriger wird, so sind Preise für alle, namentlich gute Qualitäten Schwarz, weiter steigend und kann schnelles Zugreifen nur von Vorteil sein, da es nicht abzusehen ist, wie weit sich die Dinge noch zuspinnen können.

Inhaber von Ware zeigen durchaus keine Neigung sich mit Verkäufen zu übereilen, zumal auch die Aussichten für die neue Ernte für alle Cerealien angesichts der anhaltenden Trockenheit zu ernsten Klagen und Befürchtungen Anlaß geben, und es wenig wahrscheinlich ist, daß wir selbst bei einer befrie- digenden Ernte mit billigen Preisen für Kartoffeln zu rechnen haben werden. Die Tendenz ist entsprechend für alle Fabrikate als sehr fest zu bezeichnen bei anziehenden Forderungen und den Verhältnissen entsprechend befriedigendem Absatz in Schwarz und namentlich in Muffosen.

Holland erhöht ebenfalls die Notierungen für neue Kam- pagne, wie auch für Mais- und Sagomehl gleichfalls weitere Preisbesserungen gemeldet werden.

Mühlensabritate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. Mannheim, 3. Mai. Wenn sich auch im Laufe der Woche im Mehlgeschäft eine kleine Besserung geltend machte, in lieb daselbe doch noch sehr viel zu wünschen übrig. Das Roh- produkt war durch die Aussicht auf eine weniger gute Weisernte in Amerika und durch die Sperrung der Dardanellen schwer er- hältlich und teuer, während der Konsum wegen zu hoher Preise des Fabrikats jezt zu laufen für nicht ratsam hielt und nur in den nötigsten Fällen sich zu Abzählungen entschließen konnte. Die Notierungen von Weizenmehl nahmen dagegen zu und be- schäftigten die Mühlen wenigstens in dieser Hinsicht zufrieden- stellend. Roggenmehl wurde weniger angeboten und gehandelt. Die Herstellung war immer noch unrentabel, da auch hier das Rohprodukt schwer erhältlich und teuer ist. Die Futter- artikel wurden sehr gesucht und für spätere Termine fleißig abgeschlossen. Besonders war Kleie sehr beliebt. Die Aussichten auf eine mittelmäßige Genernte beginnen sich schon stark zu trü- ben, da jezt noch wenig von Grünfutter zu sehen ist. Die Land- wirte müssen sich deshalb wenigstens vorläufig noch mit Mühlen- abfällen versehen. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 R. 34.75, desgleichen Nr. 1 R. 32.75, desgleichen Nr. 3 R. 29.75, desgleichen Nr. 4 R. 25.75, Roggenmehl Basis R. 0/1 R. 27.25, Weizenfuttermehl R. 16.50, Gerstenfuttermehl R. 17.50, Roggenfuttermehl R. 17.50, feine Weizenkleie R. 14.60, grobe Weizenkleie R. 14.85, Roggenkleie R. 15.50, Alles per 100 Kilo brutto mit Saß, ab Mühle, zu den Konditionen der „Rei- nigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Wochenbericht über Oel und Fette für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Palmkernöl. Der Markt lag auch in dieser Woche außerordentlich fest, obwohl verhältnismäßig wenig Abzählungen getätigt werden konnten, da die Konsumenten der Marktlage noch immer kein Vertrauen entgegenbringen. Die Importeure zeigen andererseits auch nicht das geringste Entgegenkommen, und es ist mit Untergeboten nichts auszurichten. Aus diesem Grund sind auch Palmkerne in dieser Woche verhältnismäßig mehr gestiegen als Oel und die Lage ist für die Oelfabriken immer noch recht ungünstig. Prompte Ware ist heute nicht mehr unter R. 77.50 inkl. Fässer cif Mannheim käuflich, während man für spätere Lieferung bis zu R. 78 fordert.

Talg erfreut sich immer noch guter Nachfrage und es konnten auch in dieser Woche mit einem Angebot von 1862 Faß ca. 1100 Faß zu durchweg R. 1 höhere Preise abgesetzt werden. Die Notierungen lauten heute: Austral-Rinder-Talg, gut jarbigen feinsten R. 70.75, gut bis fein R. 69.75, mittel- fein R. 68.50, nocolor (ohne Farbgarantie) R. 67.50, Plata-Rinder-Talg, Saladero R. 71 cif Rotterdam, Netto Kassa.

Seinöl. Der Markt lag die ganze Woche hindurch unverändert, bei wenig Geschäft, was eigentlich als Zeichen für die Selbständigkeit des Marktes anzusehen ist. Disponibles Oel ist zwar immer noch stark gefragt, obwohl so gut wie nichts angeboten ist. Die Verschiffungen von Leinwand betragen diese Woche 19,600 Tons gegen 26,000 Tons in der Vorwoche und 8900 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 226,900 Tons gegen 298,600 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottonöl. Der Markt liegt sehr fest bei wenig Ge- schäft und ziemlich starkem Angebot in disponibler Ware. Spätere Termine sind dagegen so gut wie nicht notiert, und soweit überhaupt ein Angebot aufzutreiben ist, werden ganz enorme Preise gefordert. Americ. Cottonöl prompt notiert heute 2 M. per 100 Kilo, mehr als letzte Woche und ist unter R. 60 unbezahlt cif Rotterdam nicht käuflich.

Bohnenöl ist weiter gestiegen und notiert heute R. 64.50 bezahlt cif Mannheim, Kasse 1 pEt.

Rohlenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Durch den Streik der Rheinschiffmannschaften ist natür- lich auch das Kohlegeschäft betroffen worden. Untermwegs be- findliche Transporte wurden aufgehalten und neue Verfrach- tungen konnten nur zu hohen Frachttarifen getätigt werden. Die Zufuhren erlitten infolgedessen eine nicht unwesentliche Ein- schränkung. Das Geschäft an sich bewegt sich in bisherigen Bahnen; die Stimmung ist fest. Das Hausbrandgeschäft liegt allerdings ziemlich darnieder, wie es in dieser Jahreszeit immer der Fall zu sein pflegt. Günstig bessert sich der Rhein- wasserstand, denn sonst hat das Kohlegeschäft bald wieder mit neuen Kalamitäten zu kämpfen.

Weinbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

* Aus Süddeutschland, 3. Mai. Mit langer Sorge wurde im verflorenen Monat der lähe Umschlag zur winter- lichen Winterung von den Winzern verfolgt, und erwartete man schwere Schäden an den Reben umso eher, weil das Ausdrüben der Augen in die Walle schon häufig erfolgt war und der sehr leuchte Winter, eine besonders starke Verunstaltung des Bodens geschaffen, was ja bei Kälte für Reiz- und Frosttemperaturen doppelt empfänglich wirkt. Soweit es sich jezt übersehen läßt sind in den Frostschäden vom 12. bis 16. April teils ganz bedeu- tende, teils minimale Schäden an den Reben entstanden. In denjenigen Weinbergen, die früh geschritten worden sind, ist der Frostschaden viel bedeutender, als in solchen, wo der Schnitt noch nicht erfolgt war. Die Portugieserwiner sind am stärksten mitgenommen. Die Riesling- und Deisterreicher-Weinstöcke haben wenig oder gar keine Nachteile durch den Frost erlitten. Am stärksten hat die Walle in der Rheinpforte und zwar an der Mit- telhaardt und in einzelnen Gemeinden der Unterhaardt, d. h. von Neustadt abwärts bis Badenheim, die Reben mitgenommen, denn daselbst findet man in den tieferen Lagen Portugieserwein- berge, wo das Grob der Hauptlagen der Walle zum Opfer ge- fallen sind. In Rheinhessen und in Baden ist der Frostschaden wie auch im Elsaß in einigen Orten und da nur in einzelnen Gemeinden ziemlich beträchtlich. Weit mehr Schaden als im April hatte trotz des ausgereiften Holzes die strenge Kälte an- fangs Februar angerichtet und das auch an den bereits geschnit- ten gemessenen Reben.

Die bekannten „Nachzügler“, denen es im Sommer zu warm und im Winter zu kalt ist, haben wirklich wieder einmal Glück gehabt mit ihrem Rebschnitt. Man kann in den Rebgebänden alle Weinberge herausfinden, in denen sehr früh und in welchen alle Reben geschritten wurde. Nicht nur wenige Winter schwären heute, daß sie künftig auch nur wieder nach der Witterung schnei- den, nämlich wenn der Saft zu laufen beginnt. Die Rauhbein- eren, die heuer recht früh ihre Tätigkeit anstellen konnten, haben, trotzdem sie ihre Schuldigkeit voll und ganz getan, denn das

Rauhern konnte bei einer Temperatur bis — 6 Grad wenig nügen. Und jezt sind die Sorgen der Weinbergbesitzer noch nicht vorbei, denn die Eisheiligentage, die gewöhnlich größere Kälte im Gefolge haben, sind noch nicht vorbei. Infolge der seit einiger Zeit herrschenden wärmeren Witterung haben die Reben mäch- tig angetrieben. Der Ausbruch erfolgte reich und ziemlich gleich- mäßig. In besseren Lagen trifft man häufig Stämme an, die eine Länge von 10–15 Zentimeter aufweisen und an denen man eine große Anzahl Weidlinge wahrnehmen kann. Verküßt die Walle günstig und bleiben die Reben sowie die Trauben ziemlich von Krankheiten verschont, können die Winzer immer noch auf einen befriedigenden Ernteertrag hoffen.

Die Arbeiten in den Weinbergen sind schon recht weit vor- geschritten. Neuanlagen wurden heuer viel mehr als in den Vor- jahren geschaffen. Die Winzer halten jezt schon ihre Spritzen bereit, um solche bald in Tätigkeit zu setzen. Die neuen Weine haben sich weiter recht gut entwickelt und zeigen sich dieselben bei der Probe als reingärige, kräftige und buletreiche Gewächse, deren Qualität die seiner beiden Vorgänger ganz bedeutend übertrifft. Die Vorräte darin sind in mittleren und kleineren Gewächsen überaus stark zusammengeschmolzen, während feinere und feinste Sachen noch häufiger anzutreffen sind. Die Preise dafür sind auf der ganzen Linie bedeutend gestiegen. Troßdem im letzten Monat viele Weinversteigerungen stattfanden, mit deren Ergebnis man zufrieden ist, bewegte sich das freibändige Weinverkaufsgeschäft doch fortgesetzt in recht lebhaften Bahnen. Troß der starken Einfuhr von ausländischen Rotweinen war die Nachfrage nach einheimischen Preszungen derart stark, daß solche nur zu sehr hohen Preisen erhältlich waren. In älteren Weinen war der Verkauf durchaus nicht lebhaft. Das Weingeschäft im allgemeinen läßt fortgesetzt viel zu wünschen übrig, weil der Ab- satz infolge der recht hohen Preise schwach ist. Infolge der hohen Preise hat der Weinkonsum bedeutend abgenommen. Die Konjunktur wirkt nicht günstig auf den Weinhandel. Der Handel muß großes Kapital für die Weine anlegen und muß mit ganz bescheidenem Nutzen arbeiten.

In Rheinhessen wurden 1911er Weine in Rierstein zu R. 1300–1350, in Oppenheim zu R. 1200–1250, in Boden- heim, Radenheim, Ludwigsbühl und Schwabsburg R. 1000 bis 1200, in Guntersblum R. 895–925, in Altheim R. 900–950 in Mettenheim, Oßbesen, Bechtheim und Westhofen R. 850 bis 885, in Hahloch R. 825–880, in Winolsheim R. 820–880, in Zwiesheim R. 760–770, in Nieder-Saulheim R. 730–740, in Selzen R. 930–950, in Gau-Moosheim R. 900–980, in Zorn- heim R. 850–880, in Algen, Jugenheim, Wöllstein und Um- gegend R. 760–900 und in Ober-Ingelheim, Häßesheim und Bingen R. 1100–1275 bis 1200 Liter gehandelt.

In der Rheinpfalz wurden in Bergabern, Hingen- münster und den an der rheinischen Grenze gelegenen Reborten 1911er zu R. 575–650, Tolayer, Kleiner und Gemüstrambauer zu R. 700–800, in Landau, Siebelingen, Hilsheim, Mörg- heim, Böchingen, Frankweiler und Godramstein zu R. 600–870, in Ebenloben, Ebesheim, Ralsamer, Hainfeld, Driesfeld, Rheint und Weipert zu R. 610–700, in Gombach zu R. 750–800, im Keller- und Allental zu R. 750–900, Rotweine zu R. 825 bis 840, in Grünstadt und Umgegend zu R. 700–800 bezw. R. 530 bis 545, in Dadenheim, Freinsheim, Eberstadt, Friedelsheim, Herzheim, Niederlinden, Ungstein, Ralsstadt und Dürkheim zu R. 800–1150 bezw. R. 560–610, in Ralsbach, Gimmelingen, Haardt und Neustadt zu R. 850–975 bezw. 660–880 und in Königsbach, Wachenheim, Ruppertsberg, Forst und Weidesheim zu R. 980–2100 bezw. R. 600–700 die 1000 Liter in den Kon- sum gebracht.

In Baden wurden 1911er Weiß- und Rotweine in der Bodenseeregion mit Preisen von R. 65–68 bezw. R. 65–76, im Breisgau von R. 60–72 bezw. R. 70–77, im Markgräflerlande von R. 65–82 bezw. R. 72–80, am Kaiserstuhl von R. 70–80 bezw. R. 75–85 und in der Ortenau und Böhlergegend von R. 85–100 bezw. R. 98–125 die 100 Liter bewertet.

Im Elsaß gingen 1911er Weine zu R. 33–36, bessere Weine zu R. 50–65, in Reichenweier zu R. 33–36, Edelweine zu R. 50–60, in Thann Edelweine zu R. 50–60, in Rappolts- wiesler gewöhnliche Weine zu R. 32–35, bessere zu R. 45–50, in Kolmar zu R. 31–34, in Bergheim und Kayfersberg zu R. 30–33, in Baar, Schlettstadt und Umgegend zu R. 28–31, in Wehrheim Riesling zu R. 45–50, im Wehrthal Rotweine zu R. 37–38, in Marlenheim Ettrot Rotweine zu R. 39–40 und in Weisenburg und Umgegend Tolayer bis zu R. 36 die 50 Liter in andere Hände über.

Obstbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

* Aus Süddeutschland, 3. Mai. Am süddeutschen Obstmarkt war in letzter Zeit der Verkehr mit Obst nicht mehr bedeutend. Die Obstvorräte sind stark zusammengeschmolzen. Die Preise sind recht hoch und fest. Die größten Umsätze wurden an dem pfälzischen Obstmarkt betätigt. Daselbst wurden zu- letzt für geringere Sorten Äpfel Preise von R. 16–18, für bessere von R. 20–28, für Tafeläpfel R. 30–43, für geringere Sorten Birnen von R. 15–17, für bessere von R. 20–30, für Tafelbirnen von R. 30–45, für Zwergobst von R. 45–55 und für Kaskanien bis R. 14 für den Zentner angelegt. Spargel, die im Vorbergrunde des Interesses stehen, lieferten zuletzt Markt 30–50 der Zentner.

Wochenbericht über den Viehverkehr vom 20. April bis 4. Mai.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindermarkt war stark befreht. Der Austrieb an Groß- vieh betrug 1040 Stück. Der Handel war ruhig. Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen R. 84–98 (44–53), Bullen (Barren) R. 78–86 (40–48), Rinder R. 80–96 (44–50), Stöbe R. 54–78 (26–37).

Auf dem Kälbermarkt fanden am 20. April 335 Stück, am 2. Mai 275 Stück zum Verkauf. Geschäftsvorkehr teilweise ruhig und schleppend. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht R. 75–110 (45–65).

Auf dem Schweinemarkt fanden am 20. April 2063 Stück, am 1./2. Mai 1274 Stück, 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten Markt 70–78 (55–67) bei mittlerem Geschäftsverkehr.

Der Ferkelmarkt war mit 335 Stück besetzt. Handel war mittelmäßig. Pro Stück wurden R. 13–28 bezahlt.

Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

20. April: 1. „Aukria“ von Bombon nach Aden abgegangen, 2. „Bertha“ von Karachi nach Bombay abgegangen; 1. Mai: 1. „Boerder“ von Colombo nach Aden abgegangen, 2. „Semiramis“ von Bombon nach Aden abgegangen, 3. „Bormaris“ von Karachi nach Aden ab- gegangen, 4. „Tholla“ von Malaga nach St. Maria abgegangen, 5. „Svegens“ von Aden in Bombon angekommen, 2. Mai: 1. „Marian“ von Aden nach Aden abgegangen, 2. „E. Ar. Ferdinand“ von Schanghai nach Yokohama abgegangen, 3. „Vespolis“ von Kon- stantinopel in Triest angekommen.

Witenerell von: Haus & Diesfeld, Generaldirektor in Braundeln.

Immer noch kaufen Sie



die schönsten Zöpfe und gar nicht teuer bei Kesel & Maier

H. Jander P 2, 14 Pfaffen P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.



Signir-Schablonen 1. Zeichen u. Baufen, Stichen, Säubern etc.



Crauringe D. R. P. — ohne Zöfuge, kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei 16259

C. Fesenmeyer, P 1, 3, Beilstraße.

Jedes Brautpaar erhält eine geschnittene Schwarzwälder Uhr gratis.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen. Friedr. Burckhardt Nachf.



Heh. Rhein. 60776



Praktische KONTORMÖBEL eigener Fabrikation

Kompl. Büro-Einrichtungen in jed. Preislage Einfache und elegante Herrenzimmer GLOGOWSKI & Co.

Katalog gratis u. franko Filialen in 88 Städten

Sanitäre Wasch- u. Bleichanstalt

Tel. 1322 Weisses Kreuz Tel. 1322 Jivesheim - Mannheim. 21850 Haushalt- und Stärke-Wäsche, Gardinen in feinsten Ausführung. Rasenbleiche.

Georg Eichtler D 1, 13 Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft Spezialität: Herrenhemden nach Mass



Hautleiden + trockene und nasse Flechten, Lypen, tuberkulöse Geschwüre, offene Beine, Haarausfall, kreisförmige Kahlheit, Geschlechtsleiden u. Frauenkrankheiten

Königs Paradeplatz

N 2, 6 Tel. 4329

N 2, 6 Tel. 4329

Grönsteg, bedeutendstes und besteingerichtetes Institut Mannheims. 20740

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis 9 Uhr abends Sonntag von 9 bis 1 Uhr.

Auswahl und lehrreiche Broschüre kostenfrei.

Vornehme Geschenke Hugo Schön, Kunsthandlung O 2, 9, Kunststrasse. 21407

Mitesser, fidel im Gewicht und am Körper befestigt

Diele im Gewicht und am Körper befestigt, ist oft herabgerollt, Rattigkeit, Appetitmangel, Stuhl u. Urin beschwerlich, wenn man regelmäßig Mitesser trinkt

Schlaflos, igteilt die Kranke, Herdöse, Gerleibende so oft herabgerollt

Diele im Gewicht und am Körper befestigt, ist oft herabgerollt, Rattigkeit, Appetitmangel, Stuhl u. Urin beschwerlich, wenn man regelmäßig Mitesser trinkt

MANNHEIMER EIGENHAUS: G. m. b. H. zur Erbauung von Ein- u. Mehrfamilien-Häusern

Villen-Kolonie Neu-Ostheim Baubeginn Frühjahr 1912. Schöne staubfreie Lage am Neckar, Herrlicher Blick auf die Bergstrasse

PFÄFF-Nähmaschinen gleich vorzüglich zum Nähen 17427 Sticken und Stopfen. Keine Massenware! Nur musterg. Fabrikat!

Stellen finden Zuckerwaren-Reisender Wir suchen vor 1. Juli einen tüchtigen, brandstüchtigen Reisenden für die Rhein-Elbe und Rhein-Deffen

Dampfkessel-Einmauerungen nach Topfschen Bogensystem. Schornsteine 17223 Dampfüberhitzer Mechanische Feuerung „Katapult“

Steigerungsanfeindigung. Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim wird am 23. April 1912, nachmittags 3 Uhr im Bürgerentscheidungslokal

Bekanntmachung. Den Schenk der kaiserlichen Anlagen betr. Nr. 18883 I. Nach unferen Wahrnehmungen wurden in den letzten Jahren die zum Schutze der Anlagen im Fußwegbereich erlassenen Bestimmungen von dem die Pferdebesitzer besuchenden Publikum in hohem Maße nicht beachtet

Arbeitsvergebung. Für den Neubau des Vermaltungsgebäudes für das Straßenbahnbauamt soll die Ausführung der Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden

Heirat. Witwer angelehener, mittl. Staatsbeamter in guter geschäftl. Stellung, evang., in guten Verhältnissen, 40er, wünscht mit einer Dame, Fräulein oder Witwe ohne Kinder

Unterricht Klavier-Unterricht Stunde zu M. 1.50 wird von einem tüchtigen, energ. Lehrer erteilt. Zahlr. Referenzen gerne zu Diensten. Offerten erb. N. N. 87 Hauptplatz Mannheim. 65188

Zahle reell. voll. Wert für getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Pelzwaren, Wäsche, Möbel, Kunstgegenst., alles bei Bonjung-Gerritsch

Wohnungen D 3, 3 5 Zimmer und Küche, 4 St., per 1. Juni zu verm. N. N. D 2, 1, Baden. 2024

Möbl. Zimmer B 6, 23 Friedrichsplatz 6, 23, 2. Stockpart. Schön möbl. Zim. an bester St. billig zu verm. 18199

Billwohnung Viktoriastr. 5 6 Zimmer, reicher Zubeh., Dampfheizung, Speisekammer, etc. zu verm. zu erw. Charlottenstr. 7. Telefon 1804.

Wohnungen D 3, 3 5 Zimmer und Küche, 4 St., per 1. Juni zu verm. N. N. D 2, 1, Baden. 2024

Wohnungen D 3, 3 5 Zimmer und Küche, 4 St., per 1. Juni zu verm. N. N. D 2, 1, Baden. 2024

Möbl. Zimmer B 6, 23 Friedrichsplatz 6, 23, 2. Stockpart. Schön möbl. Zim. an bester St. billig zu verm. 18199

Billwohnung Viktoriastr. 5 6 Zimmer, reicher Zubeh., Dampfheizung, Speisekammer, etc. zu verm. zu erw. Charlottenstr. 7. Telefon 1804.

Wohnungen D 3, 3 5 Zimmer und Küche, 4 St., per 1. Juni zu verm. N. N. D 2, 1, Baden. 2024

Wohnungen D 3, 3 5 Zimmer und Küche, 4 St., per 1. Juni zu verm. N. N. D 2, 1, Baden. 2024

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 6. Mai.

Mannheimer Effektenbörse.

Table of stock prices for Mannheim, categorized by Obligationen, Eisenbahn-Oblig., Aktien, Renten, and Industrie.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of stock prices for Frankfurt, categorized by Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie, Aktien industrieller Unternehmungen, Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten, Wechsel, Staatspapiere, Bergwerksaktien, and Bank- und Versicherungs-Aktien.

Berliner Effektenbörse.

Table of stock prices for Berlin, categorized by Berlin, 6. Mai (Anfangskurse), Berlin, 6. Mai (Schlusskurse), and W. Berlin, 6. Mai (Telegr.) Nachbörse.

Antliches

Derkündigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal.

Abonnementpreis pro Vierteljahr Bl. 1.-

Mannheim, den 6. Mai 1912.

Bl. 39.

Tagesordnung

Donnerstag, 9. Mai 1912, vorm. 9 Uhr.

Bezirksratssitzung.

1. D. S. der No. 3. Peter in Mannheim gegen Stadtschlichter wegen Verlegung an den hohen Regen...

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß die...

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß die...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Veröffentlichung.

3. Band XVI D. S. 10...

Bekanntmachung.

Regelungen gegen die Reklamation...

Valentin Keller, Detonom in Mannheim...

Vergebung von Siedbau-Materialien.

1. ca. 100 Stück auselernen Auflagen...

18. Mai 1912, vormittags 11 Uhr...

Offnung der eingelassenen Angebote...

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen...

Bekanntmachung.

In dem neubaut. Transformatorhäuschen...

Die Direktion der hied. Wasser-, Gas- & Elektrizitätswerke...



Hotel ad. gut. Gasthof, ev. H. Brauer...

Unterricht

Wer erteilt einem geistig zurückgebliebenen 7jährig...

Die Raminfertaren betr.

I. Die Taxen für die Verrichtungen der Raminfertaren...

1. Für das Reinigen der Ramine (der Reigbaren)...

2. Für die Unterfuchung neuer oder unter Dach ausgefertigter Ramine...

3. Für die Unterfuchung nicht benötigter Ramine...

4. Für das Ausbrennen der Ramine...

5. Für die Unterfuchung neuer errichteter, ausgebesserter...

6. Für das Reinigen eines Raminfaminis von Röhren...

7. a) Für das Ausbrennen einer Ränderkammer...

b) Für das Unterfuchen neuer errichteter, ausgebesserter...

c) Für das Ausbrennen einer häußlichen Ränderkammer...

8. Die Taxen für die Verrichtungen der Raminfertaren...

9. Die Taxen für die Verrichtungen der Raminfertaren...

10. Die Taxen für die Verrichtungen der Raminfertaren...

11. Die Taxen für die Verrichtungen der Raminfertaren...

12. Die Taxen für die Verrichtungen der Raminfertaren...

13. Die Taxen für die Verrichtungen der Raminfertaren...

14. Die Taxen für die Verrichtungen der Raminfertaren...

Bischoff & Hensel M 7, 9 G. m. b. H. M 7, 9. Telephone No. 1721 und 1727. General-Vertreter der Deutschen Edison Accumulatoren Ges. Berlin...

III. Bei der Berechnung der Taxen sind alle Stadtwerte zu berücksichtigen...

IV. Diese bezirkspolizeiliche Vorschrift tritt am 1. August 1910 in Kraft...

II. Bei der Unterfuchung neuer, oder erneueter Ramine...

Werden mehrere Unterfuchungen und Reinigungen während des gleichen Geschäftsjahres vorgenommen...

Vermischtes. Schriftliche Arbeiten. Agentur, Einlieferen...

Mittag- u. Abendstisch. Frauenverein Mannheim. Mittagstisch für alleinstehende Damen...

15 Minuten vom Rheinhofen, 3 Minuten vom Güterbahnhof sind Fabrikräume von je 120 und 270 qm...

161681. Vorliegendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Wesjel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. D. Haas'schen Buchdruckerei...

Werkstätte. 15 Minuten vom Rheinhofen, 3 Minuten vom Güterbahnhof sind Fabrikräume...

161681. Vorliegendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Wesjel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. D. Haas'schen Buchdruckerei...

Werkstätte. 15 Minuten vom Rheinhofen, 3 Minuten vom Güterbahnhof sind Fabrikräume...

161681. Vorliegendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Wesjel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. D. Haas'schen Buchdruckerei...

Werkstätte. 15 Minuten vom Rheinhofen, 3 Minuten vom Güterbahnhof sind Fabrikräume...

161681. Vorliegendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Wesjel-Formulare in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der Dr. D. Haas'schen Buchdruckerei...

Werkstätte. 15 Minuten vom Rheinhofen, 3 Minuten vom Güterbahnhof sind Fabrikräume...

161681. Vorliegendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Bekanntmachung.

Die Kutschen der Stadt Freiburg im Breisgau von den Jahren 1881, 1884, 1888, 1890, 1894, 1898, 1900, 1903 und 1907 betr.

Nr. 7870. Bei der am 29. April 1912 vorgenommenen öffentlichen Auslosung der im Jahre 1912 planmäßig zur Einzahlung anfallenden Schuldverschreibungen wurden die unten aufgeführten Kutsche gezogen. Die mit fetter Schrift gedruckten und eingeklammerten Nummern betreffen Schuldverschreibungen, welche schon in früheren Verlosungen zur Einzahlung gelangt, aber bis jetzt noch nicht eingelöst sind.

I. Kutschen von 1881.

Einzahlung auf 1. Oktober 1912.

Nr. 11, 90, 119, 125, 150, 218, 221, 255, 285, 302, 354, 390, 401, 415, 420, 464, 500, 506.

II. Kutschen von 1884.

Einzahlung auf 1. Dezember 1912.

Nr. 17, 64, 76, 81, 97, 108, 114, 126, 162, 170, 224, 282, 278, 345, 372, 397, 410, 415, 491, 623, 650, 702, 734, 779, 829, 842, 848, (900), 905, 970, 1004, 1071, 1184.

III. Kutschen von 1888.

Einzahlung auf 1. Dezember 1912.

Nr. 32, 114, 167, 168, 170, 212, 229, 259, 295, 349, 348, 389, 390, 506, 508, 514, 519, 534, 540, 541, 608, 782, 742, 761, 820, 849, 858, 875, 885, 906, 909, 908, 1185, 1092, 1354, 1410, 1447, 1455, 1494, 1521, 1531, 1553, (1548), 1552, 1582.

IV. Kutschen von 1890.

Einzahlung auf 1. Dezember 1912.

Nr. 17, 64, 76, 81, 97, 108, 114, 126, 162, 170, 224, 282, 278, 345, 372, 397, 410, 415, 491, 623, 650, 702, 734, 779, 829, 842, 848, (900), 905, 970, 1004, 1071, 1184.

V. Kutschen von 1894.

Einzahlung auf 1. November 1912.

Nr. 100, 209, 237, 246, 247, 327, 342, 354, 388, 416, 468, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Nr. 1, 18, 192, (207), 200, 252, 253, 215, 304, 304, 381, 387, 424, 469, 480, 519, 521, 597, 600, 709, 719, 738, 738.

III. Kutschen von 1888.

Einzahlung auf 1. August 1912.

Nr. 9, 87, 109, 109, 140.

IV. Kutschen von 1890.

Einzahlung auf 1. Oktober 1912.

Nr. 40, 52, 78, 121, 134, 171, 205, 206, 310, 331, 338, 385, 397, 488, 442, 454, 017, 082, 037, 060, 000, 859, 901, 910, 918, 1122, 1127.

V. Kutschen von 1894.

Einzahlung auf 1. Dezember 1912.

Nr. 84, 25, 82, 97, 285, 080, 409, 451, 470, 501, 516, 543, 544, 592, 614, 643, 646, 697, 729, 730, 754, 774, 801, 809, 1117, 1122, 1221, 1250, 1251, 1276, 1377, 1378, 1382, 1426, 1481.

VI. Kutschen von 1898.

Einzahlung auf 1. November 1912.

Nr. 68, 90, 97, 124, 160, 187, 290, 295, 318, 397, 410, 401, 551, 642, 609, 676, 740, (748).

VII. Kutschen von 1900.

Einzahlung auf 1. Oktober 1912.

Nr. 30, 228, 590, (729), 749, 794, 1006, 1189, 1227, 1247, 1307, 1322, 1375, 1560, 1787, 1860, 2008.

VIII. Kutschen von 1903.

Einzahlung auf 1. November 1912.

Nr. 10, 29, 38, 378, 483, 510, 519, 555, 654, 690, 691, 725, 897, 870, 987, 1232, 1299, 1322, 1375, 1394, 1466, 1496, 1557, 1705, 1801, 1920, 1929, 1961, 2120, 2132, 2461, 2784, 2909, 2981.

IX. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 48, 48, 297, 377, 376, 386, 404, 475, 482.

X. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 140, 215, 247, 252, 210, 410, 449, 489, 505, 525, 570, 697, 717, 726, 787, 799, 831, 867, 879, 907.

Nr. 100, 141, 198, 190, 203, 422, 422, 435, 461, 460, 500, 599, 691, 737, 848, 878, 894, 905, 954, 969.

XI. Kutschen von 1909.

Einzahlung auf 1. Oktober 1912.

Nr. 44, 48, 297, 377, 376, 386, 404, 475, 482.

XII. Kutschen von 1909.

Einzahlung auf 1. Oktober 1912.

Nr. 140, 215, 247, 252, 210, 410, 449, 489, 505, 525, 570, 697, 717, 726, 787, 799, 831, 867, 879, 907.

XIII. Kutschen von 1909.

Einzahlung auf 1. Oktober 1912.

Nr. 8, 91, 149, 164, 254, 307, 336, 348, 470, (492), 580, 607, 628, 654, 676, 698.

XIV. Kutschen von 1909.

Einzahlung auf 1. Oktober 1912.

Nr. 30, 228, 590, (729), 749, 794, 1006, 1189, 1227, 1247, 1307, 1322, 1375, 1560, 1787, 1860, 2008.

XV. Kutschen von 1909.

Einzahlung auf 1. Oktober 1912.

Nr. 10, 29, 38, 378, 483, 510, 519, 555, 654, 690, 691, 725, 897, 870, 987, 1232, 1299, 1322, 1375, 1394, 1466, 1496, 1557, 1705, 1801, 1920, 1929, 1961, 2120, 2132, 2461, 2784, 2909, 2981.

XVI. Kutschen von 1909.

Einzahlung auf 1. November 1912.

Nr. 10, 29, 38, 378, 483, 510, 519, 555, 654, 690, 691, 725, 897, 870, 987, 1232, 1299, 1322, 1375, 1394, 1466, 1496, 1557, 1705, 1801, 1920, 1929, 1961, 2120, 2132, 2461, 2784, 2909, 2981.

XVII. Kutschen von 1909.

Einzahlung auf 1. November 1912.

Nr. 10, 29, 38, 378, 483, 510, 519, 555, 654, 690, 691, 725, 897, 870, 987, 1232, 1299, 1322, 1375, 1394, 1466, 1496, 1557, 1705, 1801, 1920, 1929, 1961, 2120, 2132, 2461, 2784, 2909, 2981.

XVIII. Kutschen von 1909.

Einzahlung auf 1. November 1912.

Nr. 10, 29, 38, 378, 483, 510, 519, 555, 654, 690, 691, 725, 897, 870, 987, 1232, 1299, 1322, 1375, 1394, 1466, 1496, 1557, 1705, 1801, 1920, 1929, 1961, 2120, 2132, 2461, 2784, 2909, 2981.

Nr. 160, 224, 280, 300, 335, 354, 382, 409, 758, 867, 963, 915, 1076, 1158, 1171, 1208, 1332, 1401, 1507, 1510.

XIX. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 37, 93, 129, 165, (177), 237, 289, 447, 481, 543, 612, 855, 933, 963, 997.

XX. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXI. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXII. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXIII. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXIV. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXV. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXVI. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXVII. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXVIII. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXIX. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXX. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXXI. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680, 742, 745, 747, 965, 968, 1244, 1300, 1344, 1385, 1385, 1382, 1389, 1939, 2019, 2063, 2090.

XXXII. Kutschen von 1907.

Einzahlung auf 1. September 1912.

Nr. 40, 101, 244, 439, 519, 585, 738, 891, 91, 23, 218, 24, 359, 606, 680,

Bekanntmachung.

Neubau der Hauptfeuerwache hier, Benzinlagerung betr.

Die Stadtgemeinde Mannheim beabsichtigt, in dem neuen Hauptfeuerwache am Reispfad bis zu 2000 Liter Benzin nach dem System der Maschinenbau-Aktion-Gesellschaft Martini und Gunde in Berlin zu lagern.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamt oder dem Bürgermeistereiämter binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages anzubringen, an welchem das diese Bekanntmachungen enthaltende Amtsverfügungsbblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als veräußert gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einprüfungsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Bürgermeistereiämter hier zur Einsicht offen. Mannheim, 26. April 1912. Gr. Bezirksamt, Abt. VI. d. ges.: Dr. Jeller.

Nr. 18819 I. Dies bringen wir hiermit mit dem Ansuchen zur allgemeinen Kenntnis, daß der Plan vom 6. Mai 1912 während 14 Tagen im Rathaus N. 1, III. Stock, Zimmer 101 offen liegt. Mannheim, 2. Mai 1912. Bürgermeisterei: Dr. Jeller.

Vermischtes

Schwarzer Jürgenspöter Handin, Boby hörend, im Redaktions-Bald abhand. gekommen. Vor Kauf m. gewarnt. H. g. Beldg. Glöckelheimerstr. 4, II.

Bekanntmachung.

Umgrabung und Wiederbelegung älterer Friedhöfe betr.

Nr. 18195 I. Im hiesigen städtischen Hauptfriedhof gelangen im laufenden Jahre vom 1. Teil die 4. und 5. Sektion, enthaltend die Gräber der in der Zeit vom 4. Mai 1888 bis 12. April 1891 verstorbenen Kinder und der in der Zeit vom 25. Jan. 1886 bis 1. April 1888 verstorbenen Erwachsenen zur Umgrabung und Wiederbelegung als Begräbnisstätten.

Wünschen Beteiligte, daß ein in diesen Abteilungen gelegenes Grab übergeben werde, so ist dies bis längstens 1. August 1912 beim städtischen Friedhofssekretariat, Rathaus, Litera N. 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 51, anzumelden und hierfür die vorgeschriebene Bescheinigung abzugeben. Die für ein Kindergrab 15 M. und für das Grab eines Erwachsenen 25 M. beträgt, an die städt. Friedhofskaße zu bezahlen.

An die Angehörigen von Verstorbenen, auf deren Gräbern in den oben bezeichneten Abteilungen Monumente sich befinden, ergeht gleichzeitig die Aufforderung, ebenfalls binnen oben bezeichnete Frist das Monument zu entfernen, falls sie nicht die Erhaltung derselben und Uebertragung des Grabes durch Zahlung der oben bezeichneten Taren verlangen wollen.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Friedhofscommission über die nicht vom Grabe weggeführten Monumente geeignete Verfügung treffen. Mannheim, 1. Mai 1912. Friedhofscommission: Dr. Jeller.

Ausverkauf wegzugshalber

Für diese Woche als ausrangiert!

Bettdecken Gardinen Stickereien

Sehr hohe Rabatte.

Ciolina & Hahn

N 2, 12.

Bitte unsere Schaufenster zu beachten.

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Verleihung von Ausstattungspreisen betr.

Nr. 20. Aus dem Ergebnis der dritten Abteilung unserer Stiftung wurden in diesem Jahre den nachgenannten Bürgerstiftungskassationspreise in der beigefügten Höhe zuerkannt und ihnen die Verleihungsurkunde hierüber anlässlich der Jahresfeier am 21. v. M. ausgeteilt: 1. Kunz, August (Stiftung) 400.— M. 2. Berren, Käthe (Stiftung) 400.— M. 3. Brendel, Emma 350.— M. 4. Fenz, Emilie 350.— M.

Gemäß § 50 der Stiftungssatzungen wird dies öffentlich bekannt gegeben. Mannheim, 2. Mai 1912. Der Stiftungsrat der Freiherren von Södel'schen Stiftung: van Hollander.

Bekanntmachung.

Den Vollzug der städt. Straßenpolizeiordnung betr.

Das vielfach zu beobachtende, die öffentliche Gesundheit gefährdende Ausputzen auf die Gehwege ist nach § 94 der Straßenpolizeiordnung verboten, der jede Verunreinigung von Straßen, Plätzen und Anlagen mit Strafe bedroht. Mannheim, 18. April 1912. Groß. Bezirksamt. Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Nr. 19046 I. Die Verpachtung der städtischen Wäldchen anhalt im Luisenpark betr.

Der Betrieb obiger Anstalt soll baldmöglichst an einen leistungsfähigen Unternehmer verpachtet werden. Angebote hierauf wollen verschlossen und mit der Aufschrift „Wäldchen anhalt“ versehen bis längstens Freitag, den 10. Mai l. J., vormittags 10 Uhr auf Zimmer Nr. 3 des alten Rathauses abgegeben werden, wofür auch in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags weitere Auskünfte erteilt wird. Mannheim, 29. April 1912. Bürgermeisterei: Ritter. 679

Kohlen-Lieferung.

Wir vergeben im Wege der Submission 15 Waggon Kohlen-Zettel-Kohlen II nachgehebt, lieferbar auf Abent in Partien von je 10000 kg. vom Mai 1912 bis Mai 1913 in Abständen von ca. 3 Wochen. Offert. franco Waggon Station Ladenburg und franco unserer Kohlen erhitzen wir bis 9. Mai 1912. Das Zeichen der Offerten lautet am 10. Mai, vormittags 9 Uhr in dem Saale des Rathauses in Ladenburg. Es liegt den Offerten beizulegen, hierzu zu erscheinen. Verband-Abteilung Ladenburg. 70873

Gewerbe-Verordnungen

empf. sich auf dem Dampf. 17827 T. 2, 12, 3. St. Zum Kleidermachen und Weihenähen wird angenommen. In erste. Exped. 17820

Den Vollzug der Gewerbeordnung betr.

Das Reichsgesetz vom 27. Dezember 1911 betr. die Änderung der §§ 114a, 120, 120e, 124, 130b, 130c, 140, 140a, 147, 150, 154a der Gew.-O. (Reichsg.-Bl. 1912 S. 189) ist am 1. April 1912 in Kraft getreten.

Zur Ausführung dieses Reichsgesetzes hat das Groß. Ministerium des Innern unter 2. April 1912 (G. u. V. D. O. Bl. 1912 Seite 121) eine Vollzugsverordnung erlassen.

Das Reichsgesetz vom 27. Dezember 1911 gestaltet im Interesse des Schutzes der Arbeiter gegen Unfairheiten im Arbeitsverhältnisse die Lohnbücher (Arbeitszettel), welche für bestimmte Gewerbe vorgeschrieben werden können, an Arbeitsstätten um §§ 114a, 114b). Die näheren Bestimmungen hierüber an erlassen, ist zunächst dem Bundesrat anbeizulegen. Dieser hat solche Bestimmungen getroffen für die Kleider- und Hütefabrikation (R. G. Bl. 1912 S. 255). Soweit der Bundesrat Bestimmungen nicht erläßt, kann sie die Landeszentralbehörde oder die zuständige Polizeibehörde durch Polizeiverordnungen erlassen (§§ 114c und 114d). Diese Polizeiverordnungen sollen nach der Vollzugsverordnung vom 2. April 1912 im Wege der Verordnung durch das Ministerium des Innern oder im Wege der befrist. oder ordnungsgemäßen Vorfrist erlassen werden.

Der neue Absatz 4 des § 120 der Gewerbeordnung sieht die Möglichkeit vor, daß die Pflicht zum Führen eines Fortbildungskurses für Arbeiter unter 18 Jahren für eine Gemeinde durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde eingeführt wird, wenn ungenügend einer von ihr auf Antrag beteiligter Arbeitgeber oder Arbeiter an die Gemeinde erlassenen Aufforderung innerhalb der gesetzten Frist das Statut nicht erlassen worden ist. Die erforderlichen Vollzugsbestimmungen werden in diesem Falle von der höheren Verwaltungsbehörde getroffen. Gegen die Aufforderung und die Anordnungen der höheren Verwaltungsbehörde ist Beschwerde an die Landeszentralbehörde zulässig. Als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Bestimmungen ist der Bezirksrat, als Landeszentralbehörde das Ministerium des Innern für zuständig erklärt worden. In der Vollzugsverordnung vom 2. April 1912 ist daher den von den Fortbildungskursen handelnden Absätzen 1-3 des § 120 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung eine der jetzigen Regelung entsprechende Fassung gegeben worden.

Der § 120 Abs. 1 der Vollzugsverordnung sind die Aufhändelfellen erweitert worden für die Fälle des neuen § 120 Abs. 1 der Gew.-O. Nach dem bisherigen § 120 Abs. 1 der Gew.-O. hatte nur der Bundesrat die Befugnis, die dort vorgesehene Anordnungen zu treffen. Das Reichsgesetz vom 27. November 1911 überträgt die gleiche Befugnis in § 120 Abs. 1 auch der Landeszentralbehörde und der zuständigen Polizeibehörde, soweit der Bundesrat Bestimmungen nicht erläßt.

Soweit für bestimmte Gewerbe Vorschriften zur Verhütung einer Gefährdung der Gesundheit der Arbeiter auf Grund des § 120 Abs. 1 der Gew.-O. nicht erlassen sind, können solche Bestimmungen und Anordnungen auch für einzelne Betriebe, in denen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, auf Grund des § 120 Abs. 2 der Gew.-O. nach dem Vorgang des § 120a a. O. von den zuständigen Polizeibehörden im Wege der Verfügung erlassen werden. Die hierfür zuständige Behörde ist das Bezirksamt (Büßer Ab) der Vollzugsverordnung vom 2. April 1912).

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß die bisherigen Bestimmungen des § 134 Abs. 2 G. O. über die für die minderjährigen Arbeiter einzurichtenden Lohnbuchführung durch die neue Bestimmung Artikel 2 Abs. 1 des R. G. vom 27. Dezember 1911, wonach in Betrieben, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, jedem Arbeiter bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnkarte, Lohnbuch u. s. w.) über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhandigen ist.

Der § 134 G. O. hat jetzt folgende Fassung: Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

Den Unternehmern ist unterstellt, für den Fall der rechtswidrigen Aufhebung des Arbeitsverhältnisses durch den Arbeiter die Verweisung des rückständigen Lohnes über den Tag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus anzubestimmen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Betrieben finden die Bestimmungen des § 134b keine Anwendung.

vorgeschrieben werden, daß die minderjährigen Arbeiter vor der nächsten Lohnzahlung das Lohnbuch mit der Unterschrift des Paters oder Vormundes zurückzugeben haben. Brande Arbeitgeber haben diese Vorschriften zu befolgen. Die Lohnbuchführung ist seit Jahresanfang mit gutem Erfolge eingeführt und sollen es auch jetzt nicht fallen lassen, um so weniger, als sie nun durch die neue Bestimmung des § 134 Abs. 2 verfestigt sind, auch den minderjährigen Arbeitern irgendeinen schriftlichen Beleg über den verdienten Lohn in die Hände zu geben. Für die Minderjährigen erfüllt das bisherige Lohnbuch diese Forderung des Gesetzes.

Die neue Gesetzesbestimmung hat aber für alle gewerblichen Arbeiter in Betrieben mit wenigstens 20 Arbeitern also auch für die erwachsenen Arbeiter, einen solchen schriftlichen Vorgehens, dabei aber es festzusetzen ob man einen Lohnzettel, eine Lohnkarte oder ein Lohnbuch vorzieht. Jeder Betrieb soll sich die zweckmäßigste Form wählen. Dabei hat das Gesetz die Befugnis, dasjenige zu fordern, an Hand dessen der Arbeiter Klarheit gewinnt, welche Lohn der Arbeitgeber für ihn bei der Lohnzahlung angeht hat und welche Art von Abzügen gemacht sind.

Es genügt, wenn Lohnzettel, Lohnkarte, oder das Lohnbuch kurz anführen den Betrag d. h. die Endsumme des verdienten Lohnes und die Beträge, also Endsummen der einzelnen Arten der gemachten Abzüge a. B. für Arbeiterversicherung, für Strafen etc.

Mannheim, den 29. April 1912. Groß. Bezirksamt Abt. IV.

Nr. 18006 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Mannheim, den 30. April 1912. Bürgermeisterei: Dr. Jeller.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

April. Verheiratet: 25. Johannes Kreidinger, Schloffer und Elias Selinger. 26. Fritz Heimer, Fabrikarbeiter und Gertrude Paul. 27. Joh. Wöfel, Fabrikarbeiter und Emilie Kranold. 28. Karl Jul. Phil. Förster, Schloffer und Anna Elias, Erlwein. 29. Phil. Rehrer, Fabrikarbeiter und Julie Rehrer. 30. Hermann Schmidt, Kaufmann und Emma Rehrer. 31. Friedr. Hummel, Zimmermann und Theres Dagner. 32. Gottfried Gner, Architekt und Karoline Breilling. 33. Gd. Tisch, Räder und Rath. Wendel. 34. Karl Derrmann, Hilfskalkulator und Anna Gertrudbauer. 35. Oswald Kraus, Fuhrmann und Emma Engler. 36. Leop. Müller, Schloffer und Gertrud Wöhrer. 37. Rich. Jos. Böcker, f. Eisenbahnassessor und Rosa Barb. Grieb. 38. Wolf Dorn, Kaufmann und Frida Ursula Kühner. 39. Josef Juller, Lagerhalter und Anna Barb. Friedrich. 40. Peter Spielmann, Maschinenkontrolleur und Rosa Elisabeth Engel. 41. Heinrich Weß, Maschinenführer und Auguste Marie Hart. 42. Josef Ormerod, Schloffer und Philippine Röhrenbach. 43. Emmerich Ritter, Färber und Eva Carl geb. Grieb. 44. Wilhelm Köhler, Schloffer und Rosa Wöhrer. 45. Julius Eibert, Fuhrunternehmer und Marie Rich geb. Schwan. 46. Julius Derrich, Schloffer und Anna Steiner. 47. Peter Schmidt, Schloffer und Anna Jos. 48. Adolf Meyer, Koch und Barbara Rose Häble. 49. Johanna Heintz, Martin, Probe-Rentamtbedienter und Anna Kath. gen. Emma Judas. 50. Josef Wittner, Schreiner und Rosa Kondung. 51. Otto Dörner, Schloffer und Elise Göttsch. 52. Hans Carl Weiger, Ingenieur und Anna Marie Heindrich. 53. Franz Michael Brandt, Schreiner und Mathilde Elise Schmidt. Mai.

1. Johann Aug. Kersch, Maschinenführer und Emma Koch. 2. Maximilian Vnd. Seitzgeroad, Laborant und Marie Reisinger.

April. Verheiratet: 25. Joh. Arnold, Fabrikarbeiter und Kath. Kaulsch. 26. Maxim. Beder, Obermeister und Marie Göttsch. 27. Richard Bergmann, Bildt und Marie Kahlert. 28. Pet. Bierberg, Schreiner und Rosa Kath. Dörner. 29. Joh. Pet. Hand, Schreiner und Rosa Kath. Dörner. 30. Joh. Rehrer, Maschinenarbeiter und Rosa Barb. Stübhanth. 31. Otto Mann, Arbeiter und Elise Göttsch. 32. Alf. Söhen, Tapetenweber und Emilie Ernestine Sch. 33. Friedr. Schmidt, Eisenbauer und Eva Magdalena. 34. Joh. Stamer, Stationsgehilfe und Susanna Dörner. 35. Franz Josef Dörner, Kaufmann und Wilhelmine Dörner. 36. Karl Dörner, Metzger und Rosa Klein. 37. Karl Dörner, Metzger und Rosa Klein. 38. Wilhelm Schmidt, Schloffer und Kath. Vur. Mai.

1. Josef Schreier, Fabrikarbeiter und Eva Kath. Wagner. 2. Johannes Lang, Kaufmann und Emilie Klein. 3. Johannes Dörner, Arbeiter und Rosa Berle. 4. Philipp Wöhrer, Schwarz, Profarist und Emilie Schwarz.

April. Geburten: 17. Johann, S. v. Joh. Grau, Fabrikarbeiter. 18. Heinrich, S. v. Andr. Müller, Tagener. 19. Marie, Fride, S. v. Josef Gumbrecht, Metzger. 20. Rosa, Helene, S. v. Odo. Strauß, Eisenarbeiter.

21. Albert Karl, S. v. Andr. Wänschel, Fabrikarbeiter. 22. Johanna Kwallit, S. v. Ferd. Wöhrer, Schloffer. 23. Johannes, S. v. Phil. Schöner, Gärtler. 24. Joh. Anton, S. v. Joh. Bauer, Potomotochischer. 25. Wilhelmine Marie, S. v. Chr. Junck, Buchbinder. 26. Alfred Adam, S. v. Herm. Arnold, Schreiner. 27. Hildegard, S. v. Andr. Engelhardt, Bahngehilfe. 28. Hans, S. v. Bahnhofs-Inspektor, Fabrikarbeiter. 29. Wilh. und Otto, S. v. Joh. Wendel, Metzger, Fabrikarbeiter. 30. Karl Erich, S. v. Friedrich Karl Käfer, Dentist. 31. Kurt Konstantin Kaiser Otto Maria, S. v. Konstantin Otto Ludwig Maria Kapprodt, fgl. Bankbeamter. 32. Elise, Marie, S. v. Franz Dörner, Gärtler. 33. Helmut, S. v. Karl Phil. Kiesel, Rentier. 34. Elise, Maria, S. v. Daniel Streit, fgl. Eisenbahnfahrerin. 35. Lina Maria, S. v. Gottfried Kern, Fabrikarbeiter. 36. Anna Katharina, S. v. Jakob Gassler, Fabrik-Vorarbeiter. 37. Frida, S. v. Eduard Rehrer, Schmid. 38. Heinrich Friedrich, S. v. Friedrich Dietz, Holzwärter. 39. Arthur, S. v. Johann Michael Wöhrer, Fabrikarbeiter. 40. Gertr. Johanna Julie, S. v. Georg Rudolf Hill, Metzger. 41. Herbert und Gertrud, S. v. D. Leo Josef Hilg, Chemiker. 42. Selma Maria, S. v. Johann Albert Huber, Maschinenführer. 43. Lina, S. v. Jakob Reith, Dolmetscher. 44. Gertr. Mathilde Henr., S. v. Eduard Müller, Diplom-Ingenieur. 45. Gertr. Marie, S. v. Franz Aug. Knabenauer, Restaurateur. 46. Hans, S. v. Johann Roth, Metzger und Wirt. 47. Heinrich, S. v. Michael Deuffsch, Juraliste.

Bevorzogen: 24. Jakob Müller, Arbeiter, 67 J. 25. Gd. Seb. hdt. Zauner, 39 J. 26. Meta Paula, S. v. Gd. Seb. Förster, 4 M. 27. Friedr. Nicolau, Zimmermann, 37 J. 28. Helmut, S. v. Christian Talman, Tagener, 5 M. 29. Anton Baumann, f. Oberverwalter, 55 J. 30. Joh. Rehbolt, f. A., 45 J. 31. Martin Griesedolmer, Hausbesitzer, 40 J. 32. Emma Marie, S. v. Georg Heid, Schneidermeister, 10 M. 33. Jakob Kern, Privatmann, 34 J. 34. Konrad Schueber, Leihgärtler, 43 J. 35. Derbert, S. v. Dr. Leo Josef Hilg, Chemiker, 6 Std. 36. Arthur Daniel, S. v. Daniel Johann Dörner, Eisenarbeiter, 1 M. 37. Johann, S. v. Johann Beder, Bierknecht, 14 J. Mai.

1. Irma Antonie, S. v. Hugo Richard Keller, Kaufmann, 2 M. 2. Julie Thel geb. Gd. Hilg, 68 J.

NESTLE

Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

12155

Aus dem Streifen-Regium.

? Forzheim, 29. April. Am Samstag Abend fuhr ein Mietautomobil infolge Bremsdefekts beim Kupferhammer (am Zusammenfluß von Wörn und Regold) in eine Gesellschaft von 10 jungen Kaufleuten, welche von der „Burg Hoheneck“ vergnügt nach Hause gehen wollten und in ihrer Unterhaltung nicht merkten, wie das Auto hinter ihnen dreinsuhr. Die beiden Kaufleute Karl Wühl und Emil Koh erlitten Schwerkverletzungen, Wühl einen Rucksackbruch und Koh einen Oberarmbruch, und mußten mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus verbracht werden; zwei andere, Herrn Stein und Alfred Schmitt, kamen mit Querschnitten und zerrißenen Kleidern davon. Der Chauffeur behauptet, rechtzeitig Signal gegeben zu haben.

Schonach, 29. April. Wie das in Triburg erscheinende „Echo vom Wald“ meldet, kamen 16 halbwüchsige Burschen von Hornberg bei einer Wanderfahrt nachts auf dem Karststein vor die Wirtschaft „Zur schönen Aussicht“. Als ihnen nicht schnell genug geöffnet wurde, schlugen sie die Haustüre ein und veranfaßten ein wüstes Zechgelage. Hiervon jändeten einige der Gendarmen vor dem Hause sich befindenden Reifighausen an. Die Flammen hatten augenblicklich das Haus ergriffen, das vollständig niederbrannte. Zwei herbeieilende Nachbarn wurden von der wilden Horde schwer mißhandelt. Die Haupttäter sind verhaftet.

Bei Kopfschmerz

itrovaniile

in allen Apotheken

20063



Corset Reductive
D.R.G.M. 25705.

Dieses gesetzlich geschützte Corset verleiht gleich elegante Direktorfigur allen, auch den stärksten Damen.

Corset Reductive
beseitigt starken Leib, gibt der Trägerin Halt und Bequemlichkeit, verschönert die Figur und fördert die Gesundheit.

775 975 1250

Spezial-Corset-Marken

Die erste Vorbedingung für ein gutsitzendes Kostüm ist ein gut passendes und bequemes Corset. Unsere Spezial-Marken erfüllen diese Bedingungen im höchsten Masse.

- Hertha** weisses Frack-Corset mit Spitze garniert . . . 275
- Erna** moderne lange Frackform aus hellfarbig getupftem Satin-Cöper mit Strumpfhalter . . . 290
- Luna** modernste Form, extra lang, oben kurz, aus beige-farbigem oder grauem Satin . . . 390
- Erha** moderne Frackform aus extra feinem champagnerfarbigem Satin mit Strumpfhalter . . . 575
- Poiret** besonders bequem sitzendes Corset, extra lange Form, 2 Paar Strumpfhalter . . . 675

Büstenhalter * Hüftenhalter * Kinderleibchen

Verkauf der weltberühmten französischen Corset-Marke

„C. P. à la Sirene“

das Corset der chiken Pariserin.

Soeben eingetroffen:

Die neue Modenform, kurz nach oben, extra lang nach unten

- 9⁵⁰ 13⁵⁰ 17⁵⁰ 22⁰⁰



Edith moderne Direktor-Form aus gestr. hellfarbig. Drill mit 1 Paar Strumpfhalter . . . 525

Hirschland

Mannheim
an den
Planken.

Geldverkehr

3000 M. zu leihen
gesucht auf 1/2 Jahr geg. 10. Sicherheit. Offerten von Selbigebern unter O. 500 Hauptpostf. 18200
II. Hauptpostf. u. 12000 f. B. 18000 M. eingetragen u. mit 6% verzinst werden soll. aufzunehmen gef. Woll. O. R. u. Rr. 18200 an die Exp. auf Robilität, Wechsel, Schuldschein
bei. Löwe u. 3142. 18204
Rausche, N 4, 6a. port.

Ankauf

Wäsche Wegen mehren Klammern-Gehälts besole ich den höchsten Preis für getragene Kleider, Schuhe, Wädel u. Halbeschiffe etc.
J. Steinbock
Sandhofen
Kottstraße 16.

Zu verkaufen

Alte Geige (Steined-Instrument) billig zu verkaufen.
Sabelbergerstr. 7, part.
Eine gebrauchte

Bandsäge

100 mm Rollenbühnenmesser u. versch. Nadelstränge 14.
170029

Gelegenheitskauf!
Piano (Schmidmayer) 1. Kl. zu verkaufen. Ködler, B. 4, 14, Tel. 2060. 18206

Ein unterhaltener Sofa zu verkaufen. 18192
Rinderauerstr. 187 3. 2.

Ein sehr gut erhaltener Kinder-Big-Wagen, 107.
Rinderauerstr. 14, 2. St. 1.

Adler-Herrenrad
mit Exposed-Steuerlauf und neue Gummireifen versehen, wie neu zu verkaufen.
Kottstraße 37, 1. Tr.

Zinnfächer
zu verkaufen. 18791
Sabelbergerstr. 8, II.

Stellen finden

Erfahrener Expedient

für Wohn-, Büro- und Sammelbüchsen-Verkehr mit Tarif- und Sprachkenntnissen f. Expeditionsgeschäft zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsantrag, evtl. unt. Nr. 70000 an die Exp. d. Bl.

Schacht- u. Bohrmeister
für Wasserbauarbeiten verucht Stellung per sofort. Lindenpostf. 82 2. St. 1. 18180

Piccolo

gefucht. 70700
Herrn Schmoller & Cie.
Bei uns ist sofort die Stellung einer

Stenotypistin

und die eines **Lehrlings** aus guter Familie, mit guter Schulbildung, 20 J. und Begeisterung erbiten wir in unser Büro Hauptstraße 14, 20800
J. Neuböser, Werksmaschinen-Fabrikant.

Stellen suchen

Ein anständ. Fräulein wünscht passende Stelle in einer Konditorei od. Reinbäckerei. Offerten unter Nr. 19812 an die Exped.

Kaufm. Lehrstelle f. mein Sohn 16 J. alt. Oberrealschüler gesucht. O. u. A. 149 Bismarckstr.

Mietgesuche

Wohnung gef.

in gelegener Lage, 4 Zim., 2 Kammern, Bad, Küche, Was., steter, Licht per 1. Juli d. J. mit Preisangabe erbeten an Joh. v. W. Cappel, Soburg 1, 2b.

Erlesene Neuheiten.

Herren-Oberhemden

Crosses Lager in deutschen und ausländischen Zephyrs, Seide
Batist, Cretonnes.

Haupt-Preisliste:

Mk. 5.70 6.50 7.- 8.-

Massanfertigung unter Garantie für tadellose Passform

Leo Rosenbaum

M 1, 4 Wäschefabrik - nächst dem Kaufhause M 1, 4

Gardinen

direkt aus eigener Fabrik ohne Zwischenhandel.

Detail-Verkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Eugen Kentner
Gardinen-Fabrik Stuttgart
Lager und Verkauf in Mannheim
P 4, 12, Planken.

Holzstraße 13
Schöne gr. Zweizimmerwohnung auf 1. Juni an ruhige Leute zu vermieten. 18210 Ködler, part. 158.

Stäuffering 16
Wohnung, 7 Zim. m. all. Zubehör per 1. Okt. u. v. Rüd. 4. St.

Käfertalerstr. 81
1: 2 u. 3 Zimmerwohnungen m. Bad, Boden u. od. ab. Wohn. u. 1. Juli u. v. Woll. Siebert, Architekt O. 4, 15, Tel. 4776.

Wag. Jägerstr. 11
part. elegante 4 Zimmer mit Wochens, Küche u. all. Zubeh., elektr. Licht u. 1. Juni an verm. Woll. Wag. Jägerstr. 11, u. 1. 18208

St. Wenzelstr. 8
gut ausgestattete 5 Zim.-Wohnung mit Zubeh. auf 1. Juni, Nebenb. 18209 an verm. Woll. Sandhofen 14, 2. St. 1.

Schöne, geräumige, belle 5 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör per sofort zu vermieten. 18172
Gebr. Schwabenland
G 7, 28.

5 Zimmer und Küche
in ruhiger Gasse zu verm. Woll. P. 2, 2, Eckladen.

Stamitzstr. 5 u. 7
elegante ausgestattete 4 Zimmerwohnung m. reichlich. Zubehör überst. preiswert zu vermieten. 18183
Näheres Stamitzstr. 9, 1. Tr. 1.

Verfügbare 2 Zimmer-Wohnungen
per 1. Juni an verm. 18173
Kuglerstr. 20, Bureau.

Möbl. Zimmer

R 1, 8 ein gut möbl. Zimmer zu verm. 18211

Q 7, 3b 2 Zim., m. feinem Mobiliar u. sof. 1. 18212

Steplerstr. 13c III. r. schön möbl. Zimmera. erbit. Woll. a. 1. Juni u. v. 18207

Ein gut bewohntes Haus, nahe von Wald u. Theater schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer eventuell auch einzeln an besten Orten sofort sehr preiswert zu verm. Woll. A. 2, 4, 4. St. 1. 18210

Schöne möbl. Zimmer an Fräulein per sof. zu verm. 18205
N 4, 1, 1. St. 1.

Ein gut möbl. Zimmer an Herrn zu verm. 18173
J 4, 2, 2. St. 1.

Schwarzwaldb.
In schön gelegener Landhaus (Rüde der Burg Winde) einige Zimmer unmobl. od. möbl. eventl. mit Küche, für Sommer oder das ganze Jahr billig zu vermieten. 18177
Landhaus Sögel
Sögelstr. 14, 1. Tr.

Zu vermieten

L 4, 12 teures u. helles Zimmer 2. u. 1. sof. ab. Hof. Kraus 5. St. 18189

P 5, 13a, sehr schöne 4 Zim.-Wohnung m. Bad etc. per 1. Juli an verm. 17301

Ring, U 5, 16
neu herger. 5 Zim.-Wohnung m. Zubeh. sof. 1. p. 2. 18209

S 6, 8

Wohn. III. abget. Wohn. 2 Zimmer, Küche, Keller, Speicher, Was., Wasserleitung per sofort zu verm. Zu erit. T. 2, 28. Vaden.

S 6, 18 hübsche 10116 2 Zimmer mit Bad zu vermieten. 18216

Chamissostr. 1-3
4 Zimmer u. Küche sof. 2 Zimmer und Küche auf 1. Juli an verm. 18208

Breitestraße

5-Zimmer-Wohnung f. 2. Woll. Jägerstr. 11, 2. Tr. 18210

Woll. Jägerstr. 11
4 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. des Pils zu verm. Woll. Jägerstr. 11, 2. Tr. 18210

Woll. Jägerstr. 11
4 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. des Pils zu verm. Woll. Jägerstr. 11, 2. Tr. 18210

Woll. Jägerstr. 11

5 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. des Pils zu verm. Woll. Jägerstr. 11, 2. Tr. 18210

Woll. Jägerstr. 11
4 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. des Pils zu verm. Woll. Jägerstr. 11, 2. Tr. 18210

Woll. Jägerstr. 11
4 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. des Pils zu verm. Woll. Jägerstr. 11, 2. Tr. 18210